

# Bergeerleben

DAS MAGAZIN DES ALPENVEREINS SÜDTIROL  
04/23 [www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it)



## Berg & Fliegen



**RUHE STATT RUMMEL!**  
Pressekonferenz am Sellajoch 44

**#1000 SCHRITTE**  
Klimaschonend unterwegs 50

**TRIORA**  
Bergsteigerdorf 59

# AVS-Kursprogramm

Unsere Aus- und Weiterbildung für dich!

Foto: Florian Huber | mugale's

## Für unsere Mitglieder

### alpenvereinaktiv – Web & App (56G05)

Erwachsene

15. November 2023  
ab 19 Uhr

Online Schulung

### Schnupperkurs für Skitourengeher:innen und Snowboarder:innen (56J14)

Jugendliche zwischen 16–25 Jahren

26.–30. Dezember 2023

Weißbach, Ahrntal



Das gesamte Kursprogramm 2024 findest du ab 1. Oktober unter [www.alpenverein.it/kurse](http://www.alpenverein.it/kurse)

## Für unsere Mitarbeiter:innen

### Update Kletterkurse (58U05)

Familiengruppenleiter:innen, Jugendleiter:innen, Übungsleiter:innen Sportklettern

14. Oktober 2023

Kletterhalle Tramin

### Basismodul: Orientierung, Tourenplanung und Wetterkunde (58B14)

Vorraussetzung für die Ausbildung GL Schnee 2024

17.–18. November 2023

Onlinevortrag/Castelfeder

### Weiterbildung: Orientierung und Tourenplanung (58W22)

für alpine Führungskräfte

21. Oktober 2023

Castelfeder

### Multiplikator:innenschulung: Lawinentag mit AVS Gruppe organisieren (58W03)

Weiterbildung Tourenleiter:in und Gruppenleiter:in Schnee

13. Jänner 2024

Ladurns



## Geschätzte AVS-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser!

Dem Vom-Berg-Fliegen haftet etwas Außergewöhnliches an. Stellen wir uns vor, dass sich die ehrwürdigen Climbers des britischen Alpine Club im 19. Jh. bei den Erstbegehungen der Dolomitengipfel für den Abstieg an Gleitschirmen bedient und dass diese Praxis bis heute überdauert hätte. Dann würde heute ein Alpinist, der bei einem 3.000er sowohl den Aufstieg als auch den Abstieg zu Fuß und ohne technische Hilfsmittel bewältigt, ob dieser „außergewöhnlichen“ bergsteigerischen Leistung gefeiert werden.

Der Alpinismus war stets auf der Suche nach dem Außergewöhnlichen. Auch wir im AVS wollen das Außergewöhnliche, sollten es jedoch nicht nur bei der angenehmen Freizeitgestaltung, sondern auch bei Einhaltung der uns von den Vereinssatzungen auferlegten Pflichten zum Engagement für die Belange des Natur-, Umwelt- und Klimaschutzes unbeirrbar verfolgen.

Bei der Suche nach dem Außergewöhnlichen müssen wir uns jedoch vorab mit dem Selbstverständlichen beschäftigen. Die gegenwärtigen Zeiten sollten uns dringend begreifen lassen, dass zur Annäherung an die Ziele des Natur- und Umweltschutzes das Privatinteresse vom Vereinsinteresse klar zu trennen ist und es zu vermeiden gilt, dass der Verein von einigen wenigen für nicht dem Verein zuordenbare Interessen vor sich hergetrieben wird.

Erst damit wäre der Weg frei – auch für Außergewöhnliches!

*Ivo Tschurschenthaler*

**Ivo Tschurschenthaler**  
Rechtsberater im AVS-Präsidium



Keine Sportart ist so vielseitig und abwechslungsreich wie der Alpinismus. Die Berge locken in den bizarrsten Formen und Farben, im Wandel der Jahreszeiten und in der Bandbreite der Herausforderungen. Sie sind universell anzutreffen und für alle begehbar, die Spaß daran finden. „Am Berg sind wir alle gleich. Den Berg interessiert es nicht, ob du zu Fuß, mit Prothese oder im Rollstuhl an ihn herantrittst“, sagt Paraclimber David Kammerer, „jede:r, auch jemand mit einer Behinderung, kann klettern und Freude dabei haben.“ (S. 86)

Der Alpinismus öffnet unzählige Wege, ist wandelfreudig und entwicklungsfähig. Hatte man vor 60 Jahren noch das Ziel, imaginäre Linien des freien Falls, die Direttissimas, in den Fels zu zeichnen (S. 36), revolutionierte Reinhold Messner vor 45 Jahren das Höhenbergsteigen ohne Zuhilfenahme von Flaschensauerstoff und heute ist das nordische Gehen schon wieder im Abflauen – ähm, Nordic Walking selbstverständlich, denn auf Englisch klingt es eben attraktiver ...

... genauso wie Hike & Fly, Run & Fly usw. Ja, tolle Spielarten ergeben sich mit der Zuhilfenahme des Gleitschirms! Hinaufsteigen, -rennen, -radeln und abwärts sich im Winde wiegen. Faszinierend auch die perspektivische Sichtveränderung. Vom Berg zu fliegen – damit kreierte sich der Alpinismus neu.

*Ingrid Beikircher*

**Ingrid Beikircher**  
Redaktionsleitung, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, AVS-Vize-Präsidentin

Stille Vogelflüge schwirren ...  
Und wir fühlen uns verwandt  
Weltenkräften unerkant.

Aus: Sonett der Seele  
Hugo von Hofmannsthal (1874–1929)



Blaumeise  
Foto: Günther Plaickner, STRIX Naturfotografen Südtirol

# Den Herbst erwandern

#MeinHausberg



Wuhnleger Weiher  
Foto: Judith Egger

72

## Wein & Kastanien Wanderungen um Bozen



Foto: TV Ritten, Manuela Tessaro

77



## Teufelskerle & junge Wilde Generationentreff

Foto: Stefan Plank

36

### Einbohren & sanieren

AVS Weiterbildungskurs **38**

### Biodiversität

Kontra starke Düngung **47**

### Windige Berge

Südtiroler Bergnamen **69**

### Rundwanderung

Im Dreieck durch Tirol **74**

### Projekt ALPINIST

Unterwegs in den Westalpen **82**

### Hallenklettern & Bouldern

Mit Kindern **94**

### Bergsteigertipp

Mentaltraining beim Klettern **96**

### Erste-Hilfe-Set

Sicherheits-Initiative von AVS, BRD & Bergführerverband **98**

Titelfoto: Andreas Frötscher

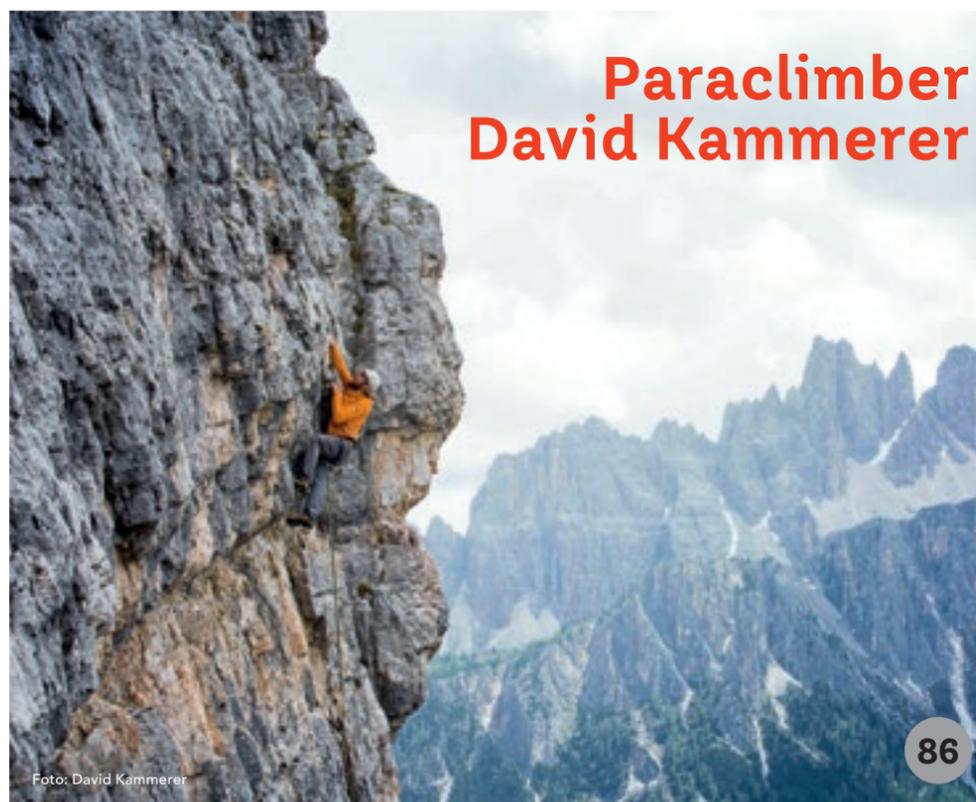
TITELTHEMA

# Berg & Fliegen



Foto: Andreas Frötscher

8



## Paraclimber David Kammerer

Foto: David Kammerer

86

DIE ROUTE

### TITELTHEMA

Berg & Fliegen	8
Spiel mit den Elementen	12
Eine Frau hoch oben ...	14
North 6	16
Ein Gefühl wie 1.000 Schmetterlinge	18
Harmonie aus Stille	21
Ein Unfall ist schnell passiert	24
Eine risikoreiche Sportart	26
Unfalldatenbank	29
Flugwetter in den Bergen	30
Hängegleiten und Naturschutz	34

### AVS AKTUELL

Alte Teufelskerle & junge Wilde	36
Einbohren & Sanieren	38
2. Boulder-Weltcup in Brixen	40
Kletterzentrum Heliks in Bruneck	42
Erfolge für den AVS-Jugendkader	43
Die Erschließung ist abgeschlossen!	44
Geehrte des Landes Tirol	46

### NATUR & UMWELT

Biodiversität kontra starke Düngung	47
#1000 Schritte	50
CleanUP	51
Digitaler CO <sub>2</sub> -Fußabdruck	52
Nachhaltige Energieversorgung	54
E-Ladestation für AVS-Mitglieder	55
Moore – Kohlenstoffspeicher	56
Conrada verda	58
Bergsteigerdorf Triora	59
Flieg, Vogel, flieg	62

### STRIX NATURFOTOGRAFEN

Alpiner Lebensraum	64
--------------------	----

### KULTUR

Kulturprojekt offenes Helmhaus	68
Südtiroler Bergnamen	69

### UNTERWEGS

#MeinHausberg	72
Im Dreieck durch Tirol	74
Wein & Kastanien	77
Wanderreise in Friaul	80
Der Gipfelsammler	81
AVS-Projekt ALPINIST	82
alpenvereinaktiv.com	84

### GIPFELGESPRÄCH

Paraclimber David Kammerer	86
----------------------------	----

### ERSTBEGEHUNGEN

Gloria in Excelsis	90
Hinterm Horizont	92

### TIPPS & INFOS

Hallenklettern mit Kindern	94
Bergsteigertipp	96
AVS-Bücherecke	97
Kurz & bündig   Impressum	98



## Berg & Fliegen – eine neue Dimension

### Die Anfänge des Hike-&-Fly-Trends und die Red Bull X-Alps

**Der Name Andy Frötscher ist bekannt in der Südtiroler Gleitschirmszene. Nach 2 Gesamtsiegen im Paragliding Südtirol Cup und weiteren Podest-Platzierungen bei nationalen und internationalen Wettbewerben in den 1990er-Jahren wagte sich der Rittner 2003 im Rahmen der ersten Ausgabe der X-Alps in ein bis dato noch von niemandem gewagtes Abenteuer: 770 Kilometer vom Dachstein-Gletscher an die Küste Monacos. Zu Fuß und fliegend. Für uns erzählt Andy von seinen Abenteuern.**

**Blick ins Ungewisse – gemeinsam mit 16 anderen Piloten stürzte sich Andy 2003 in ein Abenteuer aus Bergsteigen und Fliegen, das noch niemand zuvor gewagt hatte**

Fotos: Archiv Andreas Frötscher

**H**eute sieht man immer öfter Leute mit kleinen Rucksäcken unsere Berge hochlaufen, auf Wiesen ihre bunten Gleitschirme auspacken und ins Gurtzeug schlüpfen, um anschließend direkt ins Tal zu gleiten oder aber die Thermik zu nutzen, um weit über den Gipfel aufzudrehen und wegzufiegen. Dieser Trend begann ziemlich genau vor 20 Jahren, als sich 2003 bei den ersten Red Bull X-Alps 17 Piloten auf den Weg vom Dachstein nach Monaco machten.

Ich selbst habe im Jahre 1993 mit dem Gleitschirmfliegen begonnen. In den 1990er-Jahren wurde mit den Gleitschirmen vorwiegend auf Startplätzen gestartet, die bequem über Seilbahnen oder Sessellifte zu erreichen waren. In der Wettkampfszene ging es hauptsächlich darum, eine vorgegebene Strecke von bis zu 100 km so schnell wie möglich abzufiegen. Entsprechend war die Gleitschirmausrüstung dafür optimiert. Da größere Schirme aerodynamisch eine bessere Leistung im Gleitbereich haben, dazu aber mit mehr Gewicht belastet werden müssen, wurde vor allem beim Gurtzeug und Rettungsschirm nicht auf geringes Gewicht geachtet. Im Gegenteil, wir Piloten nahmen zusätzlich noch Gewicht in Form von Wasserballast mit.

### Eine neue Dimension des Gleitschirmfliegens wird geboren

Im Jahr 2000 hatte Hannes Arch, ein österreichischer Flugpionier, die Idee, einen Wettkampf der völlig neuen Art zu kreieren: nur mit der Kraft von Mensch und Natur vom Gletscher des Dachsteins bis ans Meer nach Monaco zu gelangen. Also entweder zu Fuß oder fliegend mit dem Gleitschirm. Die Frage war, ob dies überhaupt möglich sei. Diese Strecke, den Alpenbogen entlang von Ost nach West, hatte noch nie zuvor jemand auf diese Weise in Angriff genommen. 3 Jahre später wurde aus dieser Idee dann Wirklichkeit – und zugleich ein neuer Trend im Gleitschirmbereich eingeleitet. Zum ersten Mal fanden die Red Bull X-Alps statt. Ich selbst las zufällig von diesem Wettbewerb im Internet und war sofort begeistert von dieser

Mischung aus körperlicher, sportlicher Herausforderung und Gleitschirmfliegen! Einzig, ob meine Bewerbung angenommen und ich zugelassen werden würde, da hatte ich meine Zweifel. Fix im Teilnehmerfeld waren schließlich u. a. der damalige Gleitschirm-Weltmeister Kaspar Henny aus der Schweiz, der damalige Weltrekordhalter im Streckenfliegen Will Gadd aus Kanada und andere Größen der Gleitschirmwelt. Die Rennorganisation rund um Hannes Arch, Ulrich Grill und

Jojo Pölzl setzte auch mich zu meiner Überraschung auf die Teilnehmerliste.

### Ohne moderne Hilfsmittel ins völlig Ungewisse

Am 14. Juli 2003 stand ich somit mit weiteren 16 Piloten am Dachstein, bereit, die 770 km bis an den Strand in Monaco in Angriff zu nehmen. Aber war ich, oder waren wir, wirklich bereit? Aus heutiger Sicht war es für einige wohl eher eine Art Himmelfahrtskommando. →



Start am Dachstein-Gletscher – 770 Kilometer bis an die Küsten des Fürstentums Monaco zu Fuß und fliegend liegen vor Andy



**1** Auf geht's zu einem Streckenflug durchs Wallis – hier am Start in Fiesch

**2** Startvorbereitung am Furkapass in der Schweiz

Seegrube wieder ein. Es schien ein sonniger, aber thermisch nicht ergiebiger Tag zu werden. Erstmal war Warten angesagt, es könnte ja besser werden. Nach einiger Zeit startete ein Drachpilot in die Luft, der ebenfalls keine Thermik fand. „Wenn unser bester Pilot nicht wegkommt, dann wird das heute wohl nichts für dich. Entweder du wartest noch weiter oder fliegst ins Tal – und dann musst du eben zu Fuß weitergehen!“, so die „aufmunternden“ Worte der einheimischen Piloten. Ich aber entschied mich, es einfach zu versuchen. An frühzeitiges Landen dachte ich einfach nicht, und am Ende des Tages stand ich im ca. 70 km entfernten Fiss, etwas westlich von Landeck. Während man heute am Handy sofort sieht, wo man sich befindet, musste ich damals bei Wanderern, die mir beim Landen zusahen, erstmal nachfragen, wo ich denn nun überhaupt sei. Auch in der Luft war die Orientierung nicht immer einfach. Navigationsgeräte mit unterlegten Landkarten gab es damals noch nicht, und Landkarten in der Luft auszupacken war und ist natürlich nicht möglich. Also musste die richtige Route

Wir hatten keine Ahnung, was uns in den Tagen nach dem Start erwarten würde. Die Routenplanung wurde, so gut es ging, mit Landkarten gemacht. Man muss sich heute vorstellen, damals gab es weder Smartphones noch halbwegs schnelles Internet, kein Google Earth, keine digitalen Landkarten und mobiles Internet schon gar nicht. Es war die Zeit der SMS-Textnachrichten. Und die Ausrüstung? Meine wog ganze 20 kg, das Ganze in einem völlig unbequemen, bauchigen Rucksack. Essen und Trinken sowie Kleidung zum Wechseln sind in den 20 kg gar nicht eingerechnet. Es gab einige Athleten mit besten Kontakten zu Gleitschirmherstellern, die ihnen etwas leichtere Gleitschirme zur Verfügung stellten.

Kaspar Henny war einer von ihnen. Das Teilnehmerfeld teilte sich in die eine Gruppe, die bereits davon ausging, dass man bei schlechtem Wetter unter Umständen viel zu Fuß gehen müsste und es deshalb wichtig sei, Gewicht einzusparen. Die zweite Gruppe, zu der auch ich gehörte, war eher der Meinung, da es sich ja um einen Gleitschirmwettbewerb handelte, werde auch viel geflogen. Bei schlechtem Wetter würde man eben auf die nächste Gut-Wetter-Phase warten.

Allen Teilnehmern stand in jedem Fall ein absolutes Abenteuer bevor. Etwas zu machen, das vorher noch nie jemand getan hat, ist heutzutage

eher selten. Wir hatten für die ersten 2, 3 Tage noch eine – für damalige Verhältnisse – genaue Wettervorhersage. Danach wurde öfters morgens in den Himmel geguckt und irgendwie erraten, wie sich das Wetter entwickeln könnte. Wenn wir Glück hatten, kam einer der damals noch spärlichen Fans vorbei und versorgte uns mit Infos, wie wir einen Startplatz schnell erreichen könnten, oder wie das Wetter sich entwickeln würde. Von der Rennorganisation bekamen wir täglich eine dreiseitige SMS mit der Wetterprognose und einer kurzen Vorschau für die folgenden Tage. Allerdings wurde darin das gesamte Gebiet vom Dachstein bis nach Monaco eingebaut, weshalb die Prognose meist von gutem Flugwetter über viel Wind bis hin zu Gewittern und Unwettern alle Wetterphänomene enthielt. Ich muss sagen, sie war nicht wirklich hilfreich für uns. Aber es gab eben nichts Besseres.

### Harakiri – schwierige Orientierung am Boden und in der Luft

Ich kann mich noch gut an den Tag erinnern, an dem ich morgens von Innsbruck hinauf zur Seegrube wanderte. Oben angekommen, startete gleich ein Pilot der Innsbrucker Gleitschirmflieger, um für mich die thermischen Verhältnisse zu erkunden. Er konnte keine Thermik finden, landete – um nicht zu sagen, bombte – sehr unkonventionell etwas unterhalb der

vorher sozusagen auswendig gelernt werden. Und wenn man sich doch mal nicht mehr zurechtfinden konnte, auf über 4.000 Metern hoch über dem Wirrwarr an Berggipfeln und Tälern, blieb keine andere Möglichkeit, als sich in der Luft per Telefon bei seinem Betreuer die Information zu holen. Da allerdings das Handynetz nicht so gut ausgebaut war wie heute, war auch das oft ein schwieriges Unterfangen. Man musste sich dort, wo man Empfang hatte, sozusagen in der Luft parken, telefonieren, erklären, wo man gerade unterwegs sei, darauf vertrauen, dass der Betreuer diesen Standort auch auf der Landkarte findet, und sich dann eine Beschreibung des weiteren Verlaufs der Flugroute erklären lassen. Mein fotografisches Gedächtnis war für mich dabei ein Vorteil, ich musste meinen damaligen Betreuer Florian Ploner nicht so oft anrufen. Andere Piloten verflogen sich auch schon mal und mussten deshalb lange Umwege in Kauf nehmen. Abenteuer pur eben!

Die Erkenntnisse dieser ersten Ausgabe der Red Bull X-Alps brachte in der Gleitschirmsparte einen Stein ins Rollen, der heute den gesamten Markt beherrscht. Die Gleitschirmhersteller begannen in der Folge, leichtere Gleitschirme zu entwickeln. Bereits bei der 2. Ausgabe der Red Bull X-Alps im Jahr 2005 waren alle Piloten mit deutlich leichteren Gleitschirmen unterwegs. Natürlich kein Vergleich zu den aktuellen knapp 8 kg leichten Ausrüstungen.

### Von Erkenntnissen, Übermut und Psyche

Für mich galt es, keine Zeit mit Warten zu verbringen. Fliegen oder wandern, was das Wetter eben zuließ. Mit dieser Einstellung ging es am 1. August 2005 zum 2. Mal am Dachstein los. Alle Piloten waren körperlich schon sehr viel besser auf die Strapazen vorbereitet. Wir hatten ja bereits eine Ahnung, was

**3** Herausforderung Routenfindung – Navigationsgeräte mit unterlegten Landkarten gab es ebenso wenig wie mobiles Internet. Die Orientierung erfolgte per Telefon und analoger Karte

uns auf dem Weg nach Monaco erwarten würde. Auch die Route hatte ich im Vorfeld deutlich besser geplant. So ging es die ersten beiden Renntage gut voran. Auf Rang 2 liegend passierte ich am 3. Renntag den Wendepunkt an der Zugspitze. Wegen des schlechten Wetters und wohl auch ein bisschen übermotiviert aufgrund der guten Platzierung wanderte ich an diesem 3. Tag von Mittenwald über Garmisch-Partenkirchen und den Fernpass bis nach Landeck. Der 4. Wettkampftag, ein Flugtag mit schwierigen Flugbedingungen, zeigte mir aber meine Grenzen auf. Denn vor allem bei den Pack- bzw. Rucksäcken, den Gurtzeugen und Rettungsschirmen wurde von den Herstellern damals noch nicht auf das geringere Gewicht und die entsprechenden Anforderungen des Wettbewerbs geachtet. Ich selbst hatte 2005 ein extremes Leichtgurtzeug ausgewählt. Lediglich 400 Gramm wog es. Dafür bot es aber keinen Schutz in Form eines Rückenprotektors. Bereits ein Sturz aus wenigen Metern Höhe oder eine Landung auf dem Hintern hätte schwerwiegende gesundheitliche Folgen haben können. Mit der zunehmenden körperlichen Belastung und vor allem auch Müdigkeit schob sich dieses Risiko immer mehr in mein Bewusstsein. Ich konnte dadurch nicht mehr an das nötige Limit gehen. Die leichtere Ausrüstung und das selbst gebastelte Tragesystem konnten die-

sen psychischen Nachteil nicht wett machen. Dadurch büßte ich zwar einige Plätze in der Endwertung ein, aber dennoch: Das Abenteuer quer durch die Alpen war auch 2005 ein unvergessliches Erlebnis.

An weiteren 4 und somit insgesamt 6 Ausgaben der Red Bull X-Alps durfte ich bis 2013 teilnehmen und die rasante Entwicklung im Hike-&-Fly-Bereich miterleben und z. T. auch mitgestalten. Mittlerweile gebe ich mein Wissen und meine Erfahrung über das Streckenfliegen auch bei Kursen weiter und halte Vorträge. Ich referiere auch für Betriebe, an die ich meine Erfahrungen in Teambuilding, mentale Stärke, Zielsetzung und Risikomanagement weitergebe. Was das Fliegen selbst betrifft, genieße ich es heute mit der leichten, gut zu tragenden Gleitschirmausrüstung auf die Berge zu wandern, mir einen kleinen Startplatz zu suchen und mir dann zumindest den Weg ins Tal durch einen Flug zu sparen. Und, sollten die thermischen Bedingungen es zulassen, vielleicht noch einen kleinen Rundflug über die atemberaubende Kulisse der umliegenden Bergwelt zu machen. Ein weiteres Hobby, das sich im Laufe der Jahre entwickelt hat, ist die Luftbildfotografie. Mittlerweile durfte ich bereits 6 Kalender mit meinen Bildern veröffentlichen.

**Andreas Frötscher**, Südtiroler Landesmeister, 6-facher X-Alps-Teilnehmer, Referent für Streckenfliegen und Hike-&-Fly-Experte





# Spiel mit den Elementen

Wind, Wasser, Fels & Schnee

## Vom Wasser in die Luft

Von den schneebedeckten Gipfeln unserer majestätischen Gebirgslandschaft startend, strömen kleine Wasserläufe und Bergquellen hinab, um sich zu reißenden Bächen und sanften Flüssen zu vereinen. Diese Wasserwege durchziehen die Alpen wie Lebensadern, geformt durch die jahrtausendelange Arbeit der Natur. Mittlerweile finden sich diese Meisterwerke häufig in Stollen, Druckrohren oder eingesperrt zwischen steilen Uferverbauungen, gezähmt und „verDAMMT“ durch die Gier und Angst des Menschen. Doch wer den Fluss respektiert, der darf im harmonischen Miteinander spielen und tanzen und so an seiner Lebendigkeit teilhaben.

Für mich waren der Fluss und das Kajakfahren seit jeher ein Lebens-

■ **Abendlicher Flug vom Scheiber. Das Finale eines tollen Tages: Plattinger-Nordwand hinauf, kurzer Flug zur Scheiber-Nordrinne, diese hoch und mit dem Schirm zurück in die Naif**

Foto: Matthias Weger

mittelpunkt und füllten den Großteil meiner Jugend. Von abenteuerlichen Expeditionen in den abgelegensten Schluchten dieser Erde bis hin zu Weltmeisterschaften und dem Leben als Profisportler habe ich im Kajak schon vieles erlebt. Doch am Ende hat es mich immer wieder zurück in die Berge gezogen, egal ob in tiefe Schluchten oder auf luftige Gipfel.

Wie das Wasser faszinierte mich die Luft: Für das menschliche Auge unsichtbar, doch in seinem Verhalten und

seinen Dynamiken nahezu identisch zum Wasser (nur nicht so nass). Es fiel mir nicht schwer, mich schnell auch mit dem Gleitschirm in der Luft wohlzufühlen. Doch ich hätte mir nie vorstellen können, welche Möglichkeiten mir das alpine Fliegen eröffnen würde: Das erste Mal mit der Thermik höher zu steigen als der Startplatz, das erste Mal den Hausberg Ifinger zu überfliegen und die ersten „Fly to ski“-Abenteuer – jedes Mal ein unbeschreibliches Freiheitsgefühl.



■ **Matthias im wilden Wasser des Marmor Canyon (Glomoga, Norwegen)**

Foto: David Sodomka

■ **Mit minimalster Ausrüstung durch die Dolomiten. Landung beim Antermoiasee am Abend des 2. Tages der Durchquerung**

Foto: Matthias Weger

## Gleitschirm & Ski

Im Frühjahr, wenn die Sonne stärker wird und die Thermik wieder anzieht, kann es los gehen: Ski auf den Rücken, Schirm überm Kopf und bis über die Gipfel aufdrehen – die ersten „gratis“ Höhenmeter nach einer langen Skitourensaison.

Zusammen mit Aaron Durogati starte ich mit dem Gleitschirm auf den Muthöfen und fliege hoch in die Texelgruppe. Nicht der stärkste Flugtag, aber wir schaffen es bis auf 2.600 Meter und landen kurz unter der Spronser Rötelspitz (2.625 m). Schirm im Rucksack und Skier angeschnallt, wartet die schöne Nordost-Flanke in bestem Pulverschnee. Nach ein paar schönen Kurven geht's vom Pfitscher Jöchl wieder in die Luft. Und weil's so schön war, fliegen wir zurück auf die Südseite und von dort wieder hoch auf die Rötelspitz. Tage, die man nicht so schnell wieder vergisst.

Doch nicht immer spielt das Wetter mit. Letztes Jahr gab es ein paar tolle Flugtage im April mit sehr hochreichender Thermik, eigentlich ideal für eine längere „Skitour“ der besonderen Art. Mit Schirm und Ski bin ich von den Muthöfen weggefliegen und keine 10 Minuten später war ich schon auf über 3.000 Metern. Zuerst flog ich Richtung Roteck und Trübwand, mit der Hoffnung, vielleicht dort ein paar schöne Linien fahren zu können. Bereits aus der Luft sah ich jedoch, dass einfach nicht genug Schnee lag. Richtung Pfelders sah es ein bisschen besser aus und so entschied ich mich, auf dem Lodner (3.228 m) zu landen. Ich stand nun am Lodner, bereit für die Abfahrt, und nach dem schnee-armen Winter auch ziemlich hungrig nach ein paar schönen Kurven. Doch schnell wurde mir klar, dass auch



hier eine „g'sunde Unterlage“ auf den steilen Felsplatten fehlte und ich wohl mit Steigeisen und Pickel besser gerüstet gewesen wäre. Zum Abklettern hatte ich wenig Lust und so flog ich zurück nach Tirol. Die Skier kamen dann endgültig zurück in den Keller.

Die letzten Winter haben es uns schneetechnisch nicht unbedingt leicht gemacht, aber zum Glück gibt es ja nicht nur Winter und Skifahren ...

## Bergsteigen & Fliegen

Es ist vor allem die Kombination aus Fliegen und Bergsteigen, die für mich den Reiz ausmacht. Eines der tollsten Abenteuer hatte ich zusammen mit meinem Bruder Jakob in den Dolomiten. Wir sind am Rosengarten mit Schirm, Kletterausrüstung und minimalster Biwak-Ausrüstung gestartet und haben uns 3 Tage durch die Dolomiten gearbeitet. Der Weg war das Ziel.

Wir wollten nicht an unser Limit klettern, oder möglichst viel Strecke zurücklegen, sondern einfach schauen, wo es uns hinzieht und ein paar schöne alpine Routen mitnehmen, an denen wir vorbeikamen. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ist es eine lange Zeit, in der man vieles erle-

ben kann, wenn man in den Bergen unterwegs ist. Das Schöne war, dass wir komplett unabhängig waren. Wir hatten alles dabei, was wir brauchten, und wenn wir genug hatten, flogen wir einfach weiter in ein neues Gebiet. Bei Einbruch der Dunkelheit hauten wir uns auf die Matte, kochten schnell etwas Einfaches und schliefen bis es wieder hell wurde. Und wenn die Nacht mal kalt war, hatten wir immer noch 16 m<sup>2</sup> Schirm, der ausnahmsweise auch mal als extra Schlafsack dienen kann.

Matthias Weger, Multisport-Athlet, Content-Creator



Foto: Matthias Weger



# Eine Frau hoch oben ...

... am Berg, in der der Luft und am Siegespodest

**Immer mehr Frauen begeistern sich für das Paragleiten – leider noch nicht sehr viele für den Wettkampfbereich, erzählt die 25-jährige Trainerin Elisabeth Kofler. Sie selbst übt eine dieser Disziplinen – Run & Fly – nämlich auch wettkämpfmäßig aus und läuft und fliegt als Siegerin der Gesamtwertung der Hike & Fly-Treffen-Südtirol auch der männlichen Konkurrenz davon. Wir haben uns mit Elisabeth, die auch AVS-Jugendleiterin ist, über ihre Leidenschaft unterhalten.**

**Elisabeth, du betreibst Run & Fly? Was versteht man darunter genau?**

Wie der Name bereits vermuten lässt, besteht diese Disziplin aus der Kombination aus einem Berglauf mit kompletter Ausrüstung am Rücken und anschließendem Flug ins Tal. Ich selbst betreibe Run & Fly einerseits wettkämpfmäßig, lebe diese Disziplin aber gerne auch im Rahmen von Genuss-Bergtouren und -flügen aus.

**Wann und wie ist bei dir die Leidenschaft fürs Fliegen entstanden?**

Bereits als Kind habe ich bei meiner Tante im Ahrntal begeistert die Paragleiter beobachtet und hatte den Wunsch, dies später selbst auszuprobieren. Damals dachte ich vielmehr ans Mitfliegen bei einem Tandemflug. Nachdem sich aber auch mein heutiger Freund für diese Sportart begeistert,

haben wir vor vier Jahren beschlossen, gemeinsam die Ausbildung zu machen. In die Wettkampfszene bin ich dann eher durch Zufall gestoßen. Ich begleitete meinen Freund zu einem ersten Rennen, als dann jemand meinte, ich solle doch selbst auch mitmachen – spaßeshalber. Da hatte ich dann Wettkampfluft geschnuppert. Bei den Wettkämpfen geht es nämlich nicht nur darum, schnell nach oben zu laufen, sondern dann auch einen präzisen, fehlerfreien Start hinzulegen, um das Zielgelände im Tal so schnell wie möglich zu erreichen.

**Was ist der besondere Reiz an der Kombination Berglauf und Fliegen?**

Der Reiz ist das unbeschreibliche Freiheitsgefühl, sowohl in den Bergen als auch anschließend in der Luft zu sein und das Ausloten persönlicher, auch körperlicher Grenzen. Es ist ein ganz besonderes Gefühl etwa 2.000 Höhenmeter, die man im Aufstieg bewältigt, nicht mehr absteigen zu müssen. Vor allem fasziniert mich auch der Perspektivenwechsel, den man von der Luft aus hat, um alles vorher Erklommene begutachten zu können. Bei den Wettkämpfen sind es auch die Leute, die ich treffe, ich lerne Gleichgesinnte kennen. Wir spornen uns gegenseitig an, wenn es um die Geschwindigkeit und Leistung geht, im Handling mit dem Schirm und die Technik während Lauf und Flug, besonders beim Start.

**In voller Wettkampfmontur – Elisabeth beim Extremsportstaffellauf „Rise & Fall“ 2022 im Zillertal**

Fotos: Archiv Elisabeth Kofler

**An welchen Wettkämpfen nahmst du bereits teil?**

Die Wettkämpfe, an denen ich teilnehme, befinden sich eher lokal im Alpenraum. Momentan nehme ich an jenen teil, die es mir neben meiner beruflichen Tätigkeit als Krankenpflegerin im Krankenhaus Bozen zeitlich erlauben. Und nicht auf Druck, da ich die Freude daran nicht verlieren möchte. Bisher nahm ich in Süd-, Nord- und Osttirol an verschiedenen Rennen teil. Ein besonderes Erlebnis für mich war der Extremsport-Staffellauf „Rise & Fall“ im Zillertal, da ich dort ein Frauenteam zusammenstellen konnte. Immer mehr Frauen begeistern sich nämlich fürs Paragleiten, auch wenn es im Wettkampfbereich leider noch nicht viele sind. Vor allem in dieser Kombination, wo es um Geschwindigkeit geht, sind die Frauen meiner Ansicht nach eher noch zögernd, obwohl es viele Talente gäbe.

**Gut am Boden und im Ziel angekommen – 2mal gewann Elisabeth die Gesamtwertung der Hike & Fly-Treffen Südtirol**



**Wie oft trainierst du und wo liegt der Fokus, sowohl im Training als auch im Wettkampf?**

Je nach Arbeitszeiten schaffe ich es 3–5-mal in der Woche zu trainieren, nicht immer mit Fliegen verbunden, da dies auch sehr wetter- und windabhängig ist. Ich denke, beide Bereiche, das Laufen und Fliegen, haben ihre Trainingslegitimität. Natürlich muss für den Berglauf konstant und intensiv trainiert werden, um vor allem auch körperlich fit zu sein. Beim Fliegen geht es hingegen um jedes Detail und um die Genauigkeit, hier braucht man Konzentration und Routine – die man mit vielen Flügen erreicht – um Fehler vermeiden zu können.

**Wie schwer ist deine Ausrüstung, mit der du den Berg hinaufläufst?**

Die Rennausrüstung, bestehend aus Schirm, Gurt, Rettungsschirm und Helm, wiegt ca. 3 kg. Verbinde ich jedoch das Bergsteigen mit dem Fliegen, können es schon auch mal bis zu 10 kg sein bzw. auf Hochtouren mit Skiern bis zu 15 kg und mehr.

**Was war bisher dein größter Erfolg oder dein schönstes Erlebnis?**

Erfolg ist für mich jeder Flug, wenn ich wieder gesund gelandet bin und besonders, wenn er ein genussvolles Erlebnis war. Noch bin ich eher frisch in der Szene, konnte aber in den letzten 2 Jahren die Gesamtwertung der Hike & Fly-Treffen-Südtirol gewinnen. Da freut es mich sehr, wenn ich bei den Rennen mit den Männern mithalten kann. Ein besonderes Erlebnis war für mich die Besteigung des Thurwiesers über den Niederen Ortlerferner, den wir durch einen Thermikflug erreichten. Mehr dazu in unserem YouTube Video „Thurwieser Hike&Fly“. Ebenso schön war die Besteigung des Ortlers mit Skiern, nach der wir endlos froh waren, auch den Paragleiter mitgenommen zu haben, da die Abstiegsverhältnisse nicht gerade einladend waren.

**Wie gehst du mit Risiken um, die diese Sportart mit sich bringt?**

Risiken sind natürlich immer dabei und auch in der Familie immer wieder



**Elisabeth am Ortler-Gipfel vor abschließendem Flug zurück ins Tal**

Thema. Ich versuche, mithilfe der heutzutage glücklicherweise sehr genauen und meist korrekten Wetter- und Windvorhersagen bereits in der Vorbereitung Risiken zu minimieren und entscheide schlussendlich am Startplatz, ob die Situation für mich sicher genug ist, um zu fliegen. Bei den Rennen gibt es ein Rennkomitee, das über die Luftverhältnisse und über einen eventuellen Rennabbruch entscheidet. Der Schlüssel ist, denke ich, Respekt zu haben, jedoch keine Angst, sowohl konkret in dieser Sportart als auch generell am Berg.

**Lehrt dir diese Sportart auch etwas fürs Leben?**

Ja, es ist besonders der Perspektivenwechsel und die Erkenntnis, dass man Erfolge mit viel Geduld und kleinen Schritten erzielt. Mit starkem Willen und Fokussierung kann es nach jedem Tief wieder hoch gehen, wie beim Thermikfliegen. Schluss-

endlich ist es auch eine klimaneutrale Fortbewegungsmethode, fern von Lärm und Staub der Industrie und wenn man nach Thermikflügen die Landung mal nicht dort antritt, wo man weggelaufen ist, kommt man mit öffentlichen Verkehrsmitteln fast überall zum Ausgangs- bzw. Zielpunkt zurück.

**Ein Blick in die Zukunft – was sind deine nächsten Ziele?**

Das MuhRace, ein Hike&Fly Event der Flugschule Südtirol über mehrere Wendepunkte und hauptsächlich trainiere ich auf den Red Bull Dolomitenmann in Lienz, ein Extremsportstaffelwettbewerb bei dem heuer erstmals auch Frauen starten.

**Ralf Pechlaner**, Mitarbeiter AVS-Referat Jugend & Familie

# North 6

6 Nordwände zu Fuß,  
mit Rad und Gleitschirm

Die großen Nordwände der Alpen: Große Zinne, Piz Badile, Matterhorn, Eiger, Petit Dru und Grandes Jorasses. Simon Gietl aus Luttach und Roger Schäli aus der Schweiz wollen die 6 Klassiker in einem fort besteigen und die Strecken dazwischen mit Rad oder Gleitschirm bewältigen.

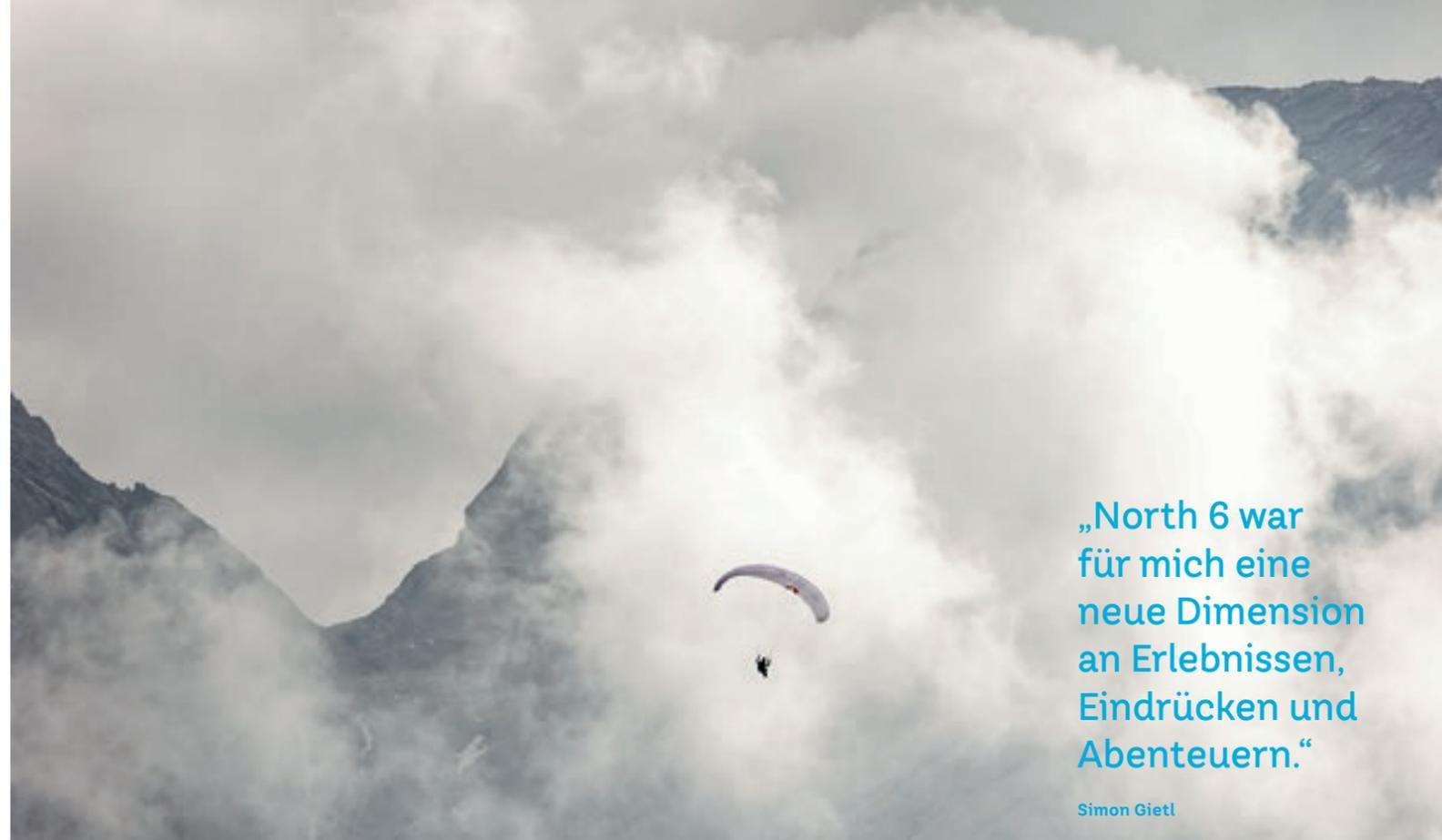
Roger Schäli erzählte Simon Gietl von seiner geilen Idee, nämlich die großen Nordwände der Alpen direkt nacheinander zu besteigen, mit dem Gleitschirm von den Gipfeln zu fliegen und die dazwischenliegenden Etappen zu radeln. Verückt! Simon hatte erstmal keine Lust darauf, aber die beiden verbindet eine innige Bergfreundschaft. Ganz klar, dass sie das Projekt gemeinsam versuchen wollen.

## Große Zinne (2.999 m)

September 2021, 4 Uhr morgens, Einstieg in die „Comici“ (VII) an der Nordwand der Großen Zinne, die Route, die Emilio Comici, Giuseppe und Angelo Dimai 1933 – heute vor 90 Jahren – erstbestiegen haben. Das Abenteuer North 6 beginnt. Nach 500 Höhenmetern und 2 ½ Stunden stehen Simon und Roger am Gipfel. 2 Tage auf dem Rennrad, 334 Km und 3.720 Höhenmeter später blicken sie in das Nordgesicht des nächsten Riesen.

## Piz Badile (3.308 m)

Von der Capanna Sasc Furä aus steigen die Alpinisten in die Cassin-Führe (VI) ein und bewältigen die 900 Höhenmeter in 3 Stunden. Über den Badile-



„North 6 war für mich eine neue Dimension an Erlebnissen, Eindrücken und Abenteuern.“

Simon Gietl

Grat gelangen sie zum Wandfuß und fliegen die weitere Abstiegshöhe mit dem Gleitschirm. Über den Splügenpass radeln sie Richtung Eiger.

## Eiger (3.967 m)

Die Route Chant du Cygne (VIII, 900 m) sorgt mit ihrem Namen nicht grad für Feststimmung. Sollte der „Schwanengesang“ ein Scheitern bringen? Doch das Wetter ist gut. Die Rennräder auf der Kleinen Scheidegg zurückgelassen, steigen Simon und Roger noch abends in die Wand ein und errichten nach der 1. Seillänge ein Biwak. Tags darauf erschallt um 14 Uhr der Freudenschrei der beiden vom Gipfel und nach dem Abstieg über die Westflanke sind ab dem sogenannten „Pilz“ nur noch 2 kleine, bunte Punkte am Himmel zu sehen, die der Wind sanft zu Tal gleiten lässt.

## Matterhorn (4.478 m)

Bereits seit 1931 ist die imaginäre Linie von Franz und Toni Schmid (WI4+, M4, 1.200 m) auf das einzigartige Felshorn gezeichnet. Doch der „Schwanen-

## Simon Gietl bei einem seinen Gleitschirmflüge vom Pojekt North 6

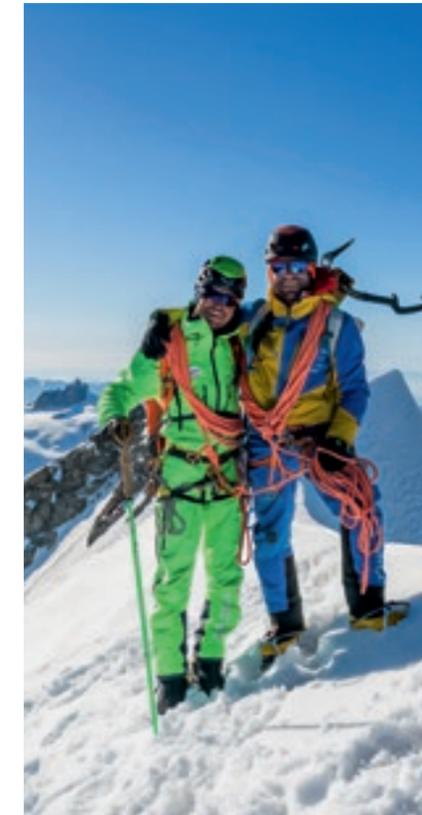
Fotos: Simon Gietl



gesang“ scheint seine Nachboten zu schicken: Nebel, Regen und Schneefall verdammen die beiden Profibergsteiger zu einem Tag Pause. Am nächsten Morgen um 6 Uhr steigen sie in die Schmid-Route ein und erreichen wegen der widrigen Verhältnisse erst nach 12 Stunden den Gipfel. Rückflug unmöglich. Der Rückweg am Hörnligrat erweist sich ebenso als sehr heikel.

## Petit Dru (3.733)

Die Erstbesteigung von Walter Cecchinell und Claude Jäger über das Nordcouloir (80 Grad, VI, M8+, A1, 900 m) jährt sich heuer zum 50. Mal. Simon und Roger sind mit den Rennrädern in Chamonix angekommen, doch wiederum stecken sie mitten in einer Schlechtwettersuppe. Nach 2 Tagen tut sich ein winziges Hochfenster auf und sie steigen ins Nordcouloir ein. Starkwind wirbelt den feinen Neuschnee auf und jeder bewältigte Höhenmeter ist äußerst mühsam. Das Projekt North 6 steht haarscharf auf der Kippe. Aufgeben,



Simon Gietl und Roger Schäli bei ihrem Projekt North 6.

## Resümee

Rund 31.000 Aufstiegsmeter haben Simon Gietl und Roger Schäli in den Beinen. 29.000 Meter sind es im Abstieg zu Fuß, abseilend oder mit dem Schirm abgleitend. Und 1.000 km wurden auf dem Weg von Südtirol über die Schweiz nach Frankreich ins Rennrad getreten.

Früheren Spitzenbergsteigern wäre ein solches Projekt in so kurzer Zeit versagt geblieben, denn erst die moderne Ausrüstung, verbesserte Klettertechnik, innovative Geräte und präzise Wettervorhersagen lassen solche Unternehmungen zu. Vor allem aber das Abfliegen von den Bergen ermöglicht ganz neue Dimensionen.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin

abbrechen? Der Bauch sagt Ja, der Kopf Nein. Nach 17 Stunden ist der Gipfel erreicht, abgeseilt wird über die Südwand.

## Grandes Jorasses (4.208 m)

Das Leichentuch (70–90 Grad, WI6+, 1.100 m) wartet am Grandes Jorasses. Doch so makaber diese Route auch heißt, die Stimmung der Alpinisten ist großartig. Es scheint die Sonne! In ausgezeichneter Thermik gleiten Simon und Roger vom Refuge de la Charpoua (2.841 m) bis zum Mer de Glace, ein faszinierendes Meer aus Eis. Nach sicherer Landung geht's hinauf zum Refuge Leschaux. „Die Wadln brennen höllisch!“, mault Simon und auch bei Roger saugt sich die Müdigkeit bis in die Knochen. Trotzdem: nach 1.100 Höhenmetern ist auch der 6. der großen Alpenriesen über dessen Nordwand geschafft.

1.000 km haben Simon und Roger auf dem Weg von Südtirol über die Schweiz nach Frankreich ins Rennrad getreten



# Ein Gefühl wie tausend Schmetterlinge

AVS-Funktionäre am Berg und in der Luft



## Paragleiten & Alpin

Etwas müde stehe ich mit Manuel auf dem Gipfel der Cima Brenta. Die Kletterei war nicht wirklich schwer, da der Eisfall von Hunderten schon niedergepickelt wurde. Schon während des Aufstiegs haben wir davon geträumt, den elend langen Rückweg stressbefreit mit unseren Gleitschirmen zurücklegen zu können. Auch wenn die Ausrüstung wirklich nicht viel wiegt und in einem 30-Liter-Rucksack Platz hat, ist es doch ein Zusatzgewicht, das man ungern vergebens spazieren trägt.

Wir diskutieren lange und jeder versucht, einen Grund zu finden, doch einen Start zu probieren. Im Grunde wissen wir, seitdem wir aus dem Windschatten ausgestiegen sind, dass heute kein Flugwetter ist, auch wenn der Wetterbericht und die Wetterstationen etwas anderes behaupten. Trotzdem versuchen wir verzweifelt, abwechselnd den einen Grund zu bestimmen, weswegen es doch gehen könnte. Nach einer Stunde setzt sich die Rationalität durch und wir starten mit dem Abseilen. Part of the Game (Teil des Spieles) – oder wie es der Direktor der Flugschule nach erfolgreichem Bestehen der Flugprüfung formulierte: „Manchmal ist es besser, auf dem Boden zu sein und sich zu wünschen zu fliegen, als in der Luft zu sein und sich zu wünschen am Boden zu stehen.“

Wenn man das Fliegen mit dem Klettern kombiniert, wird alles nochmal um vieles komplizierter. Ist man mental nach dem Klettern noch in der Lage, alles richtig einzuschätzen? Gibt es einen geeigneten Startplatz und bläst der Wind aus der richtigen Richtung? Können beide Partner mit den gegebenen Verhältnissen starten, fliegen und landen? Was passiert, wenn eine:r nicht in die Luft kommt usw.? Trotzdem kann ich allen Interessierten nur empfehlen, den Traum vom Fliegen zu erlernen und zu verfolgen.

**Der Sarner Bergretter Florian Murr ist Winter wie Sommer in den Sarntaler Alpen unterwegs – oft auch mit dem Schirm**

Fotos: Florian Murr



Der Moment und das Gefühl, wenn man den Druck auf den Bremsen spürt und der Schirm einen beginnt zu tragen, ist jedes Mal pure Freiheit. Wenn man dann von der Luft aus die Tour sieht und die kleinen Punkte, die sich zu Fuß Richtung Tal mühen, kommt unweigerlich ein Grinsen: Ich liebe es, wenn ein Plan funktioniert.

**Johannes Egger**, Mitglied im Fachausschuss Bergsport & HG und Jugend & Familie, Jugendleiter AVS-Sektion Bozen, Übungsleiter Sportklettern, Sportklettern-Instruktor Breitensport

## Sambock, der ideale Flugberg

Ich fliege erst seit Sommer 2022, könnte mir aber ein Leben ohne Paragleiten gar nicht mehr vorstellen. Das Gefühl, auf einen Berg zu gehen und dann einfach runterzufliegen (logisch nur, wenn die Verhältnisse passen), ist einfach unbeschreiblich. Besonders interessant finde ich beim Fliegen, dass es ganz anders als Klettern ist. Es hat einfach fast nichts damit zu tun und man kann so viel Neues lernen. Einfach mal wieder ein blutiger Anfänger zu sein finde ich extrem erfrischend. Ich mache hauptsächlich Hike & Fly, aber möchte das Fliegen, wenn möglich, auch mit Klettern, Hochtouren oder Skitouren verbinden. Da müssen halt sehr viele Faktoren zusammenpassen. Ich bin letztes Jahr mit einem erfahrenen Fliegerkollegen vom Rochefort-Grat hinunter zur Torino Hütte geflogen. Das war eines der schönsten Climb & Fly-Erlebnisse, die ich jemals

hatte. Bei mir zu Hause habe ich den Luxus, dass ich direkt von meiner Haustür in Pfalzen auf den Sambock (2.392 m) starten kann, meinen Hausberg. Es sind ca. 1.300 Höhenmeter bis zum Vorgipfel, die sogenannte Platte. Von dort aus kann man perfekt starten und auch ein bisschen Thermik fliegen, wenn man will. Der Weg hinauf ist ein gemütlicher Wald- und Forstweg. Für mich ist dieser Berg sehr besonders, weil ich mich noch erinnere, wie ich als kleines Kind die ersten Male hinaufgewandert bin. Jetzt hike ich öfters mit Kollegen hinauf und kann dann nach einem feinen Flug praktisch fast vor meiner Haustür landen.

**Judith Rubner** (23), Mitglied der Bergrettung Bruneck und im AVS-ALPINIST-Team.

## Den Abstieg mit einem Abgleiter versüßen – genial!

Kurze Pause, Startvorbereitung, Gleitschirm aufziehen, Kontrolle und dann geht's los. Nach wenigen Laufsritten bin ich in der Luft und schwebe mit meinem Gleitschirm dahin. Entspannt betrachte ich den Aufstiegsweg aus der Luft und genieße dabei das Panorama der umliegenden Berge. Nach 10–20 Minuten lande ich am Ausgangspunkt der Tour, packe den Schirm ein und trinke mit Kollegen noch ein Landebier. Was gibt es Schöneres?

Schon seit meiner Kindheit gehe ich in die Berge. Skitouren, Fels- und Eisklettern, Laufen und Wandern gehören



**Hike & Fly vom Hausberg: Die junge Pfalznerin Judith Rubner kennt den Sambock schon seit ihrer Kindheit**

Foto: Judith Rubner

**Johannes Egger verbindet das Fliegen gerne mit einer Klettertour und liebt es, wenn ein Plan funktioniert**

Foto: Johannes Egger

zu meinen Leidenschaften. Seit 15 Jahren bin ich Mitglied beim BRD-Sarntal. Immer wieder beobachtete ich Gleitschirmflieger an den Bergen und liebäugelte damit, es selbst zu versuchen. Zum Hike & Fly kam ich dann erst vor einigen Jahren. Ein Kollege überredete mich, wir machten die Flugausbildung und bestanden die Prüfung. Erfahrene Piloten aus dem Tal gaben uns wertvolle Tipps und wir begannen, eigenständig Touren zu unternehmen.

Den Abstieg mit einem gemütlichen Abgleiter zu versüßen, finde ich einfach genial. Am Abend noch schnell irgendwo aufsteigen und kurz darauf wieder im Tal zu sein ist eine große Freiheit und fasziniert mich immer wieder aufs Neue. Dabei steht nicht der Flug, sondern das Gesamterlebnis im Vordergrund.

Die Sicherheit ist dabei das Allerwichtigste. Wetter- und Windverhältnisse sind oft anders als erwartet. Beim Bergsteigen ist es grundlegend, verzichten oder umkehren zu können! Genauso wie man beispielsweise beim →



#### 1 Florian Murr beim Start von der Seebelspitze (2.331 m)

Foto: Florian Murr

Skitourengehen im Zweifel auf den Gipfel verzichtet, oder eine einfachere Abfahrtsvariante wählt, so startet man im Zweifelsfalle mit dem Gleitschirm einfach nicht. Ich persönlich sehe das recht locker und empfinde nichts Schlechtes dabei.

**Tourentipp:** Meine heimatlichen Berge, die Sarntaler Alpen, bieten eine Vielzahl an Möglichkeiten zum Hike & Fly. Durch seine Nord-Süd Ausrichtung ist das Tal jedoch etwas anfällig für Nordföhn. Eine meiner Lieblingstouren ist der Sam (Schmelzer Kreuz). Von Sarnthein geht man dabei über Öttenbach auf den 2.137 Meter hohen ausichtsreichen Gipfel. Auf seinen geneigten Grashängen im Gipfelbereich ist ein Start in fast alle Richtungen (außer Osten) möglich. Einem gemütlichen Abgleiter ins Tal steht damit meist nichts im Weg.

**Florian Murr** (43), seit 15 Jahren Mitglied der Bergrettung Sarntal

#### Ein Gefühl wie tausend Schmetterlinge

Ich stehe mit dem Rücken zum Abgrund. Von Kopf bis Fuß checke ich nochmals alles durch. Schuhe geknüpft, Gurtzeug zu, A-Leinen frei. Die bunten Leinen liegen schön sortiert in meinen gekreuzten Händen. Eine leichte Brise im Nacken spürend weiß ich, dass gerade ideale Bedingungen zum Starten sind. Ein letztes Mal blicke ich in

Richtung Laufbahn und in den Himmel. „Ich wünsch dir was“, flüstere ich vor mich hin und stelle mir vor, wie mir Fluglehrer Lukas das „Go“ zum Start gibt. Mit einem beherzten Rückwärtsschritt beobachte ich, wie sich mein Gleitschirm schön gleichmäßig über mir aufstellt, im Zenit bremsen ich ihn kurz an, drehe mich nach links und beginne mit 1, 2 großen Schritten zu beschleunigen. Wenige Sekunden später entfernt sich der Boden unter meinen Füßen und ich schwebe leicht wie eine Feder durch die Luft. Ich sehe das Gipfelkreuz, das immer kleiner wird, daneben kämpft sich die aufgehende Sonne durch ein dickes Wolkenmeer. Ich atme ein und eine kalte, frische Luft strömt durch meinen ganzen Körper. Alles um mich ist plötzlich vergessen, Sorgen sind verschwunden, Probleme wie in Luft aufgelöst. Kann es mehr Freiheit geben? Eine Viertelstunde später spüre ich wieder festen Boden unter meinen Füßen. 7:11 Uhr. Ab ins Büro, mit einem 3.000-er zum Frühstück arbeitet es sich eindeutig leichter.

#### Freiheit pur

Gleitschirmfliegen ist etwas ganz Besonderes für mich. Besonders Hike & Fly eröffnet einem das Tor zu einer anderen Welt. Unabhängig vom Gefühl der puren Freiheit kann man auch mit wenig Zeit viele Projekte realisieren, da man im Nullkommanichts zurück im Tal ist. Vor der Arbeit, in der Mittagspause, nach Feierabend – ein kleiner Gipfel geht ruckzuck. Am liebsten fliege ich ganz früh am Morgen,

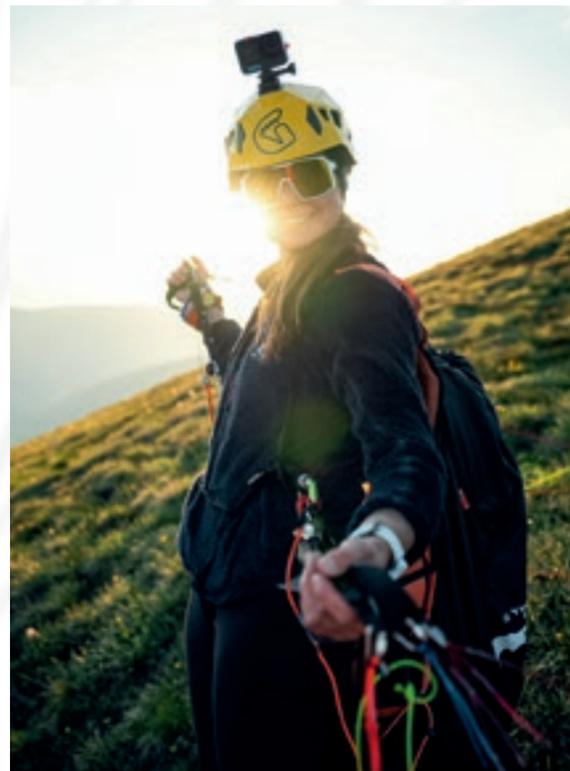
wenn der Rest der Welt noch schläft und die Luft am ruhigsten ist. Mit dem Gleitschirmfliegen habe ich vor gut einem Jahr begonnen und besonders liebe ich das Gefühl beim Abheben, das ich bei jedem einzelnen Flug noch immer habe: ein Kribbeln im Bauch wie Tausend Schmetterlinge.

Ein empfehlenswerter Flugberg für Hike & Fly oder Climb & Fly im Pustertal ist der Piz da Peres, da man mehrere Aufstiegsmöglichkeiten hat. Entweder man geht es gemütlich an und wandert den Normalweg in ca. 1,5 h und gut 800 Höhenmetern auf den 2.507 Meter hohen Gipfel, ansonsten kann man den neuen Klettersteig machen, oder wer es noch spannender will – eine alpine Mehrseillängen-Klettertour, z. B. die Routen „Schlafender Indianer“ oder „Nagelstudio“ auf die benachbarte Dreifingerspitze. Der Gipfel ist geräumig, man hat ein wundervolles 360-Grad-Panorama in die Dolomiten und einen idealen Startplatz.

**Andrea Wisthaler**, Tourenleiterin in der AVS-Sektion St. Lorenzen, Trägerin AVS-Förderpreis

#### 4 „Vor der Arbeit, in der Mittagspause, nach Feierabend“ – ein kleiner Gipfel geht sich für Andrea Wisthaler immer aus

Foto: Andrea Wisthaler



# Harmonie aus Stille

## Mit dem Heißluftballon über den Alpenbogen

**Mit einem freudigen „Servus, Bobo!“ begrüßte ich Ballonpilot „Bobo“, Robert Lercher aus Bruneck, als wir uns in der Nähe von Seefeld in Tirol Ende Jänner 2023 zum ersten Mal sahen. Nur ein paar Tage zuvor hatte ich mit ihm wegen einer Ballonfahrt über die Dolomiten telefoniert und der Zufall brachte es mit sich, dass wir uns kurze Zeit später persönlich kennenlernen und sogar im gleichen Korb über den gesamten Alpenbogen schweben sollten.**

Organisiert wurde die Alpenüberquerung vom Tiroler Ballon-Profi Andy Nairz, den ich im Frühling 2020 erstmals wegen einer Alpenüberquerung kontaktiert hatte, und der mit über 1.000 Fahrten als Pilot in Command zu den erfahrensten Piloten im gesamten Alpenraum zählt. Danach kam Corona und machte Ballonfahrten für viele Monate undurchführbar, was ein Grund dafür war, dass sich die Liste der Interessenten verlängerte. Der 2. Faktor für die Warteliste

ist, dass Alpenüberquerungen, die Königsdisziplin der Ballonfahrten, wegen der Thermik in der warmen Jahreszeit nur zwischen Oktober und Mitte März durchgeführt werden können. Und selbst in dieser Zeit sind Fahrten nur an sehr wenigen Tagen möglich, da ganz spezielle Wind- und Wetterverhältnisse vorliegen müssen. Bei thermischen Aufwinden, die sich an der Alpensüdseite durch die Boden Erwärmung bei Sonneneinstrahlung bilden können, wird – im Interesse der Sicherheit – keine Ballonfahrt durchgeführt. Auch die wind- und wetterbedingte Kurzfristigkeit ist für Alpenüberquerungen typisch und verlangt von allen Beteiligten Terminflexibilität.

#### Wie bunte Seifenblasen

Am 31. Jänner 2023 klappte es endlich, und ich freute mich riesig. Es stellte sich auch gleich heraus, dass Andy, der mit dem Ballon schon in Italien, Finnland, Afrika oder Nepal unterwegs war und Bobo, der zu den erfahrensten italienischen Piloten für hochalpine Ballonfahrten zählt und brillante Fahrten über die

#### 1 Der Ballon von Andy Nairz schwebt in 4.300 Meter Höhe an den Dolomiten vorbei Richtung Süden

Fotos: Rolf Majcen

Dolomiten veranstaltet, enge Freunde sind und viel gemeinsam machen.

Die beiden Ballone von Andy und Bobo wurden für den Start vorbereitet und schon das war ein Ereignis für sich. Die aus Weidenruten geflochtenen Körbe wurden geschickt von den Anhängern gekippt, die Ballonhüllen ausgebreitet und beide Elemente mit Drahtseilen verbunden.

Starke Ventilatoren füllten die Hightech-Gewebe mit Tausenden Kubikmetern Luft, dann kamen Hochleistungsbrenner zum Einsatz, die mit ungeheurer Leistung Propangas spektakulär entflammten und so die Luftmasse binnen weniger Minuten auf etwa 100 Grad erhitzen. Die zunehmende Wärme richtete die prall gefüllten, riesigen Ballonhüllen mit den seitlich liegenden Körben balletartig zur Startposition auf. Noch waren die →



**1** Robert „Bobo“ Lercher aus Bruneck gehört zu den erfahrensten Piloten für hochalpine Ballonfahrten in Italien

Ballone mit Seilen am Boden verankert und so vor dem Abheben gesichert. Wir mussten schnell in die Körbe klettern, dann wurde die Verbindung mit der Erde gelöst und wir hoben wie bunte Seifenblasen ab. Nun übernahm die Natur die Reiseführung und ich baute ein intensives Vertrauen zu ihr auf. Wir drangen nicht in den Luftraum ein, sondern wurden von ihm aufgenommen und stiegen sanft mit ca. 3 Metern/Sekunde zum wolkenlosen Himmel auf. Manege frei für eine phänomenale Fernsicht hoch über dem Inntal!

#### Eine andere Ebene der Existenz

Die Voraussetzungen für die 245 km weite Fahrt quer über den gesamten Alpenbogen bis südlich der Linie Verona/Padua waren ideal; wir hatten eine ausgeprägte Nordföhn-Wetterlage, die sich nach einer Kaltfront bei zunehmendem Hochdruckeinfluss und meist wolkenlosem Himmel einstellt und von kräftigen Höhenwinden aus Nord begleitet wird. Der Wind blies uns mit knapp über 100 km/h nach Süden. Wir flogen auf einer Höhe von ca. 4.300 Metern, schwebten über die tief verschneite, herrlich weiß glänzende Tiroler Berglandschaft nach Südtirol, waren bald hoch über Sterzing und ließen uns in der Folge in den schmalen Körben stehend vom Wind am Westrand der Dolomiten weiter nach Süden treiben.

Schnee ist schön und gibt einer Alpenüberquerung den besonderen Reiz. Das Langsame, das Natürliche, das Grenzenlose rücken in den Vordergrund. Im Ballonkorb lebt man auf einer anderen Ebene der Existenz, auf einer ganz einfachen, die aber sehr reich an Empfindungen ist. Die Aufregung beim Start weicht der Gelassenheit, und stille Freude und Bewunderung dominieren die Gefühlswelt. Schnell ist nur die Zeit, die vergeht.

#### Faszinierendes Freiluftkino

Wir konnten im Ballon-Korb entspannt stehen, mussten keine Helme tragen oder Sicherheitsgurte verwenden. Es gab auch keine Heizung. Wenn die Piloten die 5.000 PS starken Brenner aktivierten und mächtige Flammen in die Hüllen züngelten, strahlte die Wärme bis zu uns. Wir schwebten – und nur ein Geflecht aus Weidenruten trennte uns vom freien Fall in die Tiefe. Der Schwebzustand hat den Begriff Freiheit neu definiert! Was waren das doch für faszinierende Blicke zum Monte Pelmo und zu den vielen Bergspitzen, die ihn kilometerweit flankieren. Nur eine kurze Kopfbewegung nach rechts reichte auch schon aus, um die Zacken der Brenta-Gruppe im Gegenlicht zu bewundern: Dort war der Sturm in ein Spiel vertieft, bei dem es scheinbar darum ging, den Schnee von den messerscharfen Graten in Gestalt mächtiger, weißer Fahnen zu verblasen. „Der Wind, der Wind, das himmlische Kind!“ – jeder kennt diesen Satz aus dem Märchen von Hänsel und Gretel. Das himmlische Kind meinte es an diesem Tag gut mit uns und der Logenplatz im Korb bescherte uns ein grandioses, rundum freies 360-Grad-Panorama mit einer Perspektive, die

„Stille Freude und Bewunderung dominieren die Gefühlswelt.“

Rolf Majcen



Nur wenige Minuten nach dem Start bei Seefeld befanden wir uns schon hoch über den Stubaier Alpen

selbst den Vögeln unmöglich ist. Stolz standen die Berge Spalier: im Westen Cima Presanella, Cima Care Alto, im Osten das Schlern-Massiv, die Pala-Dolomiten und die Marmolata, die ihre gigantische Südwand in voller Breite präsentierte, und unter uns gaben Kalterer See, Caldonazzo See und Gardasee dem ohnehin schon spektakulären Landschaftsbild zeitlich versetzt noch erfrischende Blautöne. Das Meer an verschneiten Bergen erstreckte sich grenzenlos über mehrere Staaten hinweg. Dieses Freiluftkino kam ohne Spezialeffekte und digitale Filmtricks aus. Hier hatte die Natur das Kommando und führte eine atemberaubende Regie; da war kein Platz für Illusionen, Doppel- und Mehrfachbelichtungen, Überblendungen oder störenden Klimbim. Nirgendwo anders kann man fesselndere Momente der Naturverbundenheit spüren. Ballonfahren ist eben einzigartig.

#### Räumlichkeit erfährt eine neue Dimension

Aber es waren nicht nur die Gipfel, die uns ob der Form oder der berühmten Namen begeisterten, auch die Alpentäler faszinierten. Vom Ballon aus konnte man Tausende Meter senkrecht in die Tiefe schauen; Räumlichkeit erfuhr

dadurch eine neue Dimension. Und als ich plötzlich am Horizont die vom Sonnenlicht orange gefärbte Adria erkannte, starrte ich dorthin und fixierte das märchenhafte Naturschauspiel minutenlang.

Da wir mit dem Wind fuhren, spürten wir keinen Fahrtwind. Es war auch nicht kalt. Die klare, saubere Luft füllte die Lungen und wurde mit künstlichem Sauerstoff angereichert. Unsere Alpenüberquerung war geprägt von einer märchenhaften Harmonie aus Stille, Demut und Bewunderung. Nur hin und wieder hantierte Bobo kurz am Brenner, um die Fahrhöhe zu regulieren. Beim Ballonfahren sind horizontale Richtungsbestimmungen so gut wie unmöglich, da der Wind die Fahrtrichtung bestimmt. Die Piloten können aber durch das Einholen und Studieren von Wetterinformation bedingt auf die Fahrtrichtung Einfluss nehmen, indem sie in verschiedenen Höhen Winde mit unterschiedlicher Richtung und Stärke ausnützen.

**2** Die Ruhe während der Fahrt wird hin und wieder durch kurzes Fauchen der Brenner unterbrochen; gleichzeitig strömt angenehme Wärme in den Korb

#### Sicher gelandet

Ich hörte am Funkverkehr mit: „Padua Airport ...“, „Verona Airport ...“. Mein Gott, wie südlich waren wir schon! Nach etwa 3-stündiger Fahrt funkten Andy und Bobo miteinander und beschlossen, die Landephase einzuleiten. Unter uns gab es weite Felder, aber auch dicht besiedeltes Gebiet. Über den Häusern schwebend hörte ich Hundegebell. Knapp über dem Boden nahm der Wind plötzlich unerwartet zu. Jeder im Korb wusste sofort, dass das eine schnelle Landung werden würde. Ein sanftes Hinsetzen des Korbes auf die Erde ist bei 20 km/h Wind unmöglich. Bobo blieb ruhig, ließ den Ballon geschickt über eine Hochspannungsleitung schweben und brachte den Korb in einem Acker – nach mehrmaligem Bodenkontakt – in Seitenlage zum Stillstand. Ballon-Körbe sind für schnelle Landungen ausgerichtet und mit Haltegriffen und Polsterungen versehen, sodass auch bei etwas Wind sicher gelandet werden kann. Als die Ballonverfolger eintrafen, wurden die Luftfahrzeuge verladen. Sie sind Teil der Mannschaft und unterstützen die Piloten bei den Startvorbereitungen. Während Piloten und Passagiere in der Luft sind, packen sie am Boden alle Utensi-

lien zusammen, fahren los und warten auf Informationen zum Landeplatz. Die Koordinaten erhalten sie über Google Maps. Wenn sie Ballone und Passagiere im Landegebiet „eingefangen“ haben, helfen sie beim Zusammenpacken. Zum Job gehört es auch, alle Ballongäste an den Startplatz bzw. zum vereinbarten Treffpunkt zurückzuführen.

Die lange Luftreise von Tirol bis in den Süden von Venetien war beeindruckend. Das schöne Abenteuer wurde von Piloten und Passagieren gemeinsam in einer Pizzeria gefeiert. Danach gab es für die Gäste, die zum ersten Mal mit einem Ballon gefahren sind, die obligate Ballontaufe und Andy erzählte von den Gebrüdern Montgolfier, die den Heißluftballon erfunden hatten. Ich schaute zu und stand still. Wie im Weidenkorb auf 4.300 Meter Höhe. Und ich ließ das epochale Erlebnis in der Luft Revue passieren. An diesem Tag war einfach alles perfekt und die 245 km lange Alpenüberquerung wird für jeden Passagier ein unvergessliches Erlebnis bleiben. Vielen Dank, Andy und Bobo! Wir werden uns sicher wiedersehen. Spätestens bei der Fahrt über die Dolomiten ...

Rolf Majcen





# Ein Unfall ist schnell passiert ...

## Über Umwege zurück in die Berge

**Philipp Micheli, 31, aus Tramin ist wieder einmal für Wochen nicht auffindbar. Typisch. So wie öfters in den letzten 1½ Jahren ist er mit seiner Frau irgendwo in den Bergen unterwegs. Man kann von Glück reden, ihn zu erreichen. Nach Redaktionsschluss klappte es dann doch und Philipp telefonierte während eines Schlechtwettertages aus der Dauphinè mit uns. Weshalb wir genau mit ihm ein Interview führen wollten?**

Als langjähriger Jugendleiter und Bergsteiger ist Philipp Micheli nicht nur mit dem AVS eng verbunden, sondern betreibt seit 2013 Hike & Fly aus Leidenschaft und be-



gann 2020 mit der Bergführerausbildung. Am 25. August 2021 passierte genau das, was beim Gleitschirmfliegen mit schwerwiegenden Konsequenzen verbunden ist: Durch einen Pilotenfehler streifte er bei starkem Wind kurz vor der Landung einen Baum und stürzte von über 5 Metern im freien Fall auf den Boden. Philipp erzählte uns, wie sich die letzten beiden Jahre seit dem Unglück entwickelt haben und mit welcher Motivation er wieder zurück in die Berge gefunden hat.

**Philipp, wie kam es zu dem Unfall?** Ich war mit 2 Freundinnen im Rosengarten unterwegs. Nach der Klettertour auf die Tscheinerspitze und dem Abstieg bis zum Valonpass startete ich von dort mit meinem Gleitschirm. Beim Unfall während des Landeanflugs zog ich mir Brüche an beiden Fersen und am rechten Fußgelenk zu. Die Verletzung an den Lendenwirbeln war nicht so schlimm, aber durch die Brüche an den Füßen war ich für 3 Monate nur dank eines Rollstuhls mobil. Das war eine schlimme Zeit für mich, da ich sehr aktiv bin und das ganze Jahr viel in den Bergen unterwegs war. Plötzlich konnte ich nicht mehr viel tun ...

**Der erste Tag nach dem Unfall**  
Fotos: Philipp Micheli

**Der Unfall machte dir auch beruflich einen Strich durch die Rechnung ...**

Genau! Der Unfall hat meine berufliche Planung durcheinandergebracht. Mein Ziel, beruflich als Bergführer zu arbeiten, musste hinten angestellt werden. Bis Sommer 2021 hatte ich fast die ganze Bergführerausbildung absolviert, es fehlten mir nur noch die Hochtourenprüfung und die Lizenzprüfung. Ich musste 2 Jahre warten, um heuer mit dem nächsten Zyklus weitermachen zu können. Im September 2023 kann ich zur Hochtourenprüfung antreten.

**Wie lange warst du gehandicapt?**

Nach 3 Monaten im Rollstuhl folgte 1 Woche mit Krücken, dann ging es zum Glück sofort ohne. Ab Dezember konnte ich mit dem Heimrad trainieren, Radfahren ging bereits im Jänner, noch bevor ich laufen durfte. Richtiger Sport bzw. Bergsteigen und Skitourengehen ging 5 ½ Monate überhaupt nicht. Der Rat der Ärzte war, die ganze Saison überhaupt nicht skizufahren. Bereits das Reinschlüpfen in die Skitourenschuhe tat höllisch weh, aber da ich während der Touren und Abfahrten nur kleine Einschränkungen verspürte, ignorierte ich den ärztlichen Rat. Spritziges Abfahren war logisch nicht möglich, da mir dazu die Muskeln fehlten.

**Startvorbereitung am Gipfel des des Alphubels (4.206 m)**

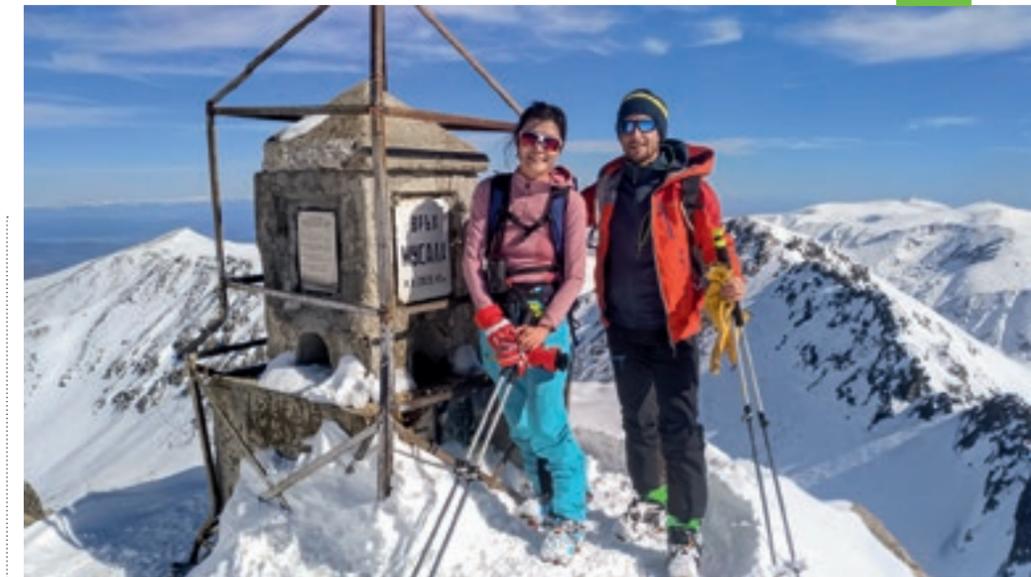
**1. Skitour 5 ½ Monate nach dem Unfall, auf den Musala, den höchsten Berg Bulgariens**

**Das klingt alles sehr optimistisch und so, als ob du dich rasch wieder aufraffen könntest, um an deine alte Fitness anzuknüpfen?**

Durch den Unfall war ich zwar fast ein halbes Jahr nicht beim Bergsteigen, habe aber dann sofort wieder zu meiner Leidenschaft zurückgefunden. Die Unterstützung meiner damaligen Lebensgefährtin und heutigen Frau war in diesen Monaten sehr wertvoll. Sie hat auch die Reise initiiert, die wir bald darauf wagten, und sie plante mit mir alles, während ich im Rollstuhl saß. Sie war die ganze Zeit sehr optimistisch. Die Planung dieser Reise hat mir während der Zeit im Rollstuhl Kraft gegeben, mich aufzuraffen und positiv nach vorne zu schauen und nicht in Selbstmitleid zu verfallen. Wir hatten ein gemeinsames Ziel, auf das wir hinarbeiteten.

**Welche Reise war das?**

Wir heirateten am 9. Februar, kauften uns einen gebrauchten Kombiwagen und starteten für ein halbes Jahr in die Bergregionen des Nahen Ostens. Im Gepäck: die gesamte Skitouren-, Hochtouren- und Kletterausrüstung. Obwohl ich bis zum Start noch keine richtige Skitour probiert hatte und nicht genau wusste, wie sich meine Verletzungen unter Belastung verhalten würden, wagte ich mit meiner Frau die Umsetzung unseres Planes. Unsere Reise ging nach Anatolien (Türkei), weiter zum Kaukasus (Georgien und Armenien), zum Damawand (Iran) und retour durch die Türkei und den Ostblock (Bulgarien, Rumänien) und über einen Abstecher ins Elbsandsteingebirge (D). Unser Ziel war es, einfach viel Bergsteigen zu gehen, viele Skitouren zu unternehmen und viel zu Klettern. Bereits die erste Skitour ging besser als erwartet: Im Skischuh hatte ich einen guten Halt und ein gutes Gefühl. Die Abfahrten waren anfangs



mühselig, aber nach 3 ½ Monaten und über 40 Skitouren in den verschiedensten Ländern des Ostens war die Fitness wieder da und Schmerzen verspürte ich keine mehr.

**Das war eine interessante Entwicklung nach dem Unfall ...**

Rückblickend sehe ich die letzten 2 Jahre nicht als Jahre, die ich verloren habe, da ich mit meiner Arbeitsplanung aussetzen musste, sondern einfach als 2 Jahre, die ich anders genutzt habe als geplant. Dafür konnte ich mit meiner Frau Abenteuer realisieren, die es sonst nicht gegeben hätte. Bei diesem Rückschlag hat es mir gutgetan, positiv nach vorn zu schauen und ein Ziel zu haben.

**Wirst du wieder mit dem Schirm von einem Gipfel abgleiten?**

Ja, es würde mich schon wieder „gluschten“, aber bis jetzt bin ich seit dem Unfall nicht mehr geflogen. Ich kann heute auch nicht sagen, ob und wann ich wieder mit Hike & Fly beginnen werde. Ich habe zwar kein psychisches Trauma wegen des Unfalls, aber die Konsequenzen – sollte beim Fliegen etwas schiefgehen – sind mir jetzt viel stärker bewusst. Das beeinflusst meine zukünftigen Entscheidungen, weshalb ich jetzt nichts sagen will. Aktuell steht der Abschluss der Bergführerausbildung im Vorder-

grund, dann schauen wir weiter, denn fliegen ist mega schön und im Bergsport als Abstiegshilfe einfach genial!

**Stefan Steinegger**, Mitarbeiter im Referat Bergsport und HG



**Philipps Leidenschaft** galt bereits seit 2013 auch dem Hike & Fly. Während seines Auslandsaufenthaltes – er arbeitete ab 2018 für 1½ Jahre als Maschinenbauingenieur in der Schweiz – kaufte er einen kleinen Einsegler. Mit der leichten Ausrüstung (unter 2 kg) waren seitdem noch alpinere Touren machbar. Es folgten Touren mit Flügen von 4.000ern und Abgleitern nach Klettertouren. Eines von Philipps tollsten Erlebnisse war eine Hike & Fly-Durchquerung mit Biwak von Auer nach Brixen durch die Dolomiten.

# Eine risikoreiche Sportart

Die Unfälle mit Paragleitern nehmen zu



Foto: Andreas Frötscher

**Sich frei wie ein Vogel zu fühlen ist sicher einer der größten Träume, die der Mensch seit jeher hat. Mit diesem Traum haben sich auch viele Freizeitsportler:innen beschäftigt und als eine Möglichkeit der Verwirklichung das Gleitschirmfliegen entdeckt.**

In Südtirols Bergen sieht man sie immer öfter, die bunten Gleitschirme am Himmel. Waren sie früher hauptsächlich an den mit Seilbahnen erschlossenen und ausgewiesenen Startplätzen zu finden, sind sie in der Zwischenzeit im ganzen Land anzutreffen. Die modernen Schirme mit ihrem geringen Gewicht und ansprechenden Packmaß laden förmlich zu einem Aufstieg zu Fuß und anschließendem schnellen und genussvollen Rückflug mit dem Schirm ein.

## Steigende Unfallzahlen

Im vergangenen Jahr kam es zu 37 Flugunfällen in Südtirols Bergen, wobei 35 davon mit dem Gleitschirm waren. Zu 2 Einsätzen musste sogar wegen desselben abgestürzten Segelfliegers ausgerückt werden!

Diese Einsatzzahlen zeigen eindeutig, dass diese Sportart doch einige nicht zu unterschätzende Risiken aufweist. Wenn man genauer hinschaut, erkennt man, dass die Bergrettungen im Schnitt alle 10 Tage zu einem solchen Einsatz gerufen werden.

Glücklicherweise sind die dabei zugezogenen Verletzungen meist nicht so gravierend, wie man vermuten würde denn die meisten Verunfallten weisen lediglich leichtere Verletzungen auf. Ernsthafte Polytraumata mit lebensbedrohlichen Verletzungen bildeten in der Vergangenheit glücklicherweise die Ausnahme.

Als besorgniserregend schätzen wir Bergretter aber die steigenden Zahlen der Unfälle in der unmittelbaren Vergangenheit ein. Im Jahr 2021 wurden 28 Unfälle mit dem Paragleiter registriert, bedenkt man jedoch die 37 Unfälle von 2022, so gab es eine Zunahme von 25 %. Keine andere Disziplin hat im Vergleich zum Vorjahr so einen Anstieg verzeichnet wie das Gleit-



schirmfliegen. Dieser Trend wird in Zukunft vermutlich nicht zurückgehen und die Bergrettung auch in den kommenden Jahren weiterhin vor große Herausforderungen stellen.

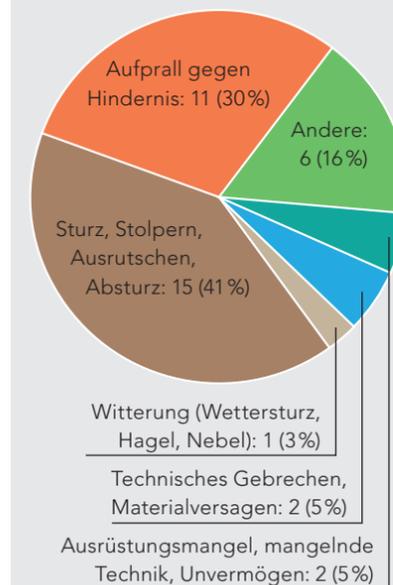
## Bergung eines Paragleiters aus einer Hochspannungsleitung

Zu einem ungewöhnlichen Einsatz kam es am 2. Juni 2020 um 11:30 Uhr. Die Notrufzentrale alarmierte uns von der Ortsstelle der Bergrettung Eppan, weiters die örtliche Feuerwehr und den Rettungshubschrauber Pelikan 1 wegen eines Paragleiters, der in einem Stromkabel oberhalb Perdonig hing. Als wir am Ort des Unfalls ankamen, sahen wir sofort, dass eine Bergung schwieriger sein würde als angenommen: Der Pilot des Gleitschirms hing nämlich an einer sehr langen und freihängenden Stromleitung, die von Perdonig zum Gantkofel führt, und er befand sich ca. 150 Meter über dem Boden. Die Feuerwehr kümmerte sich sofort um die Abschaltung des Stroms, während wir fieberhaft überlegten, welche Bergungsmöglichkeiten infrage kommen könnten. Die einzige Möglichkeit, zum Piloten zu gelangen, war mittels Hubschrauber, allerdings muss angemerkt werden, dass eben diese Art der Rettung in solch einer Situation sehr heikel ist, da jede kleinste Luftver-

schiebung den Schirm aufblähen und somit der Verunglückte abstürzen könnte.

Die Bergung konnte erst beginnen, nachdem ein Techniker der Netzbetreiber-gesellschaft die Stromleitung überprüft und uns versichert hatte, dass es keine Gefahr eines Stromschlages gab. Man muss sich vorstellen,

## UNFALLURSACHEN BEIM PARAGLEITEN



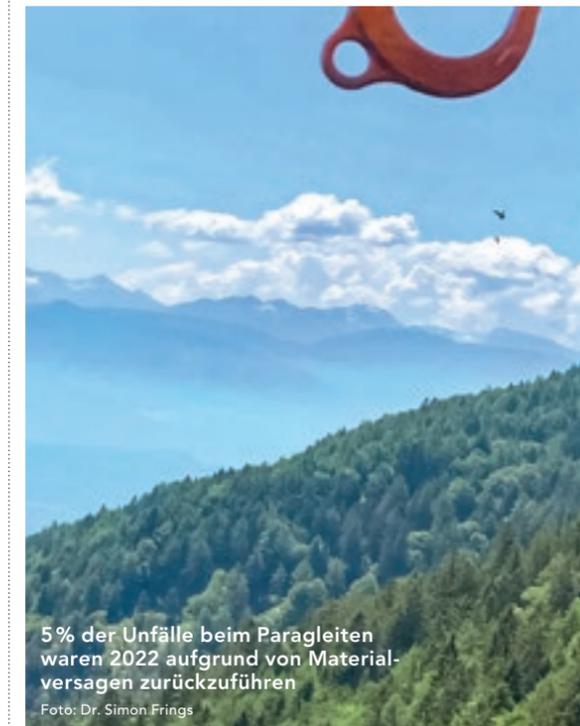
## RETTUNGSEINSÄTZE 2022

37 Einsätze  
35 wegen Paragleitern  
2 wegen desselben Segelfliegers  
258 Bergretter im Einsatz  
547 aufgebrauchte Stunden

## Schwierige Bergung eines Paragleiters aus einer Hochspannungsleitung oberhalb Perdonig

Foto: CNSAS Eppan

dass der Paragleiter in dieser ganzen Zeit an einem sprichwörtlich seidenen Faden in 150 Metern Höhe hing! Nach fast einer Stunde bekamen wir das Ok und konnten mit der Bergung beginnen. Aus dem Hubschrauber wurde vorher das unnötige Equipment entfernt, um diesen so leicht wie möglich zu machen und somit den Abwind des Hauptrotors zu verringern. Je mehr Gewicht der Helikopter transportiert, desto mehr Kraft braucht er zum Fliegen und desto mehr Luft muss er folglich nach unten drücken. Ein Bergretter hängt sich an die maximal ausgefahrene Winde des Hubschraubers, er →



5% der Unfälle beim Paragleiten waren 2022 aufgrund von Materialversagen zurückzuführen

Foto: Dr. Simon Frings



#### Im Jahr 2022 sind in Südtirol 35 Paragleiter-Unfälle zu verzeichnen

Foto: Dr. Simon Frings

wurde vorsichtig zum Unglückspiloten geflogen und schaffte es schließlich, ihn aus seiner misslichen Lage zu befreien. Der Verunglückte konnte verletzungsfrei geborgen werden und allen Beteiligten fiel ein großer Stein vom Herzen!

**Philipp Kager**, Flugretter beim CNSAS (Corpo Nazionale Soccorso Alpino e Speleologico) Eppan

#### Rettung eines verunfallten Paragleiters vom Tschigat (2.998 m)

Am 24. März 2022 wurde der Bergrettungsdienst im AVS Meran zu einem abgestürzten Paragleiter unterhalb des Tschigat gerufen. Beim Überflug vom Grat zwischen Tschigat und Hochgangscharte war der Schirm zusammengeklappt und der Pilot hatte die Kontrolle verloren; dabei war er mit voller Geschwindigkeit gegen eine Steinplatte gekracht und anschließend weitere 100 Meter über steiles Gelände abgestürzt.

Ein Bergretter flog mit dem Rettungshelikopter Pelikan 1 in Richtung Tschigat, um sich ein Bild des Einsatzes zu machen. Der Patient lag auf einem

Vorsprung und der Schirm hatte sich oberhalb des Piloten in einigen Felsen verhängt.

Eine direkte Windenbergung des Patienten mit dem Hubschrauber war nicht möglich und somit wurde einige Meter abseits ein Bergretter im steilen Gelände mittels einer kurzen Winde abgesetzt. Der Zustieg zum Patienten gestaltete sich aufgrund des sehr steilen Geländes als schwierig. Beim Patienten angekommen, klagte dieser über starke Schmerzen in beiden Beinen, war aber immer ansprechbar, des Weiteren hatte er sich selbst vom Gurt gelöst und lag somit ungesichert in der Wand. Es wurde sogleich ein Standplatz gebaut und der Patient mittels Bergegurt gesichert. In der Zwischenzeit wurde ein zweiter Bergretter zur Unterstützung geholt, der direkt beim Patienten mittels Winde aussteigen konnte, da der Gleitschirm bereits gesichert worden war. Nachdem der Helikopter wieder abgedreht hatte, wurde der Fallschirm sicher zusammengepackt, um eine Windenbergung des Patienten vornehmen zu können. Eine medizinische Behandlung vor Ort gestaltete sich als äußerst schwierig, darum entschied man sich für eine sogenannte Crash-Bergung, d. h., dass der Patient aus dem Gelände geholt

und erst dann an einem sicheren Ort versorgt wird.

Nachdem der Patient erstversorgt worden war, wurde er zusammen mit dem Rettungssanitäter mittels Winde geborgen und ins Meraner Krankenhaus geflogen. In der Zwischenzeit bereiteten die Bergretter alles vor, um selbst mittels Winde vom Hubschrauber abgeholt zu werden.

**Robert Santomaso**, Bergretter beim Bergrettungsdienst im AVS Meran

#### Kompliziert sind Bergungen von Paragleitern, die sich in Bäumen verfangen haben

Foto: BRD Bruneck



# Kurze Analyse von Flugunfällen

im Zeitraum  
1.11.2019 bis 11.7.2023

## KEIN AVS-VERSICHERUNGSSCHUTZ FÜR FLUGSPORTARTEN

Der **Versicherungsschutz des Alpenvereins Südtirol** umfasst Bergungskosten, medizinische Erstversorgung, Rücktransport/Überführung, Rechtsschutz und Haftpflicht. Ausgenommen sind sämtliche Flugsportarten wie Paragleiten und Drachenfliegen, für die nach italienischem Recht eine Erlaubnis benötigt wird.



Foto: Elisabeth Kofler

	Disziplin	Unfallereignisse	Personen	Hubschrauber	Schweregrad
Winter 2019/20	Paragleiten	4	4	bei 2 Ereignissen	2 Leichtverletzte, 2 Schwerverletzte
Winter 2020/21	Paragleiten	7	7	bei 5 Ereignissen	3 Leichtverletzte, 4 Unverletzte
	Heli/Flugzeug	1	1	bei 1 Ereignis	1 Unverletzter
Winter 2021/22	Paragleiten	5	5	bei 2 Ereignissen	2 Unverletzte, 2 Leichtverletzte, 1 Schwerverletzter
	Flugunfall – andere	2	3	bei 2 Ereignissen	1 Unverletzter, 2 Verstorbene (Segelflugzeugabsturz Welsberg)
Winter 2022/23	Paragleiten	8	8	bei 2 Ereignissen	2 Unverletzte, 3 Leichtverletzte, 2 Schwerverletzte, 1 Verstorbener (am 11.11.22 in Laas)
Sommer 2020	Paragleiten	6	6	bei 6 Ereignissen	6 Schwerverletzte
	Flugunfall – andere	1	1	bei 1 Ereignis	1 Verstorbener (am 10.7.20 ins Corvara)
	Drachenfliegen	1	1	bei 1 Ereignis	keine Angabe
Sommer 2021	Paragleiten	22	23	bei 15 Ereignissen	4 Unverletzte, 10 Leichtverletzte, 9 Schwerverletzte
	Flugunfall – andere	1	1	ohne Hubschrauber	1 Schwerverletzter
Sommer 2022	Paragleiten	26	26	bei 12 Ereignissen	9 Unverletzte, 10 Leichtverletzte, 7 Schwerverletzte
Sommer 2023	Paragleiten	11	11	bei 6 Ereignissen	4 Unverletzte, 3 Leichtverletzte, 4 Schwerverletzte
	Basejumping	1	1	bei 1 Ereignis	1 Verstorbener (am 14.6.23 in Corvara)

Quelle: Alpine Unfalldatenbank Südtirol



# Flugwetter in den Bergen

Winde, Thermik und was es zu beachten gilt

**Kaum eine Sportart ist so wetterabhängig wie das Paragleiten in den Bergen. Kein Wunder, findet sie doch im untersten Teil unserer Lufthülle, der sogenannten Troposphäre (oder auch Wetterschicht), statt.**

**B**evor man fliegt, muss bezüglich des Wetters einiges beachtet werden, deshalb nimmt die Wetterkunde auch einen großen Teil der theoretischen Pilot:innenausbildung ein. In den nächsten Zeilen verschaffen wir uns einen kleinen Überblick.

Neben Sonne, Wolken, Niederschlag, Temperatur interessiert Pilot:innen vor allem die Bewegung der Luft –

der Wind. Für Pilot:innen spielt der Wind, sei es für die Flugsicherheit, sei es für die richtige Flugplanung, eine entscheidende Rolle. Starke Windböen, Turbulenzen, Rotorbildungen, abrupte Änderungen der Windrichtung und -stärke können eine Absturzgefahr darstellen.

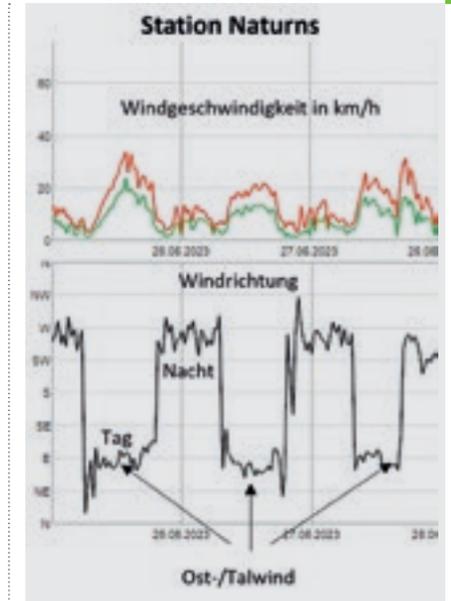
Für den Start sollte es Gegenwind (Aufwind) geben und auch die Landung wird gegen den Wind vorgenommen. Die Windfahnen am Start- und Landeplatz helfen den Pilot:innen die Windrichtung zu erkennen. Auch während des Fluges gibt der Wind den Rahmen vor: so können unerwartete Windverhältnisse die Routenplanung ändern und zu einer Landung außerhalb des Landeplatzes

führen. Deshalb sollte man einige grundlegende Sachen berücksichtigen.

## Die Winde

Es gilt, den überregionalen Wind vom lokalen Wind zu unterscheiden. Ersterer wird von der Lage der großräumigen Hoch- und Tiefdruckgebiete bestimmt. So wird das Hochdruckgebiet auf der Nordhalbkugel im Uhrzeigersinn umströmt, das Tief gegen den Uhrzeigersinn. Liegt beispielsweise ein Hochdruckgebiet nordwestlich der Alpen, dann gibt es bei uns (südlich des Alpenhauptkamms) Nordwind. Dies gilt allerdings nur für die Berggipfel; ansonsten gibt die Talausrichtung die Windrichtung vor. Auf der Seite des Landeswetterdienstes, unter

Lässt der Höhenwind Flüge zu, muss auf die regionalen/lokalen Winde geschaut werden. Diese können unabhängig vom Höhenwind kräftig, teilweise sogar stürmisch ausfallen. Bekanntes Beispiel für einen äußerst kräftigen Talwind ist die Ora am Gardasee. Weitere Gefahren können auftreten, wenn verschiedene Talwinde aufeinandertreffen oder beim Übergang zwischen Tal- und Höhenwind – in beiden Fällen sind Turbulenzen möglich. Lokale Winde bilden sich durch unterschiedliche Einstrahlungsverhältnisse. So bescheint am Morgen die Sonne zuerst die Osthänge, während die Westhänge noch im Schatten bleiben. Die besonnte Talseite beginnt sich zu erwärmen, und da warme Luft leichter als kalte ist, beginnt die Luft dort aufzusteigen – es entsteht ein Hangaufwind (Bergwind). Als Ausgleich dafür gibt es in der Talmitte und auf der Schattenseite Abwinde. Somit schließt sich der Kreislauf. Als Folge des Bergwindes und aufgrund des geringen Luftvolumens eines Tales sinkt im Tagesverlauf Richtung Talabschluss der Luftdruck, es entsteht ein kleinräumiges Tief, das die Luft an-



Grafik: Landeswetterdienst – bearbeitet von F.S.

saugt; der Wind dreht sich und weht taleinwärts. Man spricht von einer Talwindzirkulation. Diese umfasst teilweise den gesamten Talquerschnitt. In der warmen Jahreszeit, bei genügend Sonnenscheindauer, kann das quer durchs ganze Land beobachtet werden. →

**☁ Wolken vom Typ Altopcumulus floccus. Sie gelten als Gewitterverboden**

**☁ Mehrschichtige Föhnwolken: sie werden in der Fachsprache als Altopcumulus lenticularis duplicatus bezeichnet**

Fotos: Felix Schwienbacher

der Rubrik Bergwetter, ist der überregionale Wind (Höhenwind) mit Richtung und Stärke angegeben. Da bei zunehmender Windgeschwindigkeit die Gefahr von Turbulenzen und Luftverwirbelungen zunimmt, sollte bei starkem Höhenwind (oberhalb der Eigengeschwindigkeit eines Gleitschirms, die rund 35-40 km/h beträgt) aufs Fliegen verzichtet werden.





**Lokale Eigenheiten beachten**

So gibt es beispielsweise im Etschtal ab der Mittagszeit Südwind, im unteren Vinschgau Ostwind, im Pustertal Westwind und im Gadertal Nordwind. Lokale Winde sind manchmal aber auch anders als uns die Theorie lehrt: So gibt es Alpentäler, in denen der Wind mit tageszeitlicher Erwärmung talauswärts weht. Bekannte Beispiele dafür gibt es bei unseren Nachbarn in der Schweiz: der Malojawind im Oberengadin und der Grimsler im Oberwallis. In diesen Fällen greift der stark ausgebildete Talwind von einem Tal auf das andere über und weht in die „falsche Richtung“. Für Pilot:innen gilt: Sobald sie sich in neues Fluggelände begeben, müssen sie sich über die lokalen Gegebenheiten informieren – am besten bei den erfahrenen lokalen Piloten, denn jedes Tal hat seine Eigenheiten.

**Vorsicht bei Föhn ...**

Regnet es, oder weht ein starker überregionaler Wind, kann sich der Talwind

nicht entfalten. Auch bei Föhn gibt es keine typische Talwindzirkulation. Föhn entsteht beim Überströmen der Alpen: Es handelt sich hier um einen sogenannten Fallwind, der sich um 1°/100 hm auf dem Weg Richtung Tal erwärmt. Die Böigkeit und die damit verbundenen Turbulenzen machen ihn für den Gleitschirmsport sehr gefährlich; wer kein unnötiges Risiko eingehen möchte, verzichtet an Föhntagen aufs Fliegen. Visuell kann der Föhn oft an schönen Lenticularis-Wolken, sogenannten Föhnfischen, erkannt werden. Für die Vorhersage wird die prognostizierte Druckdifferenz zwischen Alpennordseite und -südseite betrachtet. Bei großen Druckdifferenzen ist die Föhnwahrscheinlichkeit hoch.

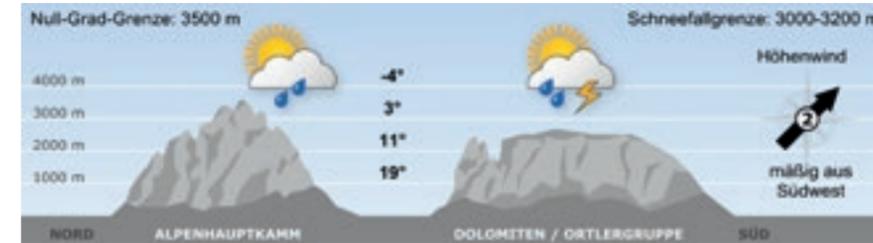
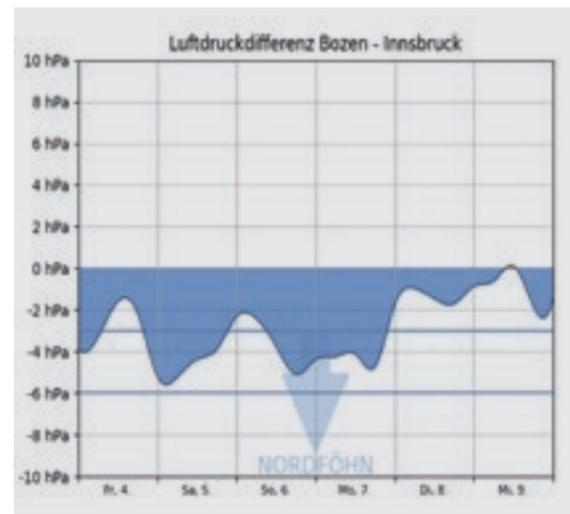
**... und Gewitter**

Neben dem Föhn stellen die Gewitter wettermäßig das größte Risiko dar. Zusätzlich zu den üblichen Gefahren kommt beim Fliegen insbesondere die Gefahr durch den Wind dazu: starke

**1 Cumulonimbus: Gewitterwolke über dem Peilstein im Ultental**

**4 Grafisches Beispiel für Nordföhn; zu finden auf der Website des Landeswetterdienstes**

Grafik: Landeswetterdienst



**1 Auf der Website des Landeswetterdienstes sind die Windausrichtungen abrufbar**

Grafik: Landeswetterdienst

Abwinde, Böen, Turbulenzen. Gefährlich kann aber auch die „Fernwirkung“ eines Gewitters sein. So kann ein Gewitter am Talschluss, ohne sich im Fluggebiet bemerkbar zu machen, den Talwind kippen lassen und mit böigem Talauswind die Pilot:innen überraschen. Für die Gewittervorhersage sollten die Flug- und Bergsportler:innen – zusätzlich zum obligatorischen Wetterbericht – einen Blick zum Himmel werfen. Gibt es am Morgen Altocumulus castellanus oder Altocumulus floccus, so ist dies bereits ein erster Hinweis auf eine instabile Atmosphäre mit entsprechendem Gewitterrisiko. Auch nach Gewittertürmen sollte Ausschau gehalten werden: eine ausgereifte Gewitterwolke (Cumulonimbus) in der Ferne deutet auf ein Gewitter hin.

**Tipps für Anfänger**

Für Fluganfänger empfiehlt sich ruhiges, windarmes Wetter, das in der Regel bei Hochdruck vorherrscht – im Frühjahr/Sommer allerdings nur am Vormittag, denn mit kräftiger Sonneneinstrahlung kommen die lokalen Winde in Gang und zudem kann Thermik einsetzen. Da dann Auf- und Abwinde auf engem Raum auftreten können kommt es zwangsläufig zu Turbulenzen.

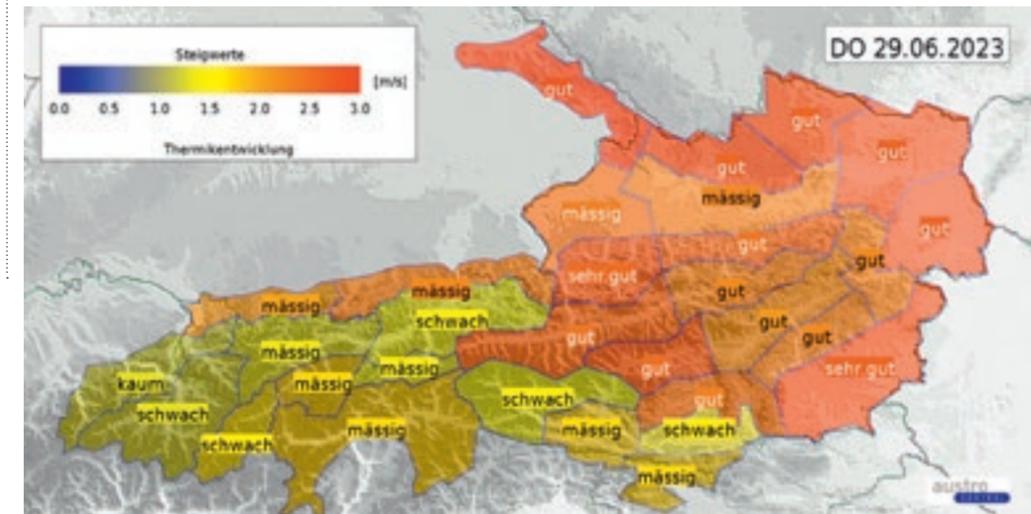
**2 Im angeführten Beispiel ist die berechnete Steiggeschwindigkeit dargestellt. Alternativ kann man sich unter „Bergwetter“ die Temperaturen in den verschiedenen Höhenniveaus ansehen**

Grafik: austrocontrol

**Die Thermik**

Damit enden die guten Flugverhältnisse für Anfänger, es beginnen aber gleichzeitig jene für die Streckenflieger. Diese nutzen die Thermik, um Höhe zu generieren und von einem zum nächsten Ort zu fliegen. Bei guter Thermik werden dann von den Profis auch mehrere 100 km an Flugdistanz zurückgelegt.

Unter Thermik versteht man Luft, die wärmer ist als die Umgebungsluft und somit aufsteigt. Für gute Thermik ist, zusätzlich zur Sonneneinstrahlung, die Schichtung der untersten Atmosphäre wichtig: je stärker die Temperatur mit der Höhe abnimmt, desto stärkere Thermik kann sich ausbilden. Solange keine Wolken im Spiel sind, spricht man von Blauthermik, kommt es zur Wolkenbildung, geht sie in Wolken thermik über. Die entstandenen Wolken werden als Quellwolken oder in der Fachsprache als Cumulus-Wolken bezeichnet. In den Cumulus-Wolken wird der Aufwind dann zusätzlich stärker, weil die Kondensationswärme den Temperaturunterschied vom aufsteigenden Luftpaket zur Umgebungs-



luft vergrößert. Abgesehen von den teils gefährlichen Steiggeschwindigkeiten müssen Wolken mitunter gemieden werden, da man ohne Hilfsmittel die Orientierung verliert und auch für andere Flugobjekte unsichtbar wird.

Für die Thermikprognose gibt es verschiedene Vorhersagekarten. Jahreszeitmäßig gibt es die beste Thermik im Frühjahr und Frühsommer, wenn in der Höhe oft noch kältere Luftmassen vorhanden sind. Im Hochsommer setzt sich die Erwärmung bis in die höheren Luftschichten fort und die Temperaturkontraste nehmen in der Regel ab. So hat jede Jahreszeit fürs Fliegen seine Eigenheit. Im Herbst, wenn die Nächte länger werden, kühlt es bodennah bereits stark ab. In den breiteren, flacheren Tälern bilden sich Inversionen aus und bei genügend feuchter Grundschicht gibt es Hochnebel, wie öfters im Pustertal. Im Winter ist es mit wenig Sonnenstunden ruhig und auch die Talwinde bleiben aus.

Gutes Flugwetter ist nicht für alle Pilot:innen gleich – es hängt von den Fähigkeiten und Vorlieben der Einzelnen ab. Aber für alle gilt, dass sie ihr persönliches ideales Flugwetter kennen sollten. In diesem Sinne wünsche ich allen Berg- und Flugsportler:innen ein schönes und vor allem sicheres Bergjahr.

Felix Schwiabacher, Ulten, arbeitet als Meteorologe bei DTN Schweiz (Appenzell)



# Hängegleiten und Naturschutz

Auswirkungen von Freizeitaktivitäten auf Wildtiere

**Der Begriff Hängegleiter fasst Fluggeräte zusammen, die motorlos sind und zu Fuß gestartet werden können. Wie viele andere Freizeitaktivitäten des Menschen kann auch das Hängegleiten – lokal begrenzt – negative Auswirkungen auf einige Wildtier-Arten haben. Was beachtet werden soll, um unnötige Belastungen zu vermeiden, lest ihr in diesem Beitrag.**

In der Schweiz wurden eine Reihe von wissenschaftlichen Studien zu den konkreten Auswirkungen verschiedener Freizeitsportarten, darunter auch das Hängegleiten, durchgeführt. Daraus leiten sich einige Handlungsempfehlungen ab.

## Die Reaktionen der Wildtiere

Die untersuchten Auswirkungen betreffen Schalenwildarten (Gämse, Steinbock, Hirsche) und felsbrütende Greifvögel. Alle Tierarten sind während der Brut- und Aufzuchtzeit besonders störungsempfindlich. Tierarten wie der sonst wenig scheue Steinbock können auf das Erscheinen von Hängegleitern sehr heftig reagieren. Als erste Reaktion auf auftauchende Flugobjek-

te wird die Nahrungsaufnahme unterbrochen bzw. erheben sich ruhende Tiere. Die Reaktionsdistanz, also jene Distanz zwischen Tier und Hängegleiter beim Unterbrechen der Aktivität, kann sogar mehrere 100 Meter betragen. Nähert sich der Hängegleiter weiter an, so wird häufig eine Flucht ausgelöst. Die Tiere legen dann oft größere Fluchtstrecken und Höhendistanzen zurück.

Ob und wie rasch eine Reaktion ausgelöst wird, hängt von mehreren Faktoren ab, z. B. vom Vorhandensein von deckungsreichen Orten in der unmittelbaren Nähe der Tiere, der Jahreszeit und den Umständen der Begegnung (z. B. Überflug oder Passierflug). Tiere, die sich im weiten, offenen Gelände aufgehalten haben, suchen meist im Wald, an deckungsreichen Orten oder in für den Menschen unzugänglichen Gebieten Zuflucht. Im Zusammenhang mit anderen Freizeitaktivitäten des Menschen ist bekannt, dass die Fluchtreaktion bei den Wildtieren zur Steigerung der Herzschlagrate und Ausschüttung von Stresshormonen führt.

Große Auswirkungen kann das Aufschrecken von Tieren in bisher weit-

➤ Tierarten wie der sonst wenig scheue Steinbock können auf das Erscheinen von Hängegleitern sehr heftig reagieren

Foto: pixabay

gehend unberührten Lebens- und Rückzugsräumen haben, wenn das Flugobjekt plötzlich, z. B. hinter einer Geländekante, auftaucht. Entscheidend ist auch, dass sich Hängegleiter und Gleitschirme öfter in niedrigen Höhen aufhalten und trotz ihrer relativ gemächlichen Fortbewegungsweise nicht immer berechenbar sind.

Greifvögel sind in der Nähe von Brutplätzen während der Brut- und Aufzuchtphase besonders sensibel und verlassen bei Störung ihr Nest, um den Horstbereich zu verteidigen. Geschieht dies häufig, kann es zu Brutverlusten kommen. Für Steinadler wurden daher beispielsweise Schutzbereiche mit einem Radius von 500 Metern um den Horst definiert. Außerhalb des Horstbereichs und der Brutzeiten gibt es hingegen wenig Konflikte zwischen Greifvögeln und Gleitschirmflieger:innen; sie kreisen häufig sogar im gleichen Aufwind.

## Empfehlungen

Die tatsächlichen Auswirkungen des Gleitschirmfliegens mögen lokal begrenzt und von verschiedenen Umständen abhängig sein, dennoch sollten sich die Sportler:innen an einige Regeln halten: Nach dem Start vom Hang wegfliegen, oder in größere Höhen aufsteigen; offenes Gelände oberhalb der Waldgrenze sowie Brutfelsen von Vögeln (Steinadler, Wanderfalke, Uhu, Kolkkrabe) möglichst hoch überfliegen. An Brutfelsen sollte man auch mit großem seitlichen Abstand (min. 300 m) vorbeifliegen sowie unnötiges Rufen oder Johlen vermeiden.

Judith Egger, Mitarbeiterin im AVS-Referat für Natur & Umwelt

Quellen: Bundesamt für Umwelt (BAFU), 2009: Merkblatt Wissenschaftliche Grundlagen zu „Hängegleiten & Wildtiere“. Ingold, Paul (Hrsg., 2005): Freizeitaktivitäten im Lebensraum der Alpentiere: Konfliktbereiche zwischen Mensch und Tier – ein Ratgeber für die Praxis. Haupt Verlag, Bern. Schlager, Toni (2020): Gleitschirmfliegen – Praxiswissen für Anfänger und Profis zu Ausrüstung, Flugtechnik und Streckenfliegen. Bruckmann Verlag GmbH, München.

# In the mountains my heart beats faster.



Von der Seiser Alm bis zu den Torres del Paine. Für jede Wand und jedes Terrain das richtige Produkt. In unserem Shop oder online:

[www.mountainspirit.com](http://www.mountainspirit.com)



**MOUNTAIN SPIRIT**

> mountaineering & outdoor shop <



# Alte Teufelskerle & junge Wilde

Generationentreff im Projekt ALPINIST

**Junge Nachwuchs-Alpinist:innen aus der Schweiz, aus Österreich und Südtirol trafen sich in Landro im Höhlensteintal zum Klettern und zu einem geselligen Gedankenaustausch mit Bergsteigerlegenden.**

Der AVS hat das Projekt ALPINIST zur Förderung des Nachwuchsbergsteigens, der Österreichische Alpenverein (ÖAV) und der Schweizer Alpenclub (SAC) haben

ähnliche Förderprogramme. Im Mai luden Stefan Plank vom AVS und Asia Kornaka, Koordinatorin der jungen Alpinisten beim ÖAV, zu einem gemeinsamen Klettertreff in den Dolomiten ein, mit dabei war auch Silvan Schüpbach vom SAC mit seinem Team.

So begegneten sich 25 junge Alpinist:innen aus den 3 Ländern im AVS-Bergheim Landro im Höhlensteintal. In erster Linie ging es während der 3 Tage ums Klettern. Die jungen Berg-

Die jungen Kletterer:innen übten sich an der Geierwand, an der Nasswand und am Monte Popena

Fotos: Stefan Plank

steiger:innen waren auf Kletterrouten an der Geierwand, der Nasswand und am Monte Popena unterwegs. Sie wussten besonders zu schätzen, dass man auch vom AVS-Bergheim aus zu Fuß mehrere Kletterwände erreichen kann.

Zum Abschluss wurde ein Hüttenabend mit „alten“ Südtiroler Alpinisten veranstaltet. Moderiert von Andreas Gschleier, erzählten Reiner Kauschke, Jörg Mayr und Konrad Renzler von ihren Abenteuern, zeigten Bilder ihrer damaligen Unternehmungen und stellten sich den Fragen der jungen Wilden.

## Reiner Kauschke und der „Sachsenweg“

Reiner Kauschke (\* 1938 in Meißen) war zu seiner Zeit einer der besten Kletterer im Elbsandsteingebirge. Er floh aus der DDR und ließ sich 1961 in Toblach nieder. Im selben Jahr gelang ihm zusammen mit Werner Bittner, Gerd Uhner und Peter Siegert die erste Winterbegehung der „Hasse-Brandler-Direttissima“ an der Nordwand der Großen Zinne. Im Jänner 1963 eröffneten die 3 Sachsen, Peter Siegert, Gerd Uhner und Reiner Kauschke, die Superdirettissima an der Nordwand der Großen Zinne, den „Sachsenweg“ in der Linie des freien Falls. Bei Temperaturen von unter –30 Grad dauerte die Besteigung 17 Tage, und für die 550 Höhenmeter benötigten sie rund 500 Haken.

Die Geschichte der Winterbesteigung des „Sachsenwegs“ war den jungen Alpinist:innen sehr wohl bekannt, umso spannender war es aber, einen der Erstbegeher live vor sich zu haben. Wenn auch die Erzählungen des 85-Jährigen eher karg ausfielen, brachte er die Zuhörenden doch zum Schmunzeln, wenn er in einer seinen kurzen, prägnanten Aussagen feststellte: „Es musste gemacht werden.“ Oder auf die Frage, warum sie gerade im Winter an der Nordwand die Diret-



Die „Teufelskerle“, v. l.: Konrad Renzler, Jörg Mayr, Reiner Kauschke

tissima eröffneten, er lapidar meinte, dass man im Sommer keine Zeit dazu gehabt hätte. Beeindruckend für die jungen Wilden von heute waren v. a. die Ausrüstung, die bescheidenen technischen Hilfsmittel und die Bekleidung, mit denen vor 60 Jahren diese abenteuerlichen Besteigungen gelangen. Biwaks waren damals gang und gäbe, auch bei Touren, die heute in einigen Stunden bewältigt werden.

## Jörg Mayr, ein zäher Bursche

Für Jörg Mayr gab es in seiner hohen Kletterzeit noch keine Friends und Klemmkeile. Überhaupt wurde viel ohne den Einsatz von Haken geklettert, wie Jörg verriet. Der Bergführer und Landwirt aus Bozen erzählte von 90-Meter-Verschneidungen, die mit lediglich 2 Haken geklettert wurden. Den Verzicht auf gut geschlagene Haken erklärte er damit, „dass man sie dann hätte dort stecken lassen müssen“. Geklettert ist Jörg Mayr teilweise mit Turnschuhen, die mit Traktorschläuchen gesohlt wurden.

Von Kollegen wird Jörg als ein unheimlich zäher Bursche beschrieben, dem man seine enorme Kraft auf den ersten Blick nicht ansah. Sein Training war die Arbeit in seinen steilen Wein-

Die jungen Wilden aus der Schweiz, aus Österreich und Südtirol beim Treffen in Landro im Höhlensteintal. Mit dabei auch die junge Grödnerin Elisabeth Lardschneider, die am 26. Juli bei einer Kletterreise in Ladakh tödlich verunglückte

bergen oberhalb Bozen, wo er oft 20 kg schwere Lasten auf dem Rücken hinauf oder hinab trug. So hielt er sich fit und schaffte in Seilschaften mit Sepp Schrott, Luis Vonmetz und anderen herausragenden Bergsteigern der 1960er- und 70er-Jahre viele schwierige Routen, wie 1971 die „Philipp-Flamm-Führe“ an der Punta Tissi in der Civetta; diese galt damals als die schwierigste Felsklettereier der Ostalpen. Die Erstbegeher schlugen 1957 nur 44 Haken, in den 14 Jahren zwischen der Erstbegehung und der Begehung durch Jörg Mayr gelang nur 7 Seilschaften eine Wiederholung. Die Haken waren nach wie vor spärlich, wie der 77-Jährige berichtete.

Für die jungen Alpinist:innen war es spannend zu hören, wie die Generationen vor ihnen mit dem Thema Haken umgegangen sind und wie sich die Ansichten geändert haben. Beim Klettern an den 3 Tagen konnten sie auch selbst erfahren, was ein sparsamer Einsatz von Bohrhaken bedeutet.

## Konrad Renzler auf den Bergen der Welt

Zum Generationentreff kam auch Konrad Renzler (\* 1937) aus Niderörsen, einer der bedeutendsten Kletterer seiner Zeit. Ihm gelangen u. a. die 1. Begehung des „Südtiroler Weges“ an der Marmolata, der Breach Wall am Kilimandscharo und der Aconcagua-Südwand. Weiters war er am Daulaghiri, Cimborazo, Cotopaxi, Mount Cook

unterwegs und an unzähligen Bergen in Mexiko, Venezuela, Ecuador, Bolivien, Peru, Chile, Patagonien, Neuseeland, Kanada, Kalifornien, Marokko, Algerien, Tansania, Kenia, Türkei, Georgien und Jordanien. Seine Seilpartner waren Reinhold Messner, Friedl Mutschlechner, seine Brüder, Hans Frisch, den er als seinen Lehrmeister bezeichnet, sowie Siegfried Hilber, mit dem allein er 70 Touren geklettert ist. Zu seinem 80. Geburtstag wiederholte Konrad mit Sohn Tobias die „Comici-Führe“ an der Großen Zinne.

In seinen Erzählungen unterstrich er die Verbindung von Mensch und Natur. Anders als Sportkletterer:innen, die nur ein paar Stunden in der Wand sind, sei der Berg beim Höhenbergsteigen viel präsenter, die Auseinandersetzung mit Natur und Wetter unausweichlich und das Ausgesetztsein fühlbarer.

Die Erzählungen der 3 Berglegenden fesselten die jungen Alpinist:innen und sie brachten ihnen neue Aspekte des Bergsteigens näher. Alle Beteiligten an der Begegnung im AVS-Bergheim Landro sehen es als wertvolle Bereicherung, wenn sich die Nachwuchsbereicherer:innen aus den 3 Ländern immer wieder für gemeinsame Touren und zu einem geselligen Beisammensein treffen. Ganz nach dem Motto „Es musste gemacht werden“.

Ingeburg Gurdin, Mitarbeiterin im Referat Kommunikation, Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung



# Einbohren & Sanieren

## Eindrücke vom AVS-Weiterbildungskurs

**Die Instandhaltung der Klettergärten in Südtirol ist von enormer Wichtigkeit und muss gewissenhaft durchgeführt werden. Hierzu kommt sehr oft das Ehrenamt im Alpenverein Südtirol zum Einsatz.**

Die AVS-Sektion Villnöß betreut den Klettergarten Zans und bemüht sich um die Instandhaltung dieses wunderschönen Gebietes. Im Rahmen eines AVS-Fachkurses trafen sich 10 motivierte Teilnehmer:innen zu einer Sanierungsaktion des Klettergartens, um viel Neues in Sachen Einbohren und Sanieren zu lernen. Weitere Themen waren die Qualität und richtige Verwendung des Materials.

Im Zuge dieser tollen Aktion wurden ebenso einige neue Routen im Gebiet Zanser Alm eingebohrt.

Für den Alpenverein Südtirol referierten Benjamin Kofler und Simon Potauner aus Tramin; sie haben sich schon öfter für Sanierungsaktionen und Wartungsarbeiten in Südtirols Klettergärten eingesetzt. So bot sich die Weitergabe ihres Wissens nur allzu gut an.

Roland Gafriller, Erster Vorsitzender der AVS-Sektion Villnöß und Lukas Portner, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Sektion, erzählen uns mehr davon.

**Roland, wie kamst du zu diesem Ehrenamt?**

Vor einigen Jahren zog ich von Barbian nach Villnöß, damals war ich im Sportverein tätig.

Nach und nach entdeckte ich meine Leidenschaft für unsere schönen Berge und interessierte mich intensiver für dieses Thema. Mir gefiel der Einsatz des Alpenvereins der Sektion in Villnöß und so entschied ich mich, Teil davon zu werden. Mittlerweile bin ich Erster Vorsitzender dieser AVS-Sektion. Nach einigen Jahren und zahlreichen tollen Bergtouren entschied ich mich auch, an verschiedene Ausbildungskursen des AVS teilzunehmen.

**Warum setzt du dich für diese Aktion ein?**

Als Bergbegeisterter bin ich der Meinung, dass die Sicherheit unserer Klettergärten und Berge von enormer Wichtigkeit sei. Der Klettergarten „Zanser Alm“ ist nicht nur für uns

**Der Klettergarten Zanser Alm**

Fotos: Roland Gafriller

Villnößler ein beliebter Ort, sondern viele Gruppen oder Familien von auswärts genießen diese besondere Atmosphäre dort, sei es bei Sommercamps, Erlebniswochen usw.

Eine Sanierung und Wartung eines solchen Gebietes ist sehr aufwendig und deshalb sind hierzu alle helfenden Hände von großer Bedeutung; dabei war uns die Bergrettung des CNSAS logistisch eine riesige Hilfe. Das Material konnte so zum Klettergarten Zans geliefert werden. Dafür möchte ich im Namen des AVS Villnöß ein großes Danke an alle Beteiligten aussprechen, an die Ehrenamtlichen der Bergrettung und auch an die Teilnehmer:innen, die beim Bohren und Sanieren des Klettergartens mithalfen.

**Was sollte sich die jüngere Generation von den Expert:innen anschauen und zu Herzen nehmen?**

Generell habe ich den Eindruck, dass sich junge Mitarbeitende oft sehr schnell übernehmen. Die meisten

wollen von Beginn an viele Dinge umsetzen. Der Ansatz ist sehr gut, nur glaube ich, dass dort die Gefahr zum schnellen Ausgebranntsein lauert. Mein Tipp: Auf das eigene Gefühl hören und nach und nach Verantwortung übernehmen. Manchmal liegt in der Ruhe die Kraft. Auch kann ich allen jungen, motivierten Bergbegeisterten jegliche Art von Ausbildungen im Themenbereich Bergsport nahelegen. So ist es möglich, viel Wissen zu sammeln und davon nachhaltig zu profitieren.

**Nun zu Lukas, bitte stell dich kurz vor ...**

Ich bin 29 Jahre alt, bin leidenschaftlich Bauer, komme aus dem Villnößtal und führe dort einen Hof. Wir halten Schafe, Schweine und Rinder. Nebenbei unterrichte ich an der Landwirtschaftsschule Salern bei Brixen. Ich bin ein sehr kreativer und neugieriger Mensch und finde es toll, immer wieder etwas dazu zu lernen. Die freie Natur ist der schönste Arbeitsplatz

**Es ist wichtig, die Routen auszusputzen, um die Steinschlaggefahr für die Kletterer:innen möglichst zu verringern**



und meine Hobbys drehen sich v. a. rund um das Thema Berg: wandern, Skitourengehen und Sportklettern fallen mir dazu als Erstes ein. Seit einigen Jahren bin ich zudem in der AVS-Sektion Villnöß tätig.

**Warum hast du dich für den AVS-Weiterbildungskurs „Einbohren und Sanieren“ angemeldet?**

Mich interessiert das Sportklettern am Felsen und deshalb finde ich es sehr spannend, zu erfahren, wie die Routen überhaupt zustande kommen. Auch möchte ich wissen, wo die Risiken liegen. Der Plan der AVS-Sektion Villnöß war, heuer im Frühjahr den Klettergarten Zans zu sanieren. Moritz Niederwolfsgruber, ebenfalls aus Villnöß, und ich meldeten uns deshalb für diesen tollen Weiterbildungstag an und wir freuen uns, dass wir zusammen mit anderen motivierten „Einbohrern“ des AVS diesen Kurs besuchen durften. Es war ein voller Erfolg und sehr spannend für uns alle!

**Was gilt es beim Sanieren eines Klettergartens zu beachten?**

Ich habe gelernt, dass die Komponenten des „Spit“ vom gleichen Material sein sollten. Uns wurde die Benützung von Inox empfohlen; die gute Qualität der „Spits“ ist essenziell. Auch die Position des „Spits“ ist sehr wichtig, damit die Einhängenposition beim späteren Klettern in einer möglichst stabilen Position möglich ist. Weiters muss der Fels unbedingt kompakt sein, da die Kräfte bei einem eventuellen Sturz enorm sind. Auch habe ich erfahren, dass man Haken einkleben kann. Wenn man den Lehrmeinungen folgt, ist diese Methode ebenfalls eine sehr sichere Variante zur Absicherung im Klettergarten. Zudem ist es wichtig, auch die Routen auszusputzen, dadurch wird die Steinschlaggefahr für die Kletterer:innen enorm verringert.

**Warum sind Klettergärten für uns so wichtig?**

Die Klettergärten sind eine super Gelegenheit, raus in die Natur zu kommen und die Schönheit der Berge aus einem anderen Blickwinkel zu sehen.



**Lukas Portner beim Sanieren des Klettergartens Zanser Alm**

Die Bewegung ist ein guter Ausgleich zu anderen Sportarten, wo andere Muskeln trainiert werden. Das Training ist kreativ und jeder findet andere Lösungswege. Das Klettern ist für mich nie langweilig und die Freiheit beim Felsklettern finde ich toll!

**Was möchtest du anderen jungen, motivierten Ehrenamtlichen mitgeben?**

Ich finde es toll, sich für eine Herzensangelegenheit einzusetzen, es motiviert mich, viele Gleichgesinnte zu treffen, und ich möchte anderen jungen Leuten das Ehrenamt in jeglicher Hinsicht nahelegen. Ich helfe gerne und ich finde, diese ehrenamtliche Arbeit im AVS wird auch sehr wertgeschätzt. Beim AVS bin ich wirklich gern dabei.

Simone Pfattner, Mitarbeiterin im Referat Bergsport, Lukas Portner



# 2. Boulder-Weltcup in Brixen

Gold für Natalia Grossman und Toby Roberts

Nach der erfolgreichen Austragung eines Kletter-Weltcups 2022 wurde Brixen auch diesen Juni zum internationalen Klettermekka. Erste Plätze gingen nach Großbritannien und in die USA. Die Veranstaltung wurde vom AVS unterstützt.

### Natalia Grossman strahlt

Sie kam, sah und siegte wie schon 2022 in der Domstadt: Natalia Grossman hat in souveräner Manier den Boulder Weltcup in Brixen gewonnen. Vor ausverkauftem Haus komplettier-

ten Chaehyun Seo aus Südkorea und die Serbin Stasa Gejo das Podium. Es war ein abgeklärter Sieg, der insgesamt 9. im Weltcup, den Natalia Grossman bei ihrem 51. Weltcup-Einsatz vor über 2.000 begeisterten Zuschauer:innen in der Vertikale in Brixen in trockene Tücher wickelte. Denn die 21-jährige Kletterin aus Boulder in Colorado schaffte als einzige Finalistin alle 4 Tops, 2-mal glückte der 2-fachen Gesamtweltcupsiegerin im Bouldern (2021, 2022) zudem ein Flash.

Chaeyun Seo aus Südkorea patzte beim ersten Boulder, wo sie 6 Versuche für die Zone brauchte. Danach blieb die Lead-Weltmeisterin und Olympia-8. aber makellos und schaffte 3 Flashs en suite, was am Ende Rang 2 und ihr erstes Podium im Boulder-

Weltcup bedeutete. Den 3. Platz nahm hingegen Stasa Gejo aus Serbien ein, die ebenfalls auf 3 Tops (2 Flashs) und 4 Zonen kam, allerdings 2 Versuche mehr als Seo zu Buche stehen hatte. Für Gejo handelte es sich um die 4. Top-3-Platzierung im Weltcup.

### Roberts ist der neue Boulder-König von Brixen

20 Athleten maßen sich im Herrenbewerb und mit dem Sieg von Toby Roberts (Großbritannien) ging der Boulder-Weltcup in Brixen zu Ende.



### FINALE BOULDER-WELTCUP BRIXEN, FRAUEN

1. Natalia Grossman (USA)	4T4z 12 12
2. Chaehyun Seo (KOR)	3T4z 3 9
3. Stasa Gejo (SRB)	3T4z 5 6
4. Ayala Kerem (ISR)	3T4z 10 16
5. Oceana Mackenzie (AUS)	2T3z 5 6
6. Johanna Färber (AUT)	1T2z 4 14



Organisatoren und Unterstützer; v. l.: Evi Hilpold (OK-Team), Ernesto Scarperi (FASI Vize-Präsident), Filip Schenk (Kletterer), Alexandra Ladurner, Ralf Preindl (beide OK-Team), Christoph Hofer (Vorsitzender AVS-Sektion Brixen), Georg Simeoni (AVS-Präsident), Peter Natter (Stadtrat v. Brixen)

Im hochklassigen Finale setzte sich der 18-Jährige aus Surrey vor Dohyun Lee (Südkorea) und Yoshiyuki Ogata (Japan) in der ausverkauften Vertikale durch.

Nach dem ersten Boulder deutete es sich an, dass es auf ein Duell zwischen Dohyun Lee und Toby Roberts hinauslaufen könnte. Sie waren es nämlich, die das 1. Problem als einzige mit einem Top lösten. Lee glückte dabei ein Flash, Roberts benötigte 4 Anläufe. Bei Boulder Nummer 2 war für die beiden Führenden in der Zone Endstation, während hier Jungspund Sorato Anraku mit einem Top zurückschlug. Der 16-jährige Japaner war beim 1. Boulder leer ausgegangen – trotzdem katapultierte er sich nun auf Rang 3 vor.

Das dritte Boulder-Problem lösten alle 6 Finalisten. Lee blieb mit 2 Tops und 3 Zonen bei weniger Versuchen (3:7) vor Roberts in Front, während

### FINALE BOULDER-WELTCUP BRIXEN, MÄNNER

1. Toby Roberts (GBR)	3T4z 10 7
2. Dohyun Lee (KOR)	2T4z 3 4
3. Yoshiyuki Ogata (JPN)	2T4z 5 6
4. Meichi Narasaki (JPN)	2T4z 5 11
5. Sorato Anraku (JPN)	2T2z 5 2
6. Tomoa Narasaki (JPN)	1T2z 1 2

Anraku mit seinem 2. Top-Platz dem Führungsduo auf den Fersen blieb. Die Entscheidung musste nun beim 4. Boulder fallen. Lee patzte und schaffte „nur“ die Zone, was Roberts mit dem 3. Top eiskalt ausnutzte und somit seinen ersten Weltcup-sieg perfekt machte. Für Lee (20 Jahre) war es hingegen das 3. Podium seiner Karriere. Das nicht weniger spannende Rennen um Rang 3 machte Yoshiyuki Ogata. Der 25-Jährige aus Tokyo, der zum 124. Mal bei einem vom internationalen Kletterverband ISFC organisierten Wettkampf am Start war, schob sich mit seinem 2. Top und 4 Zonen nach vorne. Für Ogata handelte es sich um das 10. Podium im Boulder-Weltcup.

### Die Veranstalter sind begeistert

„Wir konnten an den drei Wettkampftagen über 10.000 Zuschauer in der Vertikale begrüßen, hatten fast ausnahmslos ein ausverkauftes Stadion, das Wetter hat mitgespielt. Ich bin sprachlos, wie das alles reibungslos über die Bühne gegangen ist. Ich möchte mich im Namen unseres Organisationskomitees bei unseren vielen Partnern und Sponsoren bedanken. Der größte Dank geht aber an unsere unzähligen freiwilligen Helfer:innen, ohne die ein Event wie dieses hier nicht möglich wäre. Brixen ist eine Kletterstadt. Wir werden alles tun, um auch in den nächsten Jahren im Weltcupkalender zu sein“, resümierte Ralf Preindl, der Präsident des Organisationskomitees im Alpenverein Südtirol zum Abschluss des Boulder-Weltcups in Brixen.

Evi Hilpold



Auch in diesem Jahr wetteiferten Kletterer:innen aus Welt beim Weltcup in Brixen

Fotos: Presse Climbing World Cup Brixen



# Das Kletterzentrum Heliks in Bruneck

## Aus der Serie AVS-Kletterhallen

Das Kletterzentrum Heliks in Bruneck ist als Sporthalle der Schule konzipiert und beherbergt den Sportunterricht der Brunecker Schulen. Seit der Eröffnung im Jahre 2015 wird es von der AVS-Sektion Brixen geführt.

Im Kletterzentrum Bruneck erwarten die Besucher 220 verschiedene Routen in den Schwierigkeiten von 4 bis 8b+. Zusätzlich lassen die 120 Boulder im Boulderraum die Herzen der Boulderer höherschlagen. Ein großzügiger Außenbereich ergänzt das Angebot besonders in den Übergangszeiten Frühjahr und Herbst.

Die Heliks besticht durch seine besondere Architektur: viel Licht, viel Luft, viel Glas. So entsteht das Gefühl von Freiheit auch in der Kletterhalle. Umwelttechnisch ist es auf dem neuesten Stand und die Betriebs-



Kristallwelt: der Innenhof des Kletterzentrums Bruneck

Fotos: Rene Riller

spesen sind im Vergleich zu ähnlichen Bauten niedrig.

Das Kletterzentrum Bruneck ist ein Schulbau. Es wundert also nicht, wenn wir ca. 18.000 Eintritte durch Schüler:innen pro Schuljahr vorweisen können. Sie haben die einzigartige Möglichkeit, das Kletterzentrum im Rahmen des regulären Sportunterrichtes zu besuchen.

### Wettbewerbe, Kurse und vieles mehr

Für die Kletterer:innen des Pustertales ist die Heliks eine gern angenommene Freizeiteinrichtung und wird sowohl in der kalten Jahreszeit als auch an regenreichen Sommertagen sehr gut genutzt.

Immer deutlicher spielt auch der Tourismus für die Kletterhalle eine Rolle. Viele Reisende kommen zu uns und staunen über unser Kletter-Juwel. Bergführer:innen kommen mit ihren Gästen sehr gerne in unser Klettereldorado.

Eine weitere Nutzerschicht sind die jungen Athlet:innen, die sich auf sehr sportliche Art und Weise mit dem Thema Klettern auseinandersetzen. Sie trainieren das ganze Jahr im Kletterzentrum, um sich dann bei den verschiedenen Wettbewerben zu messen. Einige dieser Wettbewerbe finden im Kletterzentrum Bruneck statt.

Kurse, Kurse und nochmals Kurse. Ein Ende der Nachfrage scheint noch nicht erreicht zu sein: 45 Kurse pro Jahr für alle Alters- und Könnerebenen,

Angebote für den Tourismus, 25 Kindergeburtstage pro Jahr und viele Gruppen.

Weitere Nutzer sind die Familien. Väter und Mütter begleiten ihre Kinder in die verschiedenen Bereiche der Kletterhalle und sichern dort ihre Sprösslinge. Ab einem Alter von 3 Jahren geht es los. Dabei staunen die Erwachsenen, was die Kleinsten bereits imstande sind zu klettern. Erwähnenswert ist auch noch unser Sommer-„Klätteradventurecamp“.

Angeboten werden 11 Wochen Betreuung und Unterhaltung für bewegungsbegeisterte Kinder von 7 bis 12 Jahren.

### Was geht noch?

In den nächsten Jahren möchten wir noch einiges umsetzen und wir sind sehr motiviert, dem Klettern den nächsten Schub zu geben! Also kommt vorbei – es ist immer wieder ein tolles Erlebnis!

Günther Meraner

### TECHNISCHE DATEN

- Kletterwände bis zu 17 m Höhe
- 220 Routen
- Übungsbereich Toprope
- Boulderraum mit 120 Boulder
- Ca. 30.000 verschraubte Griffe
- Öffnungszeiten & Infos siehe: [www.heliks.it](http://www.heliks.it)

# Tolle Erfolge für den AVS-Landeskader

## Italienmeisterschaften für die Kategorien U10–U14

Vom 2. bis 4. Juni fanden in Bergamo die Jugenditalienmeisterschaften U10, U12 und U14 statt. Insgesamt hatten sich 37 Athlet:innen aus Südtirol in den Disziplinen Lead, Speed und Boulder qualifiziert.

In der Kategorie U10 gewannen sowohl die Südtiroler Mädchen als auch die Buben den Teambewerb.

Im Team der Mädchen kletterten Lisa Kalser und Mia Barbuso (St. Pauls), Johanna Hofer (AVS Brixen) und Pia Wilhelm (AVS Passeier). Bei den Buben gingen die Passeierer Damian Lanthaler, Klemens Hofer und Philipp Heel sowie Lukas Vonmetz aus dem Sarntal an den Start. Das Team 2 der Buben bestand aus den 3 Meraner Athleten Elias Alber, Samuel Waldner und Raffael Lucchi sowie Davide Candioli von Arco Climbing. Die 3 Burschen wurden 2. in der Teamwertung.

Bei den Kategorien U12 und U14 wurden Einzelrankings in Lead, Speed und Boulder gewertet. Viele der Südtiroler Athlet:innen kamen ins Finale. Nadja Ranalter (AVS Brixen, U12) wurde 3. in der Kategorie Seilklettern und ihre Schwester Annalena Ranalter (U14) ebenfalls 3. in derselben Kategorie. In der Kombination schaffte es Jakob Hofer (AVS Passeier) auf den 3. Platz.

### Weitere Top-5-Platzierungen

U12: Jakob Hofer (AVS Passeier) erzielte den 4. Platz in Lead und Speed und Simon Fill (AVS Brixen) den 5. Platz in Lead. In der Kategorie Boulder wurden Vera Nagler (AVS Brixen) 4., Moritz Kuhn (AVS Bozen) 4. und Simon Fill 5.

U14: Sara Kofler (AVS Passeier) kam in Speed auf den 4. Platz und Simon Hofer (AVS Meran) auf den 5. in Lead.

Leonie Hofer freut sich über Gold in ihrer Kategorie

Foto: Italiclimbing

## Italienmeisterschaft U16–U20

Vom 18. bis 20. Mai trafen sich in San Martino di Castrozza die besten jungen Kletterer:innen zur Italienmeisterschaft der Kategorien U16–U20. Insgesamt sicherten sich 3 von 28 jungen Südtiroler:innen einen der ersten Plätze.

### 3 Jugend-Italienmeistertitel

In der Kategorie U16M gewann Alex Pichler (AVS Meran) den Speedwettbewerb. Eine weitere Goldmedaille errang Leonie Hofer (AVS Passeier, U18) im Bouldern, sie wurde zusätzlich 2. in der Kombination. Samuel Perntaler (AVS Brixen) gewann in der Kategorie U20 Lead und ebenso die Kombination.

### Starke Podiumsplätze

Im Bouldern wurde Bettina Dorfmann (AVS Brixen, U16) starke 2., 3. wurde sie im Lead und 2. in der Kombination. Auf der unglaublich anspruchsvollen Route in der Disziplin Schwierigkeitsklettern (Lead) gingen die Plätze 2, 3 und 4 in der Kategorie U18 an Südtirolerinnen. Kathrin Mock (AVS Ritten) gewann die erste Medaille für das Rittner Kletterteam. Auf dem Podium

schaffte es auch Elsa Giupponi (AVS Meran) und Matilda Moar (AVS Brixen) kam auf den 4. Platz. Alina Benazzi (AVS Meran, U20) gewann bei ihrer letzten Teilnahme an den Jugend-Italienmeisterschaften ihre erste Medaille und freute sich über den 3. Platz in der Kombination. Das beste Südtiroler Team war der AVS Brixen mit der 3. Platzierung.

### Weitere Top-5-Platzierungen

U16: David Grasl (AVS Passeier) wurde 4. im Boluder und Alex Pichler (AVS Meran) 5. in der Kombination. U18: Fritz Engele (AVS Meran) erreichte den 4. Platz in Lead, Matilda Moar (AVS Brixen) ebenso den 4. Platz in Lead & Kombi und Emma Benazzi (AVS Meran) den 5. Platz in Speed & Boulder. U20: Lena Trojer (AVS Meran) kam auf den 4. Platz in Lead und Alina Benazzi (AVS Meran) auf den 5. Platz in Speed.

Der AVS-Landeskader wird unterstützt vom Land Südtirol, von Salewa, Alperia und Tiroler Versicherung.



Viel Platz zum Klettern



# Die Erschließung ist abgeschlossen!

Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt

**Am 3. August veranstalteten Alpin- und Naturschutzvereine eine Pressekonferenz am Sellajoch und wiesen auf die Verletzlichkeit der Natur hin. Es braucht mehr Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für der Bergwelt. Die Grenzen der Belastbarkeit sind erreicht, so der Tenor.**

Die Maxime „immer mehr, immer weiter“ führe zu einer Übererschließung, sagte AVS-Präsident **Georg Simeoni** anlässlich der Pressekonferenz am Sellajoch: „Am Fuße des Langkofels sind die Eingriffe und Fehlentwicklungen unübersehbar und weitere Erschließungen, Ausbauten und Vergrößerungen sind bereits geplant. Der Druck auf das alpine Umfeld wird immer größer und der Respekt vor der Natur immer kleiner. Wir wollen auf die Verletzlichkeit der

Natur hinweisen und die Politik und die Wirtschaft wachrütteln, damit der alpine Raum endlich zur Ruhe kommen kann.“ Simeoni unterstrich weiters, dass die alpinen Vereine Südtirols und des Trentino eine zeitweilige Sperrung der Dolomitenpässe bereits seit 2005 fordern. Passiert ist in den vergangenen 18 Jahren außer endloser Studien und Erhebungen so gut wie nichts. Vorstellbar sei eine zeitbegrenzte Sperrung der Passstraßen ebenso wie eine Kontingentierung des Verkehrs, um wieder Ruhe ins Gebiet zu bringen. „Ein großes Problem sind die Aufstiegsanlagen, die unter dem Vorwand zur Verkehrsberuhigung genehmigt, errichtet und mit sehr viel öffentlichen Steuergeldern – teilweise bis zu 75% – subventioniert werden. Diese Subventionen müssen aufhören bzw. auf ein vertretbares Niveau zurückgeschraubt werden, so wie es in Deutschland und

1 Die Seilbahn zur Langkofelscharte (links) soll vergrößert werden. Alpine und Naturschutzverbände sind gegen Übererschließungen

Fotos: Judith Egger, AVS

2 V. l.: AVS-Vizepräsident Elmar Knoll, AVS-Präsident Georg Simeoni, CAI-Präsident Antonio Montani

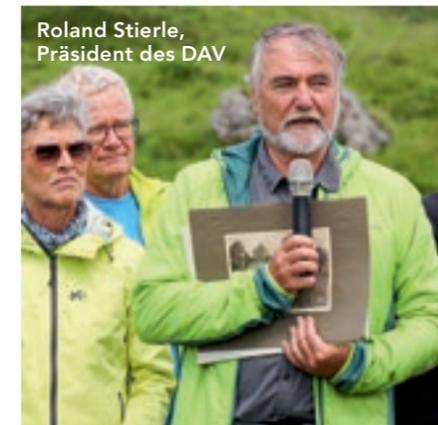


Österreich (Subventionierung bis zu max. 30%) bereits praktiziert wird. Und weil wir uns hier am Rande des Dolomiten-UNESCO-Welterbes befinden, wage ich einen Vorstoß in die Richtung, dass dieser Titel, der eigentlich dem Schutz der Natur und der Landschaft dienen sollte, aberkannt wird, da er zu einem reinen Marketinginstrument degradiert worden ist.“

## Respekt vor der Natur und Genügsamkeit in den Bergen

Zu allen Jahreszeiten drängen Ausflügler in die Berge, die Situation sei nicht nur in den Dolomiten, sondern auch im Apennin ähnlich prekär, sagte **Antonio Montani**, Präsident des nationalen CAI. Die Lösung sei sicher nicht, Aufstiegsanlagen, Wege und Hütten ständig zu erweitern und auszubauen. „Neue und größere Infrastrukturen bringen neue Probleme mit sich. Die Grenzen der Belastbarkeit sind erreicht, für die Natur ebenso wie für die ansässige Bevölkerung“, so Montani.

**Roland Stierle**, Präsident des Deutschen Alpenvereins (DAV), fordert mehr Respekt vor der Natur und Genügsamkeit in den Bergen: „So wie die Alpenvereine seit Jahrzehnten die Erschließung des alpinen Raums für abgeschlossen erklärt haben, ist auch der weitere Ausbau zur kommerziellen touristischen Nutzung zu stoppen.“ Der DAV betont die Eigenverantwortlichkeit eines jeden Bergbegeisterten im Sinne des Natur- und Umweltschutzes. Vor allem im Hinblick auf die Mobilität und die Nutzung nachhaltiger Verkehrsmittel ist der CO<sub>2</sub>-Ausstoß



Roland Stierle, Präsident des DAV



für den DAV eine Möglichkeit der Steuerung. Der DAV hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2030 klimaneutral zu werden.

Die einzigartige Natur- und Kulturlandschaft Südtirols ist einerseits die wichtigste Ressource für den Tourismus, andererseits ist sie durch den ständigen Ausbau bedroht. Auf diesen Widerspruch macht **Claudia Plaikner**, Vorsitzende des Heimatpflegeverbands Südtirol, aufmerksam: „Mit enormem Grundverbrauch, Landschaftszerstörung, Ressourcenverbrauch, mit den architektonischen Auswüchsen, den erhöhten Bodenpreisen und den zahlreichen Zweitwohnungen, aber auch mit einer falschen Mobilität geht es an die Substanz des Landes, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes.“ Sie sieht alle gefordert: Touristiker, Gäste und Einheimische.

## Es reicht: Kipppunkt ist überschritten!

„Erschließungen haben in den vergangenen Jahrzehnten zum Wohlstand in Südtirol beigetragen. Inzwischen ist der Kipppunkt aber überschritten, Bauprojekte und Overtourism bedrohen nicht nur die Umwelt, sondern auch die Lebensqualität: Unser Land steht kurz davor, zu einem Disneyland zu verkommen“, warnt **Elisabeth Ladinser**, Vizepräsidentin des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz Südtirol. „Wir dürfen das nicht zulassen, deshalb fordern wir jetzt ein Ende der Erschließung. Hinzu kommt, dass die Alpen eine der am stärksten

vom Klimawandel betroffenen Regionen sind, gleichzeitig trägt Südtirol mit seinen Infrastrukturprojekten, seinem Verkehr und dem Energieverbrauch für den Rummel auf den Bergen maßgeblich zum Klimawandel bei. Hier ist ein Umdenken nötig!“

Auf die durch Eingriffe bedrohte Landschaft ging **Heidi Stuffer** von der Initiativgruppe Nosc Cunfin ein. Zahlreiche Bürger:innen der 3 Grödner Gemeinden und aus Kastelruth haben sich zur Initiativgruppe zusammenschlossen und fordern die Eingliederung der gesamten Langkofelgruppe in einen Naturpark: „Hier am Sellajoch, am Fuße der Langkofelgruppe, haben wir ein außerordentlich wertvolles Landschaftsbild mit einer geologischen Einzigartigkeit und unvergleichbaren Schönheit vor Augen. Gleichzeitig macht uns die massive Erschließung des Gebietes durch wiederholtes Erweitern der Strukturen auch seine ökologische Fragilität bewusst. Im Umgang mit der sensiblen Landschaft braucht es Weitblick. Die Langkofelgruppe mit den Naturdenkmälern Confin-Böden und Steinernen Stadt in einen Naturpark einzugliedern, würde bedeuten, ein grundlegendes Gemeingut zu erhalten.“

## Keine Liftvergrößerung zum Langkofel

Das Gebiet am Sellajoch ist durch den überbordenden Verkehr kein Erholungsraum mehr. Gegen die unrechtmäßigen baulichen Eingriffe in der Steinernen Stadt wurde jüngst →



1 „Für die Langkofelscharte ist bereits jetzt das Kapazitätslimit an Touristen erreicht“, sagt Hüttenwirt Enrico Demetz (r.); daneben Georg Simeoni

eine Eingabe bei der Staatsanwaltschaft gemacht. Die Betriebsgenehmigung für den bestehenden Lift zur Langkofelscharte läuft im kommenden Jahr aus. Eine Vergrößerung des Lifts mit erhöhter Kapazität ist geplant, die

Bergstation würde angeblich 4-mal größer als die bestehende. Dagegen laufen alle Naturschutzverbände Sturm. **Enrico Demetz**, Wirt der Toni-Demetz-Hütte auf der Langkofelscharte, äußerte sich hierzu: „Ich bin gegen einen Neubau mit vergrößerter Bergstation; dann wäre es besser, den bestehenden Lift abzureißen, denn für die Langkofelscharte ist bereits jetzt das Kapazitätslimit an Touristen erreicht.“ Klar gegen eine weitere Erschließung des Langkofels war auch **Othmar Prinoth**, Bergführer der Catores. Vor allem machte er auf die Wasser- und Abwasser-Problematik in dieser Gegend aufmerksam.

Anwesend bei der Pressekonferenz waren zudem: Carlo Alberto Zanella (Präsident des CAI Alto Adige), Maurizio Veronese (Präsident des CAI Bolzano), Clemens Matt (Generalsekretär des ÖAV), Florian Trojer (Geschäftsführer Dachverband), Josef Oberhofer

(CIPRA Südtirol), Licia Fave (SAT Fassatal), Klaus Lintzmayer (Verein zum Schutz der Bergwelt) sowie Vertreter:innen von Mountain Wilderness und AVS. Ebenso war Senator Luigi Spagnolli (CAI Bolzano) zu sehen.

**Letzte Wildnis erhalten**

Und um mit Roland Stierles Worten abzuschließen: „Noch gibt es, wenn auch ständig bedroht oder reduziert, die noch unerschlossenen oder ganz im Sinne der Alpenvereine gemeinnützig bewirtschafteten Berggebiete. Die wollen wir nicht aufgeben. Die letzten Wildnis-Zonen gilt es, für die Natur und den Menschen zu erhalten. Die intakte Berglandschaft ist Erholungs-, aber auch Lebensraum für die örtliche Bevölkerung. Die Alpen sind kein verklärtes Idyll, aber auch keine Industriefläche.“

**Ingeburg Gurdin**, Mitarbeiterin im Referat Kommunikation, **Ingrid Beikircher**, Redaktionsleitung



# Biodiversität kontra starke Düngung

Dringender Handlungsbedarf für Klima- und Naturschutz!

## Verdienstmedaille des Landes Tirol

**Auf Antrag des AVS erhielten am 15. August in Innsbruck 2 Mitglieder die Verdienstmedaille des Landes Tirol, nämlich Herlinde Seyr Adang und Hermann Bertolin. Sie haben sich in besonderem Maße und über Jahrzehnte ehrenamtlich für den Verein eingesetzt. Überreicht wurden die Verdienstmedaillen durch die Landeshauptmänner Arno Kompatscher (Südtirol) und Anton Mattle (Tirol). An der Feier nahm auch AVS-Präsident Georg Simeoni teil.**

**Herlinde Seyr Adang** (\* 1944) aus Bruneck baute an der Seite ihres Ehegatten, Günther Adang (langjähriger AVS-Sektionsvorsitzender und Bürgermeister von Bruneck; er verstarb 2001 bei einem Lawinenunfall), seit den 1960er-Jahren die Jugendarbeit der AVS-Sektion Bruneck auf, die sie nach wie vor mit Interesse begleitet. Sie ist überzeugt, dass gerade in der Jugendarbeit die Grundlagen für den sozialen Zusammenhalt geschaf-

fen werden sollen, über Sprach- und ethnische Grenzen hinweg und unter selbstverständlicher Einbeziehung auch von gesellschaftlich ausgegrenzten Mitbürger:innen. Diese Einstellung wirkt in all jenen nach, die vormals von ihr als Jugendliche betreut wurden. Ein ehrenamtliches und soziales Engagement, nicht nur für die Entwicklung des AVS, sondern darüber hinaus, beispielgebend für das Tun all jener, die sich „nur“ den Menschen verpflichtet fühlen.

**Hermann Bertolin** (\* 1951) aus Kurtatsch übernahm bereits in jungen Jahren als Jugendführer Führungsaufgaben im AVS, die er dann für 10 Jahre als Ortsstellenleiter und als langjähriges Vorstandsmitglied in der AVS-Ortsstelle Kurtatsch-Margreid ausübte. Es folgten 18 Jahre als Sektionsvorsitzender der AVS-Sektion Unterland, die mit 7 Ortsstellen und der vereinseigenen Singgemeinschaft zu den großen Sektionen im AVS zählt. Besonders setzt sich Hermann Bertolin für den Natur- und Umweltschutz und

für den Klettersteig am Fennberg ein. Als Wegepatre betreut er das Wegenetz und seit über 30 Jahren ist er begeistertes Mitglied der AVS-Singgemeinschaft und in dessen Ausschuss tätig. Seinen außergewöhnlichen, ehrenamtlichen Einsatz für den Gesamtverein bringt Hermann Bertolin seit über 15 Jahren in der Funktion des Hüttenwartes für das AVS-Selbstversorgerhaus in Laghel bei Arco ein.



**Die Tourismuswerbung zeigt sie gerne: Bilder von sattgrünen Wiesen mit unzähligen gelben Blumen, die Berge im Hintergrund, Postkartenwetter. Gerne werden solche Bilder auch von der Seiser Alm gezeigt, der größten Almfläche Europas. Alles bestens, scheinbar intakte Natur- und Kulturlandschaften, wohin man auch schaut. Doch wie steht es um den Naturwert dieser Flächen, die in der Tourismuswerbung Idylle und Naturnähe vermitteln sollen?**

Der Hinweis eines AVS-Mitglieds zur Intensivierung der Landwirtschaftsflächen auf der Seiser Alm veranlasst uns dazu, einige Aspekte der Berglandwirtschaft und Landwirtschaftspolitik in Südtirol zu beleuchten, die offensichtlich in eine Sackgasse geraten sind. Es geht dabei nicht darum, die Berglandwirtschaft an sich oder den einzelnen Bauern in Verruf zu bringen. Als AVS würdigen

wir den wichtigen Beitrag der Bergbauern zur Erhaltung und Pflege einer landschaftlich attraktiven und ökologisch wertvollen Kulturlandschaft. Einige Entwicklungen sind jedoch in Hinblick auf die Umsetzung der Klimaschutzziele (u.a. Reduzierung der Methangasemissionen aus der Rinderhaltung) und der Biodiversitätsstrategie 2030 der EU und die damit verbundene Notwendigkeit, den Verlust der Biodiversität zu begrenzen, in Frage zu stellen. Die Seiser Alm ist seit vielen Jahrzehnten Landschaftsschutzgebiet, manche Flächen sind als Natura-2000-Schutzgebiet ausgewiesen und die Alm galt noch in den 1950er-Jahren als wahres Blumenparadies. Heute ist der Erschließungsgrad sehr hoch, viele Flächen sind leicht erreichbar, wurden maschinengerecht adaptiert und landwirtschaftlich intensiviert. Dazu gehört auch die Gülleausbringung. Auch in bestimmten Natura-2000-Gebieten will man darauf nicht verzichten.

2 **Gülleausbringung auf der Seiser Alm**  
Foto: Michael Trocker

Nun ist Gülle an sich zwar kein „schlechter“ Dünger, aber die landwirtschaftliche Praxis der Gülleanwendung führt – und das zeigt die Entwicklung der mit Gülle behandelten Bergwiesen in ganz Südtirol – notgedrungen zur Eutrophierung und damit zur Verschlechterung der Natura-2000-Kategorien der Glatt- und Goldhaferwiesen. Die EU verlangt von den Mitgliedstaaten aber, dass sich der ökologische Zustand in Natura-2000-Flächen nicht verschlechtern darf. Die naturschutzfachliche Praxis zielt daher immer auf den Verzicht von Gülleeintrag auf solch sensiblen Wiesentypen.

**Auswirkungen der Überdüngung**  
Das eingangs erwähnte Bild der monoton gelb und sattgrün gefärbten Wiesen ist bezeichnend für den ökologischen Zustand dieser Wiesen. Das →

Gelb stammt nahezu ausschließlich vom Löwenzahn. Diese Pflanze vereint gleich mehrere Eigenschaften, die ihr ein (Über)Leben im intensiv bewirtschafteten Grünland ermöglicht, bis sie letztlich fast allein übrigbleibt: Sie erträgt hohe Stickstoffmengen, eingebracht durch intensive Düngung, und ihre Pfahlwurzel und Blattrosette sind bestens auf die verdichteten Böden angepasst. Weitere Pflanzen, die auf einen (zu) hohen Stickstoffgehalt hinweisen, sind der rötliche Sauerampfer oder der weiße Wiesenkerbel. Die Rote Liste der Gefäßpflanzen Südtirols nennt die Landnutzungsänderung und die Lebensraumzerstörung als Hauptursachen für den Biodiversitätswandel und -verlust. Ein großes Problem ist die Intensivierung der Landwirtschaftsfläche nicht nur im Talboden, sondern bis in die „oberste Etage“, nämlich in Lagen zwischen 1.500 und 2.000 Metern oder darüber. Die Folge ist, dass sich an vielen Orten in Südtirol gut erschlossene Bergwiesen in ihrer Artenzusammensetzung und Wertigkeit kaum mehr von einer Talwiese unterscheiden.

**Intensivierungsprozesse wie auf der Seiser Alm fanden auch am Salten oder auf der Rodenecker Alm statt. Das monotone Gelb – es stammt nahezu ausschließlich von Löwenzahn – ist bezeichnend für den ökologischen Zustand dieser Wiesen**

Foto: Thomas Wilhalm



Neben dem Rückgang der Artenzahlen sinkt in überdüngten Wiesen auch der futterbauliche Wert – zum Nachteil des viehhaltenden Betriebs. Werden die Wiesen zur Gülleentsorgung missbraucht, geht der in den oberen Schichten enthaltene Samenpool zugrunde und in Extremfällen wird sogar nach wenigen Jahren eine Neuansaat notwendig. Was könnte man tun, um dieses Problem zu verringern?

**Der Nährstoffkreislauf ist nicht geschlossen**

Gülle und Mist sind an sich wertvolle Hofdünger. Dem Boden entzogene Nährstoffe müssen einerseits in den Kreislauf zurückgeführt werden, andererseits muss man verhindern, dass die Pflanzen und Böden den dargebotenen Stickstoff nicht mehr aufnehmen können und dieser in Form von Nitratreinträgen ins Grundwasser ausgewaschen wird. Der Landwirtschaftsreport der EURAC aus dem Jahr 2020 kommt zum Schluss, dass in Südtirol heute 47% mehr Futterenergie verbraucht als produziert wird. Große Mengen Futtermittel, v. a. Kraftfutter, müssen für die Produktion der Milchleistung, die derzeit im Schnitt bei 7.300 kg pro Jahr und Kuh liegt, von außen zugekauft werden. Aus dieser Sicht ist die Milchproduktion in unserem Land im Vergleich zu dem, was die verfügbaren Flächen an Rohfaser und Futtermitteln produzieren können, viel zu hoch.

**Auch speziell geschützte Gebiete wie die Armentara-Wiesen sind von Intensivierungsprozessen betroffen. Im Vordergrund ein extensiv bewirtschafteter Magerrasen, im Hintergrund eine Intensiv-Wiese mit Scharfem Hahnenfuß, durch Gülleausbringung stark gefördert.**

Foto: Thomas Wilhalm

Als Produktionsrückstand entstehen am Hof große Mengen Mist bzw. Gülle. Wollte man die Südtiroler Milchwirtschaft klimaverträglicher gestalten, müsste man die maximalen Viehbesätze (Großvieheinheiten/ha) auf rund die Hälfte reduzieren, was natürlich mit großen sozialen Folgen verbunden wäre. Das Hauptproblem ist die jahrzehntelange Ausrichtung der Förderpolitik in Richtung einer Maximierung der Milchleistung. Ein Vergleich mit Daten aus der Schweiz zeigt etwa, dass die in Südtirol zulässige maximale ausgebrachte Stickstoffmenge pro ha Fläche auf vergleichbaren Wiesen (3 Schnitte pro Jahr, auf 1.300 m Meereshöhe) fast doppelt so hoch ist wie die Düngeempfehlung in der Schweiz. Die Folgen dieser Subventionspolitik werden nun ersichtlich – auch durch die aktuell sehr hohen Futtermittelpreise, die viele Betriebe trotz hoher öffentlicher Zuwendungen an die Rentabilitätsschwelle treiben. In den meisten Fällen müssen die Bauern den landwirtschaftlichen Betrieb über ihren Nebenerwerb mitfinanzieren.

Bauern müssen weiterhin unterstützt werden, allerdings wäre nun die Zeit gekommen, die Landwirtschaftsförderung auf neue Beine zu stellen. Die Pflege der Kulturlandschaft in Einklang mit dem Erhalt der Artenvielfalt und die Gewährleistung des Schutzes der Gewässer und Böden vor zu hohen Nitratreinträgen muss der Gesellschaft etwas wert sein. Lösungsansätze werden allerdings nicht einfach zu finden sein.

**Technische Lösung in Sicht?**

In der Presse wurden Biogasanlagen zur Güllevergasung als Lösungsansatz genannt. Sie ist allenfalls für größere Betriebe, die zentral gelegen sind und keine langen Transportwege benötigen, sinnvoll. Die Nitratbelastung an sich nimmt aber nicht ab; die Ausbringung abgearbeiteter Gülle wäre lediglich weniger geruchsintensiv. Dehydrierung der Gülle und Verarbeitung zu Dünger für die Obstwirtschaft

wäre ein alternativer Ansatz. Das Grundproblem der industriellen Milchproduktion würde damit aber nicht gelöst, lediglich bestimmte Folgeschäden vermindert.

**Ausblick**

Eine Kursänderung in der Landwirtschaftspolitik ist dringend notwendig. Einerseits müsste jeder Betrieb eine nachvollziehbare Nitratbilanz erstellen und die Ausbringung des Hofdüngers direkt auf den Flächen kontrolliert werden. Überhöhte Stickstoffeinträge würden dadurch vermieden. Andererseits sollten Ausgleichszahlungen für eine möglichst nachhaltige Berglandwirtschaft nicht nach dem Gießkannenprinzip erfolgen, sondern die Umweltleistungen höher vergüten. Es braucht in der Förderpolitik eine deutliche Unterscheidung zwischen industriell arbeitenden Betrieben und kleinen extensiv wirtschaftenden Bergbauernbetrieben. Die Hauptleistung

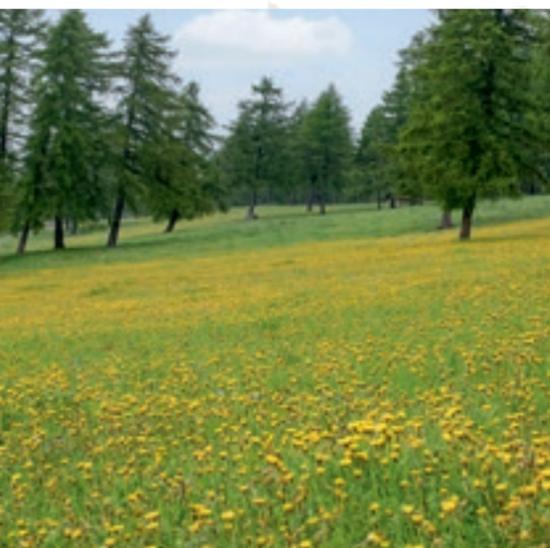


Sag mir, wo die Blumen sind?

Foto: Ingrid Beikircher

letzterer besteht darin, eine struktur- und lebensraumreiche Kulturlandschaft samt hoher Artenvielfalt zu erhalten. Dies muss langfristig bevorzugt gefördert werden.

Judith Egger, Mitarbeiterin im AVS-Referat für Natur & Umwelt



INNERHOFER

Bad. Fliese. Technik.

innerhofer.it



# Klimaschonend unterwegs

AVS-Klima-Kampagne #1000Schritte wird fortgeführt

**Viele kleine und große Schritte führen zum gemeinsamen Ziel, mehr für den Klimaschutz zu tun. AVS-Mitglieder haben in den vergangenen Monaten wieder einige Klima-Schritte gesetzt, und es sollen noch mehr werden.**

Der Sommer ist vorüber und er bot auf vielen Buslinien attraktive Fahrpläne, die den Bedürfnissen der Wandernden entgegenkommen. Der Ausschuss des Referats für Natur & Umwelt hat die heurige Sommersitzung deshalb mit einer Wanderung im Langkofelgebiet verbunden und ist dazu ab dem Bahnhof von Waidbruck mit dem Linienbus zum Sellajoch angereist – eine perfekt getaktete Fahrt mit der Möglichkeit, das Grödnertal in der Hochsaison etwas entschleunigt zu erleben. Auf diese Weise war man bereits im letzten Sommer in Pflersch unterwegs: Nach Anreise mit Zug und Linienbus nach Ladurns und Nutzung der Umlaufbahn erreichte die Gruppe über die Lotterscharte die Vallming-Alm und stieg dann bis zum Bahnhof Gossensaß ab. Auf der Heimfahrt im Zug waren noch Zeit für Gespräche und den Genuss einer zünftigen Marende.

## AVS-Sektionen nutzen Öffis

Die im Rahmen der AVS-Kampagne #1000Schritte eingereichten Touren reichen von der anspruchsvollen Hausberg-Tour der Sektion St. Pauls auf die Furglauer Scharte über eine gemütliche Wanderung rund um den ehemaligen Kummersee bei Rabenstein in Passeier hin zum Kletterausflug mit Öffis der Lüsner Familiengruppe oder der Begehung des Europa-Besinnungswegs bei Brixen durch die Sektion Sand in Taufers. Letztere organisiert schon seit über 20 Jahren regelmäßig und sehr erfolgreich Sektions-Wanderungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln und nutzt den Vorteil, nicht stets wieder zum Ausgangspunkt zurückkehren zu müssen.

## Wandertage zwischen Meer und Bergen

Mit dem Zug reiste die Sektion St. Pauls im April zum Wandern nach Gaeta und erlebte trotz gemischten Wetters schöne Tourentage.

**Die Mitglieder der AVS-Sektion St. Pauls reisten mit dem Zug zum Wandern nach Gaeta**

Foto: Helga Toll

## Wir zählen (auf) eure kleinen und großen Schritte!

„Mit knapp 30 Leuten waren wir schon ein beeindruckend großer Haufen, um mit den Öffis unterwegs zu sein, aber mit einer disziplinierten Gruppe und mehreren Helfern ging es am Ende ausgesprochen gut“, schreibt AVS-Wanderführerin Antonia Niedrist in ihrem Bericht.



Die Spronser Seen lassen sich auch als Überschreitung von Pfelders nach Dorf Tirol erwandern

Die Jakobsspitze im Sarntal ist gut als Öffi-Tour machbar

Fotos: Judith Egger

## Auch hohe Gipfel klimaschonend erreichbar

Viele interessante Tourenmöglichkeiten bieten sich vom Ausgangspunkt Meran. Die Autorin dieser Zeilen war mit Bahn und Bus im Sarntal unterwegs, mit dem Ziel der Überschreitung der Jakobsspitze. Hervorragend erreichbar ist auch Pfelders im Passeiertal, von wo aus die klassische Überschreitung des Spronser Jochs mit der zusätzlichen Besteigung des Schwarzkopfs und Abstieg zur Seilbahn Hochmuth eine tagesfüllende, landschaftlich herausragende Tour bildet. Das Ultental und der Weißbrunnsee sind hingegen Ausgangspunkt für die Besteigung des beliebten Wanderbergs Gleck. Mit der Südlichen Schwemser Spitze erreicht man von Kurzras im Schnalstal sogar einen 3.000er problemlos als Tages-tour. Wer gerne hohe Berge besteigt, dem sei das Martelltal empfohlen, das noch bis 15. Oktober mit dem Bus bis Talschluss/Enzianhütte (Ausgangspunkt z. B. für Plattenspitze, Schildspitze, Hintere Schöntaufspitze) bzw. Martell Dorf/Stallwies (Ausgangspunkt Laaser Spitze) erreichbar ist. Durch die zeitweilige Sperrung der Vinschger Bahnlinie und den Schienenersatzverkehr auf der staugefährdeten Vinschger Staatsstraße muss allerdings mehr Zeitaufwand eingeplant werden.



## Gebraucht statt neu kaufen

„Kinder-Füße wachsen schnell. So passiert es auch mal, dass ein Paar Bergschuhe nur für 4-5 Wanderungen genutzt wurde. Ich habe für meine Kinder wenig benutzte Bergschuhe auf einem typischen Vereinshaus-Flohmarkt und in einem online-Flohmarkt für Kindersachen gefunden. Das könnte auch für einige Bergsportartikel für Erwachsene eine ressourcen- und kostensparende Anschaffungsmöglichkeit sein“, so die Anregung einer Mutter. Bei gebrauchter Ausrüstung muss natürlich immer auf Abnutzungserscheinungen geachtet werden, um die Sicherheit zu gewährleisten.

Schickt eure klima- oder ressourcenschonende Aktion an [klima@alpenverein.it](mailto:klima@alpenverein.it)

## AVS-KLIMAPREIS 2024

**Bewerbt euch** schon jetzt als AVS-Sektion/Ortsstelle und AVS-Jugend- bzw. Familiengruppe **für den Klimapreis 2024!** Er wird im Frühjahr bei der AVS-Hauptversammlung 2024 verliehen werden. Prämiert werden Aktionen, die 2023 umgesetzt worden sind. Die Kriterien sind auf der AVS-Website veröffentlicht: [alpenverein.it/1000schritte](https://www.alpenverein.it/1000schritte)

oder per WhatsApp an 342 6367 924. Alle bisher eingereichten Aktionen könnt ihr unter [alpenverein.it/1000schritte](https://www.alpenverein.it/1000schritte) nachlesen.

Judith Egger, Mitarbeiterin im Referat für Natur & Umwelt

## Gemeinsam aufräumen für eine gesunde Natur

Vom 14. bis 17. September heißt es in Südtirol 4 Tage lang: Gemeinsam losziehen und Müll sammeln! Organisiert wird die großflächige Aufräumaktion SÜDTIROL CleanUP Days vom gemeinnützigen Verein Patron. Die Regionen Seiser Alm, Passeiertal, Ahrntal, Eggental, Olang, Gsieser Tal-Welsberg-Taisten, Villnöß und

Aldein-Radein machen mit und werden von AVS und IDM Südtirol unterstützt.

Die Anmeldung und Koordination der Routen erfolgt über die CleanUP-Map (interaktive Karte) auf [www.plasticfreepeaks.com](https://www.plasticfreepeaks.com). Die Teilnehmer:innen können hier Datum und Route ihrer selbstgewählten Tour

festlegen. Das benötigte CleanUP-Kit, bestehend aus einer wiederverwendbaren Gewebetasche und einer Edelstahl-Zange, kann kostenlos an einer der zahlreichen Ausgabestellen abgeholt und für weitere Müllsammelaktionen verwendet werden.

Judith Egger, Mitarbeiterin im Referat für Natur & Umwelt



# Digitaler CO<sub>2</sub>-Fußabdruck

Retten virtuelle Meetings wirklich den Planeten?

Fotos: pixabay

**Wir alle sollten gewissenhaft und beharrlich unseren Beitrag zum Klimaschutz leisten. Ingrid Hayek, Vize-Präsidentin im ÖAV, gibt uns Tipps zum Umgang mit den sozialen Medien, die uns täglich im Beruf begleiten und die wir auch zur Auswahl und Planung unserer Bergtouren in Anspruch nehmen.**

Die CO<sub>2</sub>-Konzentration in der Atmosphäre war 800.000 Jahre lang innerhalb einer konstanten Schwankungsbreite. Erst im letzten Jahrhundert begann ein rasanter Anstieg.

Spätestens seit der Pandemie nutzen wir vermehrt die digitale Kommunikation – auch in der Meinung, dass die Zusammenarbeit im Internet Papier vermeidet, Verkehr und Gasverbrauch reduziert und so die CO<sub>2</sub>-Emissionen in Grenzen hält. Nun kommt das große ABER: Der sogenannte Rebound-Effekt (Millionen von virtuellen Treffen) kann das Gegenteil bewirken!

## CO<sub>2</sub>-Vergleich: Flugverkehr – Internet

Der digitale CO<sub>2</sub>-Fußabdruck des Internets beträgt 3,7% CO<sub>2</sub>-Äquivalente. Das ist der gleiche Betrag wie die gesamte Flugindustrie. Allerdings werden bei Flügen ozonschädigende Stickoxide und Aerosolpartikel frei-

gesetzt und diese sind in ihrer Wirkung auf die globale Erwärmung sogar 5-mal stärker. Außerdem fliegen nur 11% der Weltbevölkerung und tragen somit pro Person unverhältnismäßig viel zum Klimawandel bei.

### Einige Fakten:

- 1% der Menschen verursacht mehr als 50% der CO<sub>2</sub>-Emissionen im Flugverkehr
  - 70% (5,3 Milliarden) der Weltbevölkerung verwenden regelmäßig Internet
  - Der globale durchschnittliche Internetnutzer ist täglich 7 Stunden online
  - Die Zahl der weltweiten Internetnutzer hat jährlich um 4% bzw. 192 Millionen zugenommen
- Schlussfolgerung:
- Eine sehr kleine Zahl von Privilegierten verursacht viel CO<sub>2</sub> durch Flüge
  - Eine große Anzahl von Menschen verursacht viel CO<sub>2</sub> durch exzessive Nutzung des Internets im Alltag

### CO<sub>2</sub>-Fußabdruck von E-Mails

E-Mails werden nicht direkt vom Sender zum Empfänger verschickt, sondern vom Postausgangsserver über verschiedene Router zum Posteingangsserver. Eine einzige E-Mail bringt somit mehrere Geräte zum Laufen und verbraucht für Transport und Speicherung viel Energie. Auf diese Weise

wurden bis 2022 pro Tag weltweit 94 Zettabytes an Daten produziert (1 Zettabyte = 1 Billion Gigabyte). Um all diese Daten verarbeiten zu können, verbraucht allein das Google-Rechenzentrum in Arizona zur Kühlung seiner Server über 1 Million Gallonen (1 Gallon = 3,785 Liter) Wasser pro Tag!

Im Jahr 2024 wird die Zahl der E-Mails täglich etwa 361 Milliarden betragen. Wird z. B. eine E-Mail mit



**Ingrid Hayek** ist Naturwissenschaftlerin, Programmiererin, interessiert an Sprachen und Kultur, leicht verrückte Nomadin mit gelegentlichem Hang zur Sesshaftigkeit, verliebt in Berge, und als Vize-Präsidentin im Österreichischen Alpenverein und in der EUMA (European Mountaineering Association) ehrenamtlich aktiv.

einem Word-Dokument im Anhang an 6 Personen gesendet mit der Bitte, Kommentare und Vorschläge einzufügen, werden hierbei 52 Word-Dokumente erstellt und auf verschiedenen Geräten gespeichert. Bei jeder E-Mail, die du samt Anhang an mehrere Empfänger zur Korrektur versendest, werden sowohl bei dir als Sender, als auch bei allen Empfängern Kopien auf den eigenen PCs, aber auch auf den jeweiligen Mailservern generiert und gespeichert. Bei jeder Antwort multiplizieren sich diese Kopien in kurzer Zeit zu horrenden Datenmengen.

Jede Übertragung bedeutet Arbeitsleistung am Mailserver und verbraucht Energie, jede Datei verbraucht Speicherplatz und Energie für den Betrieb und die Kühlung einer großen Anzahl von Festplatten auf der ganzen Welt.

Täglich erhalten wir unnötige Kurzantworten, CC- und Spam-Mails. Jeder Berufstätige ignoriert im Durchschnitt 6.000 Dateianhänge. Ein Jahr ungelesener E-Mail-Anhänge entspricht dem CO<sub>2</sub>-Ausstoß einer Autofahrt von 1.760 km. Deshalb:

- Melde dich von unnötigen Mailinglisten und Newslettern ab
- Bereinige regelmäßig deinen Posteingang
- Vermeide „Dankes“-E-Mails. Laut einer Studie könnte jeder Nutzer im Vereinigten Königreich, wenn er eine „Danke“-E-Mail weniger

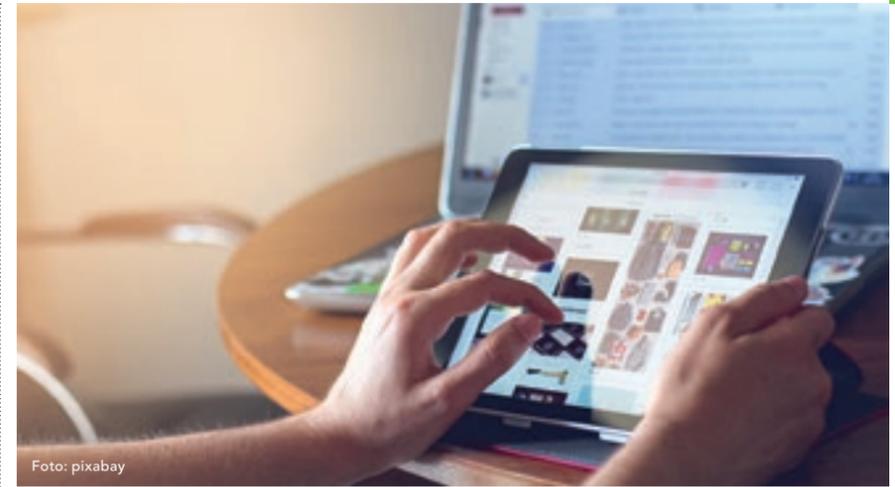


Foto: pixabay

versenden würde, 16.433 Tonnen Kohlenstoff pro Jahr einsparen

- Nutze Messenger-Dienste für Nachrichten wie „Ja“ oder „Danke“ oder 😊
- Ersetze E-Mail-Anhänge durch File-Share-Links; das ergibt eine direkte Verbindung ohne andere Server dazwischen, zudem ist die Dateiübertragung verschlüsselt

### WhatsApp vs. E-Mail

WhatsApps gehen direkt vom Absender zum Empfänger. Während eine reine Text-E-Mail 4–10 CO<sub>2</sub>-Äquivalente (g) und eine mit Anhang 50–60 produziert, sind es bei einer reinen Text-WhatsApp 0,2 und einer SMS sogar nur 0,014 (der Empfang von SMS ist immer kostenlos). Weiters sollten Sprachnach-

richten vermieden und Bilder vor dem Versenden komprimiert werden.

### Alles googeln?

Eine „Google“-Suche erzeugt etwa 7 g CO<sub>2</sub>. Zum Vergleich: 2 Suchanfragen von einem Desktop-PC aus können etwa die gleiche Menge an CO<sub>2</sub> erzeugen wie das Aufkochen von Wasser in einem Wasserkocher für eine Tasse Tee.

### Dein Beitrag für den Klimaschutz

- Mobile Daten und WiFi ausschalten
- Im Freien den Flugmodus verwenden
- SMS nutzen
- Öfter mal das Radio, den TV ... oder das Gehirn einschalten, bevor du digitale Medien benutzt

Ingrid Hayek

ASOLO (AKU) FITWELL LA SPORTIVA LOWA SCARPA MIND
thomaser.it

Das Schuhhaus in Bruneck

## thomaser



Preis-Vorteil für AVS-Mitglieder



# Nachhaltige Energieversorgung

AVS-Geschäftsstelle seit 2016 mit hauseigenem Solarstrom

**Rund 63 % des Stroms für die AVS-Landesgeschäftsstelle stammt aus erneuerbaren Energiequellen. Davon stellen wir 36,6 % durch die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach der Geschäftsstelle selbst her. Ein weiteres Drittel stammt aus dem Energiemix der Alperia, von der wir den übrigen Strom beziehen.**

Mit der Photovoltaik-Anlage möchte der Alpenverein Südtirol einen Beitrag zur Reduzierung der Klimaemissionen leisten, die in der Geschäftsstelle entstehen. Deshalb wurde im Frühjahr 2016 die PV-Anlage auf dem Dach in Betrieb genommen. Die Anlage hat zu Spitzenzeiten eine Leistung von ca. 47 kWp. kWp bedeutet Kilowatt-Peaks und bezieht sich auf die Leistung zu Spitzenzeiten, d. h. meistens im Sommer bei wolkenlosem Himmel. Die Anlage spart pro Jahr 22.400 Kilowattstunden Strom ein, das entspricht etwa 11 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalenten. Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag zu den Klimaschutz-Bestrebungen des Alpenvereins.

**Wie arbeitet eine Photovoltaik-Anlage?** Aber wie funktioniert die Photovoltaik-Anlage und warum kann die AVS-

Geschäftsstelle nicht ihren gesamten Strombedarf aus Sonnenenergie decken?

Bei Photovoltaik wird Sonnenenergie, also die Strahlung von der Sonne, direkt in elektrische Energie umgewandelt. Das passiert in den Solarzellen einer PV-Anlage. Sie enthalten mehrere Schichten von Halbleitern, die meistens aus Silizium hergestellt sind. Trifft Sonnenstrahlung, die aus Photonen besteht, auf die Schichten, entstehen freie Ladungen, die als Elektronen über einen elektrischen Leiter abfließen können. Das ist dann der ersehnte Strom, genauer gesagt Gleichstrom. Er ist aber noch nicht nutzbar für übliche elektrische Geräte. Deshalb enthalten PV-Anlagen normalerweise ein Wechselrichtersystem, das den Gleichstrom in Wechselstrom umwandelt. Jetzt erst kann er von Haushaltsgeräten genutzt oder ins Stromnetz eingespeist werden.

Wenn eine Anlage mehr Strom produziert, als verbraucht wird, kann man den überschüssigen Strom ins Netz einspeisen. Genau das macht unsere PV-Anlage: Sie produziert in den sonnenintensiven Monaten Mai bis September mehr Strom, als die Geschäftsstelle verbraucht. Den Überschuss speist sie dann ins Netz ein, wofür wir eine festgelegte Vergütung erhalten.

**Die Photovoltaik-Anlage am Dach der AVS-Landesgeschäftsstelle in Bozen**  
Foto: Miriam Federspiel, AVS

## Heizung, Licht, Computer

Wofür nutzen wir unseren Solarstrom? Kurz gesagt: für alles. Licht, Computer, Server, Küchengeräte und die Wärmepumpen für die Heizung werden ausschließlich mit Strom betrieben. Somit wird die Geschäftsstelle ausschließlich mit Solarstrom versorgt, solange unsere Anlage diesen selbst produziert. Wir kaufen also keine anderen Energiequellen wie Gas oder Fernwärme zu.

## Ein geniales Prinzip – und seine Grenzen

Solarstrom ist eine geniale Idee: Die Sonne scheint umsonst, und zwar das ganze Jahr über außer nachts. Und nicht so viel im Winter. Genau das ist der Knackpunkt: Sonnenenergie ist nicht zu jeder Tages- und Jahreszeit verfügbar, sondern schwankt stark. Vor allem in gemäßigten oder nördlichen Breiten wie Südtirol ist deshalb der Unterschied in der Stromproduktion zwischen Sommer und Winter groß.

Für die Leistung unserer Photovoltaik-Anlage heißt das: Im Juli pro-

duziert sie durchschnittlich 7.300 kWh, im Dezember nur ca. 1.800 kWh. Die Geschäftsstelle verbraucht aber im Sommer nur die Hälfte des produzierten Stroms (ca. 3.800 kWh), während es im Winter mit rund 8.000 kWh doppelt so viel sind. In der heißen Jahreszeit erzeugen wir also Überschüsse, während wir zwischen Oktober und März Strom zukaufen müssen.

Genauer gesagt kaufen wir die ganze Zeit über Strom zu. Denn unsere Server und die Lüftung laufen auch nachts, genauso wie die Heizung, die am Wochenende und in der Nacht

eine Mindesttemperatur gewährleisten muss, damit die Räume nicht auskühlen. Zu diesen Zeiten produziert aber die Photovoltaik-Anlage keinen Strom, deshalb müssen wir ihn einkaufen. Gleiches morgens: Wenn wir um 8 Uhr unsere PCs einschalten, produziert die Anlage noch keinen Strom bzw. nicht ausreichend. Unser externer Strombedarf ändert sich also ständig und deshalb wird flexibel nach Bedarf Strom aus dem Stromnetz eingespeist. Zu Hochleistungszeiten (sommers und mittags) wird dafür viel aus unserer Anlage ins Stromnetz eingespeist.

Sonnenenergie ist eine nachhaltige, kostengünstige Energiequelle. Sie schwankt im tageszeitlichen und saisonalen Verlauf stark, liefert aber einen wichtigen Beitrag zur Stromversorgung aus nachhaltigen Energiequellen. Auch wenn wir zur Deckung des Bedarfs der Geschäftsstelle regelmäßig Strom zukaufen müssen, können wir mit unserer Photovoltaik-Anlage 36,6% unseres Jahresverbrauchs selbst decken. Sie leistet daher einen wichtigen Beitrag zur Klimaeffizienz unseres Vereins.

**Ruth Heidingsfelder**, Projektmitarbeiterin für Klimaschutz

## Elektro-Ladestation für unsere AVS-Mitglieder



Ein Teil des Energiebedarfes der Landesgeschäftsstelle können wir durch die eigene Photovoltaik-Anlage auf dem Dach abdecken. Im Sommer allerdings produziert unsere Anlage mehr Strom, als wir selbst verbrauchen, und so verkaufen wir diesen Überschuss an den Strombetreiber, da er ansonsten verloren gehen würde. Um jedoch auch unsere Mitglieder von dieser Mehrproduktion profitieren lassen zu können, haben wir in der

**Die Elektroladestation am Parkplatz der AVS-Geschäftsstelle**  
Foto: AVS

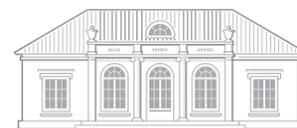
Garage auf einem für den AVS reservierten Stellplatz eine E-Ladestation installiert. Diese steht unseren Mitgliedern und Firmenpartnern, die mit einem elektrischen Fahrzeug anfahren und in der Landesgeschäftsstelle zu tun haben, zur Verfügung.

Die Ladestation wird direkt von unseren Mitarbeiter:innen in Betrieb genommen, das bedeutet, dass E-Auto-Besitzer:innen ihr Auto am dafür vorgesehenen E-Lade-Parkplatz abstellen und die Zapfsäule anstecken müssen. Sobald sie dann in der Geschäftsstelle vorstellig werden, kann jemand über eine App den Ladevorgang starten.

## ENGEL & VÖLKERS

Sie haben das, wovon andere träumen

WIR WISSEN, WIE MAN TRÄUME AM BESTEN VERKAUFT



BOZEN | EPPAN | MERAN | BRUNECK | CORTINA D'AMPEZZO

Real Estate International GmbH | Licence Partner Engel & Völkers Italia Srl  
Thomas Alva Edison Str. 15 | 39100 Bozen  
+39 0471 05 45 10 | suedtiroel@engelvoelkers.com



Erfahren Sie mehr!

# Moore

## Die wahren Kohlenstoffspeicher

**Moore leisten nicht nur einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt, tatsächlich sind sie die effektivsten Kohlenstoffspeicher aller weltweiten Landlebensräume. Obwohl Moore weltweit nur 3% der globalen Landfläche einnehmen, speichern sie laut WWF und NABU 1/3 des terrestrischen Kohlenstoffes – doppelt so viel wie alle Wälder dieser Erde zusammen.**

In einem Hektar Moor mit einer 15 cm dicken Torfschicht findet sich in etwa so viel Kohlenstoff wie in einem 100-jährigen Wald auf gleicher Fläche. Dies verdanken wir dem Torf, aus dem die Moore bestehen. In Mitteleuropa entwickelten sich Moore nach der letzten Eiszeit. Im wassergesättigten Milieu werden abgestorbene Pflanzenreste unter Sauerstoffausschluss nicht vollständig zersetzt und es kommt zur Torfbildung. Auf diese Art wachsen lebendige Moore langsam in die Höhe, etwa einen Millimeter pro Jahr. Mit dem abgelagerten organischen Material wird auch der Kohlenstoff für Jahrtausende im Moor festgelegt.

Diese gigantische Quelle von Treibhausgasen zu „versiegeln“, ist eine der großen Herausforderung des internationalen Klimaschutzes. Auch in Europa sind noch längst nicht alle Kohlenstoffvorräte in Mooren geschützt.

Bei der Entwässerung der Moore kommt der über Jahrtausende im Torf gebundene Kohlenstoff mit Sauerstoff in Berührung und oxidiert. Damit gelangen nicht nur riesige Mengen CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre, sondern auch das über 300-mal klimaschädlichere Lachgas (N<sub>2</sub>O). Dessen ungeachtet geht die weltweite Zerstörung der Moore durch Trockenlegung und Torfabbau weiter. Im weltweiten Vergleich verursacht die



Entwässerungskanal im Feuchtbiotop auf der Seiser Alm  
Fotos: Ujep Runggaldier

Europäische Union die zweithöchsten Treibhausgasemissionen aus der Zerstörung von Mooren. Damit liegt sie hinter Spitzenreiter Indonesien, aber noch vor Russland, das weltweit die ausgedehntesten Moorflächen besitzt. In Indonesien existieren die bedeutendsten Torfwälder der Welt, die allerdings in rasantem Tempo für Ölpalmenplantagen vernichtet werden oder verheerenden Moorbränden zum

Opfer fallen. Es werden somit Urlandschaften durch Monokulturplantagen ersetzt – mit verheerenden Folgen für den Klimaschutz. Die wahren Kohlenstoffspeicher sind nämlich nur über Jahrzehnte bzw. Jahrhunderte entstandene Urwälder oder Jahrtausende alte Moore. Möchte man Bäume pflanzen, um CO<sub>2</sub>-Emissionen zu kompensieren, muss man bedenken, dass die jungen Bäume erst über Jahrzehnte wachsen

müssen – ohne von der Holzindustrie genutzt zu werden, bevor sie als Kohlenstoffsenke ihre positive Wirkung auf das Klima erfüllen können.

### Schutz der Südtiroler Feuchtgebiete und Moore

Vom Südtiroler Landtag wurden die Umweltkosten des Torfabbaus erfasst und Gesetze zum Schutz der einheimischen Feuchtgebiete erlassen. Trotzdem kann man den Schutz der Feuchtgebiete noch nicht garantieren. Es gibt kein Monitoring zur Entwicklung des Bestandes und es fehlen die zuständigen Kontrollbehörden, wenn z. B. auf der Seiser Alm die Moore durch angrenzende intensive Landwirtschaft beschädigt werden. Außerdem hinkt die genaue Kartierung der Feuchtgebiete den Klimazielen hinterher. Im Jahr 1991 wurde die Lage der Feuchtgebiete erfasst, aber nicht deren Größe und Grenzen. Eine Kooperation mit der Uni Bozen soll nun die südtirolweite Lebensraumkartierung beschleunigen. Auf der Homepage „Landschafts-

pläne online – Newplan“ sind die Kartierungen der Seiser Alm jedoch immer noch nicht ersichtlich und daher der notwendige Schutz ausständig.

Was den Torfabbau betrifft, wurden in Südtirol pro Hektar und Jahr rund 15.906 Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen emittiert. Die derzeit aktiven Konzessionen von Torfstichen im Unterland erlauben einen Abbau von bis zu 1,5 Millionen Kubikmetern, was zu einer weiteren Emission von rund 300.000 t CO<sub>2</sub> führen würde. Die Ergebnisse dieser Studie der EURAC 2022 zeigen die Klimarelevanz der CO<sub>2</sub>-Emissionen durch den Torfabbau in Südtirol und unterstützen eindeutig das Ziel im Klimaplan 2024 der Südtiroler Landesregierung, keinen neuen Abbau von Torf in Südtirol zu genehmigen.

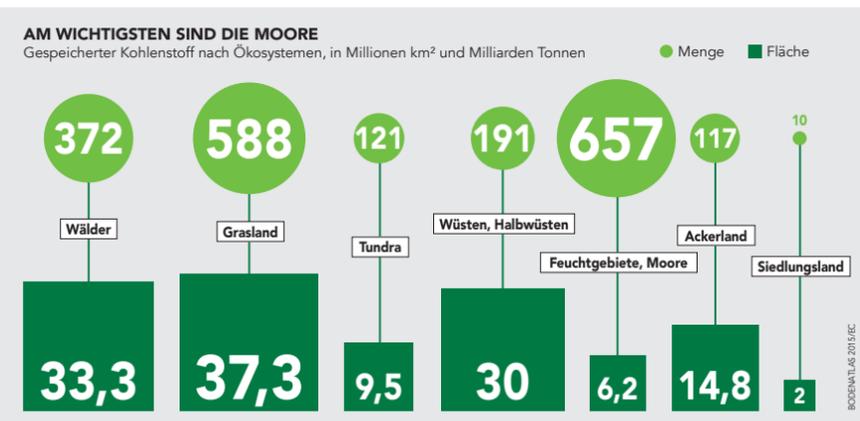
### Was hat dies mit unseren Blumen zu tun?

Kommen wir zurück zu den globalen Kohlenstoffspeichern: In Deutschland kann Torf nur auf Flächen abgebaut werden, die aus landwirtschaftlichen

Zwecken bereits zuvor trockengelegt wurden. Fehlen diese, werden große Mengen an Torf importiert, z. B. aus nördlichen Ländern wie Estland, wo 22% der Landesfläche aus Mooren besteht und weniger strenge Regelungen für den Torfabbau gelten.

Torf ist wegen seiner Leichtigkeit, Wasser-Aufnahmefähigkeit und sehr zusammenhaltenden Struktur v. a. für Profi-Gartencenter attraktiv und kaum ersetzbar. In Deutschland kommen für die Produktion sogenannter Kultursubstrate für den professionellen Gartenbau jährlich etwa 7½ Millionen Kubikmeter Torf zum Einsatz. Rund 2½ Millionen Kubikmeter hingegen decken den Bedarf von Hobbygärtner:innen, die die Torfeigenschaften nicht dringend benötigten und unweisend die Billig-Erde kaufen. Neben den Umweltkosten des Torfabbaus kommen zusätzlich jene des Transportaufwands hinzu. Ist es wirklich notwendig, Erde über so weite Strecken herumschleppen? Dabei gibt es für Hobbygärtner:innen gute Alternativen: Torffreie Erden, die mit Kompost, Rindenumus und Holzfasern hergestellt werden. Man zahlt vielleicht ein paar Euro mehr, tut damit aber nicht nur dem eigenen Garten etwas Gutes, sondern leistet aktiven Arten- und Klimaschutz. Auch wenn es sich um „Bio-Erde“ handeln sollte, wird von „torfreduzierter“ oder „torfarmer“ Blumenerde abgeraten.

Doch was ist mit den Tausenden Blumen aus dem torfkonsumierenden Profi-Gartencenter? Mehrmals jährlich werden diese wie Einwegplastik verwendet, um zahlreiche Hotelbalkone, Gemeindeblumenkisten und Straßenkreisverkehre auszuschnücken. Ich frage mich, ob all dies angesichts der Klima- und Energiekrise zeitgemäß ist, denn es gibt noch mehr Bedenken! Damit die schönen Blumenbüsche gleich im Frühjahr ausgesetzt werden können, reicht das Tageslicht nicht aus. Profi-Gartencenter beginnen schon frühzeitig mit der Jungpflanzenanzucht, dabei ist der Energiekonsum beim Heizen der riesigen Gewächshäuser an kühlen Nächten bedenklich. →



Grafik: <https://www.boell.de/de/2015/01/08/klima-der-grosse-kohlenspeicher>





☞ **Überreste vergangener Zeiten: In der Fraktion Realdo spricht man noch den alten Dialekt des Brigasco**

Foto: Jan Salcher

☞ **Weit weg von der Ligurischen Küste liegt hoch oben in den ligurischen Alpen die Valle Argentina mit dem Bergsteigerdorf Triora**

Foto: Giovanni Nicosia

Besucher:innen das Mountainbiken immer größerer Beliebtheit, auch dafür gibt es verschiedene Touren und Angebote. Mit zwei CAI-Hütten und mehreren privaten Schutzhütten ist das Gebiet infrastrukturtechnisch gut erschlossen. Außerdem liegt ein großer Teil der Gemeinde im Naturpark Parco delle Alpi Ligure, der die unglaublich wechselhafte Naturlandschaft der ligurischen Alpen bewahrt. Triora mag auf den ersten Blick wie ein ungewöhnliches Bergsteigerdorf erscheinen, doch bietet es alles, was man sich als bergbegeisterter Mensch wünschen kann.

## Touren

### Camino tra Cielo e Terra

Entspannte Rundwanderung vom Dorf kern nach Loreto und wieder zurück: Vom unteren Teil des alten Dorfes der Beschilderung folgend zur Kapelle San Bernardino (dieses Kleinod kann beachtet werden, vor dem Start sind die Schlüssel im Museo Etnografico e della Stregoneria abzuholen). Von dort folgt man einem alten Maultierweg durch ehemalige Olivenhaine und Getreidefelder, bis man die Brücke von Mauta erreicht, die alte Brücke über den Fluss Argentina. Von dort ist es nicht mehr weit zum Santuario von Loreto. Gleich daneben befindet sich die 120 Meter hohe „neue“ Brücke von Loreto, die zur Zeit ihres Baus 1959 ein technisches Wunderwerk darstellte. Vom Santuario aus nimmt man die asphaltierte Straße zurück Richtung Triora und kann wieder auf einen Feldweg abbiegen.

**Schwierigkeit:** Leicht | **Dauer:** 2 Std. | **Länge:** 6 km | **Höhenmeter:** 234 m



### Auf den Monte Saccarello

Von Verdeggia auf den höchsten Berg Liguriens: Vom Hauptplatz von Verdeggia (1.092 m) steigt man steil bis zu den Ruinen der Case Colombera auf und von dort, an den Ruinen der Case Cabanne vorbei, kommt man zu den ebenfalls verfallenen Case di Vesignana. Links an diesen Ruinen vorbei, erreicht man in kurzer Zeit den Passo di Collardente. Hier folgt man einem Teilstück der Alta Via dei Monti Liguri, erkennbar an der Rot-Weißen Markierung mit der Aufschrift „AV“. Die Alta Via führt zuerst zum Passo di Tanarella und dann, größtenteils über den

breiten Bergrücken, auf den Gipfel des Saccarello (2.201 m). Auf dem Rückweg folgt man der Alta Via bis zum Passo Garlenda und steigt von dort zum Passo della Guardia ab. Dort geht man kurz auf der Straße nach Triora und biegt gleich einmal links auf den Weg zurück nach Verdeggia ab. **Schwierigkeit:** Schwierig | **Dauer:** 6 Std. | **Länge:** 15 km | **Höhenmeter:** 1.200 m

### Auf den Monte Pietravecchia

Von Melosa über den „Sentiero degli Alpini“ auf den südlichsten 2.000er der Alpen: Von der Colla Melosa (1.540 m) über die Seealpen-Grenzkammstraße bis zur Abzweigung auf den Sentiero degli Alpini. Man folgt diesen z. T. in

den Felsen gesprengten Weg und biegt rechts auf einen Serpentinanstieg ab und folgt ihm hinauf zur Gratschafte Gola dell'Incisa. Der Weg führt weiter in einem Bogen um den Gipfel des Berges herum bis zum Passo della Valletta, von dem aus man auf einer alten Militärstraße den Gipfel (2.038 m) erreicht. Für den Abstieg geht man zurück auf den Passo della Valletta und biegt dort rechts auf die Straße ab, die direkt zurück nach Melosa führt. **Schwierigkeit:** Schwierig | **Dauer:** 4,5 Std. | **Länge:** 10 km | **Höhenmeter:** 500 m

### Rocce di Loreto

Für Kletterbegeisterte gibt es in der Nähe der Brücke von Loreto ein Klettergebiet im Kalkfelsen mit insgesamt 4 Sektoren und 169 Routen in den Schwierigkeitsgraden 4–8b. Wegen des warmen Klimas ist das Gebiet eher für die kälteren Monate geeignet. Dazu kommen Bouldermöglichkeiten in der Nähe und etliche Mehrseillängen-Routen auf der anderen Seite des Flusses.

**Schwierigkeit:** 4–8b | **Ausrichtung:** Süden/Westen | **Routen:** 169 | **Routenlängen:** 10–35 m

**Philipp Ferrara**, Mitarbeiter im AVS-Referat für Natur & Umwelt

Quelle: Einzelbroschüre Bergsteigerdorf Triora

### ☞ **Einer der Schätze von Triora: Safran**

Foto: Jan Salcher



## BERGSTEIGERDORF TRIORA

**Region:** Ligurien  
**Provinz:** Imperia  
**Ortskern:** 780 m / 369 Einwohner (Stand 2022)  
**Gebirgsgruppe:** Ligurische Alpen; Saccarello-Massiv  
**Gipfel:** Monte Saccarello (2.201 m), Monte Frontè (2.151 m), Cima Garlenda (2.141 m), Punta di Santa Maria (2.138 m), Monte Cimanasso (2.085 m), Monte Grai (2.013 m), Rocca Rossa (1.804 m)

# Flieg, Vogel, flieg!

## Von der Entwicklung des Fluges und wahren Meistern

**Die Urahnen unserer heutigen Vögel waren die Dinosaurier, die auch Flugsaurier hervorbrachten. Um 1861 wurde in Bayern das fossile Skelett des Archaeopteryx entdeckt; er gilt als „Urvogel“ und lebte vor rund 150 Millionen Jahren, besaß scharfe Krallen, einen langen Schwanz wie ein Reptil, aber auch Federn und Flügel wie ein Vogel.**

Die Entwicklung von den Reptilien hin zu den Vögeln verlief über Jahrtausende und in zahlreichen Schritten. Es entstand die Tiergruppe der Vögel, die weltweit über 10.000 Arten und noch viel mehr Unterarten umfasst.

Alle Änderungen, die die Natur an ihrem Prototyp der Gefiederten im Verlauf der Evolution vornahm, dienten vorwiegend der Verbesserung der Flugeigenschaften. So entstanden Anpassungen des Körperbaus und der Knochen und es entwickelten sich unterschiedliche Flügelformen und Feder-Typen, die im Zusammenspiel

z. T. hervorragende Flieger hervorbrachten. Eine der ersten Konstruktionsveränderungen in der Entwicklung vom Reptil zum Vogel war die Rückbildung des schweren Wirtelschwanzes. Die Steuerfunktion wurde von breiten, elastischen und widerstandsfähigen Schwanzfedern übernommen. Zudem wurden die Zähne durch die Ausbildung eines Hornschnabels ersetzt. Schließlich wurden Einlagerungen von Lufträumen in den Knochen und ein ausgeklügeltes Luftsacksystem verwirklicht.

**Eine Meisterleistung der Evolution**  
Die wahre Meisterleistung der Natur war die Ausbildung der Feder: Sie ist es, die erst den Vogel zum Vogel macht. Sie entstand aus den Schuppen der Reptilienvorfahren als ein Gebilde, das durch seine Leichtbauweise und seine komplizierte Struktur einzigartig

ist. Federn schützen den Vogel vor Auskühlung und Überhitzung, geben dem Körper seine aerodynamisch günstige Form und ermöglichen erst den Flug im freien Luftraum. Mit der heutigen Technologie kann der Mensch fliegen oder Objekte fliegen lassen, aber keinem dieser Objekte ist es möglich, so wendig wie ein Mauersegler zu sein, so weit wie eine Küstenseeschwalbe zu fliegen oder so präzise und schnell wie ein Kolibri zu steuern.

Das eigentliche Wunder der Vogelfeder ist die Struktur der sogenannten Fahne. Sie besteht aus feinen Ästen, die an beiden Seiten des Schaftes ansitzen und von dort im spitzen Winkel abstehen. Von diesen Ästen wiederum gehen Seitenäste, die sogenannten Strahlen, ab, die an ihren Enden wiederum mit kleinen Häkchen versehen sind. Durch eine komplizierte Anordnung von Widerhaken und Krempen ist jeder Hakenstrahl mit den Bogenstrahlen verbunden. Das Ganze wirkt in etwa wie ein Reißverschluss. Während dieser allerdings ein unflexibles Gebilde ist,



Die Rauschschwalbe fliegt im Herbst nach Afrika. Im Frühling kehrt sie wieder an den gleichen Brutplatz zu uns zurück

Foto: Werner Beikircher

das bei etwas seitlicher Scherung verhakt und funktionslos wird, arbeitet das System von Ästchen, Haken und Strahlen der Feder perfekt zusammen. Sollte es unter mechanischer Belastung aufreißen, wird es durch Flugbewegungen oder durch Putzen mit dem Schnabel wieder korrigiert. Durch die jährliche Mauser werden nach und nach meist alle Federn erneuert, um die Flugfähigkeit zu erhalten.

### Flugarten

Von allen Flugarten, die Vögel beherrschen, ist der Gleitflug die ursprünglichste. Er basiert auf einem Paar großer Flügel als Tragflächen, die der Luft Widerstand entgegensetzen und ein Durchsacken des Körpers verhindern. Was einfach klingt, ist immer noch so kompliziert, dass es dem Menschen selbst mit allerlei Hilfsmitteln nicht recht gelingt, diesen Gleitflug nachzuahmen. Wie jämmerlich wirkt doch ein drachenfliegender Mensch, wenn er im Gestänge seines Flugapparates hängt, im Vergleich zu einem gleitfliegenden Vogel.

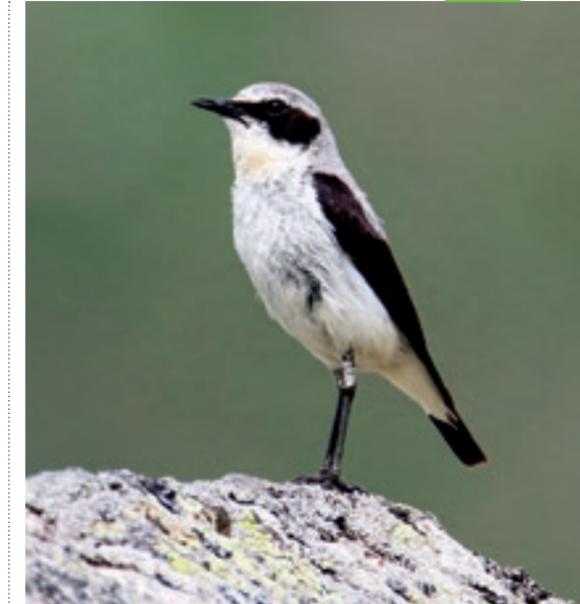
Je kleiner die Flügelfläche bezogen auf die Körpergröße, desto geringer die Gleitfähigkeit. Die mit kleinen Flügeln ausgestatteten Seetaucher oder Papageientaucher etwa können sich nur mit ständigen und schnellen Flügelschlägen in der Luft halten. Den wendigen Kolibris bleibt der Gleitflug komplett verwehrt. Schon der Italien-sperling mit seinem eher ungeschick-

wirkenden Flug kann beim Landeanflug zum Boden mehrere Meter gleiten.

Während der Gleitflug mit Höhenverlust verbunden ist, steigen die Vögel beim Segelflug auf. Gerade große Vögel wie Störche, Adler und Geier sind Meister des Segelfluges. Diese Vogelarten wissen warme Luftmassen bestens zu nutzen und steigen ohne Flügelschläge in enorme Höhen auf. Hervorragende Flieger können oft kaum oder gar nicht laufen – man denke an den Mauersegler. Er verbringt die meiste Zeit seines Lebens in der Luft. Dort wird nicht nur gefressen, sondern auch geschlafen, sozialisiert und sich gepaart. Die Altvögel kommen nur zur Eiablage und zum Brüten für kurze Zeit mit festem Untergrund in Berührung. Lange Beine wären bei diesem Lebensstil nur hinderlich.

### Weltenbummler

Während viele Arten ganzjährig im Brutgebiet verbleiben, streifen andere, vorwiegend Jungvögel, weit herum. Wieder andere sind wahre Weltenbummler, ziehen über Länder und Grenzen hinweg, überqueren Meere, Gebirge und Wüsten, entkommen Beutegreifern und ihnen nachstellenden Menschen. Man denke nur an die Rauchschnalbe, die den Winter in Afrika verbringt und im darauffolgenden Jahr wieder an den exakt gleichen Brutplatz zurückkehrt. Auch der am Jaufenpass brütende Steinschmätzer



Der Steinschmätzer zieht alljährlich von den Alpen nach Afrika

Foto: Andrea Giaccotti

zieht alljährlich nach Afrika und trifft auf seinem Zug auf Artgenossen aus Sibirien, Grönland oder sogar Alaska. Der seltene Karmingimpel, der am Haidersee brütet, fliegt hingegen in sein Winterquartier nach Indien. Eine besondere Beobachtung gelang in Gröden: Dort musste nach einem heftigen Sturm eine Falkenraubmöwe auf ihrem Zugweg von Russland in die Antarktis notlanden.

Diese außergewöhnlichen Leistungen verlangen den Vögeln alles ab und viele lassen dabei ihr Leben. Gerade auf dem Zug sind somit Rastplätze, wo sie ausruhen und sich stärken können, von allergrößter Bedeutung. Man sollte deshalb als Rastplätze geeignete Flächen von Verbauung freigehalten und die Tiere dort so wenig wie möglich stören.

Patrick Egger, Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol (AVK)

Der Mauersegler ist ein hervorragender Flieger und verbringt die meiste Zeit seines Lebens in der Luft; er kann aber kaum laufen

Foto: Werner Beikircher

# Alpiner Lebensraum

Südtirol befindet sich im Herzen der Alpen. Massive Gebirgskämme durchziehen das Land. Geformt von Wind, Wasser und Eis reichen unsere Gipfel dem Himmel empor. Eine vermeintlich lebensfeindliche Landschaft, in der es eigentlich an Wildnis nicht fehlen sollte.

Doch gerade diese erstaunlichen Monumente und das Freiheitsgefühl locken jährlich tausende Menschen in unsere Berglandschaft.

Mittlerweile ist jede Gebirgsgruppe erschlossen und von Wanderwegen und Forststraßen durchzogen.

Die vermeintliche Wildnis wird zur Mangelware in unserem Land. Die Leidtragenden sind die Bewohner dieser Gebiete, nämlich die Flora und Fauna. Sie werden auf immer kleinere Flächen zurückgedrängt und können nicht mehr ungestört ihrem Alltag nachgehen. Umso mehr sollte man aktiv auf den Schutz dieser teilweise stark sensiblen Ökosysteme eingehen und die letzten unberührten Flächen in ihrer Ausdehnung erhalten.

Schlussendlich sind wir Gäste im Reich der Bergbewohner und wir können uns nicht das Recht nehmen, ihren Lebensraum zu verändern.



Naturfotografen Südtirol  
Fotonaturalisti Alto Adige

## Bergsteiger

Sabine Schmid



Der Alpensalamander ist eher selten zu sehen, weil er nur bei feuchtem Wetter auch tagsüber unterwegs ist.

## Pitla Piza de Puez – die Südtiroler Pyramide

Chris Gass



Die durch das Licht und den Schnee gut zur Geltung kommenden Strukturen des Pitla Piza de Puez im Naturpark Puez-Geisler versetzen den Betrachter in eine surreale Welt.

## Gelber Alpenmohn

Alfred Erardi



Ich war im Naturpark Fanes-Senes-Prags im steinigen Gelände unterwegs, knapp unter 3.000 m entdeckte ich mehrere Gruppen des Gelben Alpenmohns. Es ist erstaunlich, in welch kargem Gelände diese Blume es schafft, so prächtige Blüten zu bilden. Das Geheimnis liegt darin, dass sie eine Pfahlwurzel tief in den Boden treibt und so an die nötigen Nährstoffe gelangt.

## Rothirsch

Manuel Plaickner



Der Rothirsch ist ursprünglich ein Bewohner der offenen Landschaft und nur intensive Jagd und Freizeitaktivität haben ihn zum „König des Waldes“ gemacht.

## Auerhenne

Josef Reichegger



Obwohl ich eigentlich einen Rehbock erwartete, spazierte plötzlich und unerwartet dieses Auerhuhn auf mich zu. Nach einigen Schnappschüssen verschwand es wieder im Unterholz.

## Steinböcke

Günther Plaickner



Es hat sich gelohnt, früh aufzustehen. Auf dem Felsvorsprung am Alpenhauptkamm waren die Silhouetten der Steinbockfamilie zu sehen, dahinter die Dolomiten mit Hochnebel.

## Nebel

Bruno Ferdigg



Entstanden ist das Bild am Fuße des Peitlerkofels. Kurz davor hat es geregnet. Plötzlich wurden die Bäume von zarten Nebelschwaden und Sonnenstrahlen umhüllt. In mir ein Gefühl von Ruhe und Stille.



☞ Sie trafen sich im August, um über das Kulturprojekt zu diskutieren; vordere Reihe v. l.: Anton Sint, ehem. ÖAV-Sektionsvorstand Sillian, Thomas Summerer, BM von Sexten, Irmgard Holzer, AVS-Sektionsvorstand Drei Zinnen, Irmgard Hitthaler von DolomitiLife, Christina Schwann, Redakteurin Buch „Helmhaus“, Georg Simeoni, AVS-Präsident, mit Frau Pia. Hintere Reihe: Gislar Sulzenbacher, ehem. AVS-Geschäftsführer, Johannes Viertler, Vorstand der ÖAV-Sektion Sillian, Peter Kapelari, Projektsteuerer, Johannes Watschinger, Architekt und Planer, Matthias Fink, Vertreter der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino

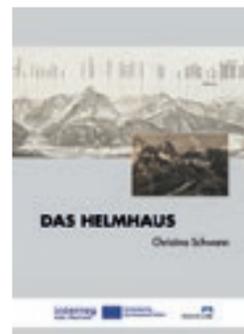
Fotos: AVS

### Länderübergreifendes Kulturobjekt

Nun haben sich die beiden Alpenvereine mit der Gemeinde Sexten als Grundeigentümerin und mit Unterstützung der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino für die Verwirklichung des länderübergreifenden Projektes engagiert. Der Wettbewerbsgewinner von 2007 wurde beauftragt, seinen Entwurf an die heutigen Ansprüche anzupassen. Das sind v. a. der Wunsch, aus dem Helmhaus einen offenen Ort des Zusammenkommens, aber auch der Geschichte werden zu lassen und dabei den baulichen Bestand zu respektieren. Auf das erhaltene und weiß gekalkte Mauerwerk wird eine offene Holzkonstruktion gesetzt werden, mit der das Haus endlich wieder zugänglich und aus einem Grenzgebäude ein Ort der freien Perspektive und der Vermittlung wird.

Im Rahmen eines 1. Interreg-Projektes wurden bereits verschiedene Maßnahmen umgesetzt, nämlich die Herausgabe einer Broschüre, die Gestaltung der Website [www.helmhaus.at](http://www.helmhaus.at) und der über das Helmhaus führende, grenzüberschreitende Heimatasteig als Dolomiti-Live-Projekt. Die geplanten baulichen Arbeiten am Helmhaus selbst sind Teil eines 2. Interreg-Projektes.

AVS & ÖAV Presse



# Kulturprojekt offenes Helmhaus

## Nach 15 Jahren sind wir einen Schritt näher

**Der Helm ist einer der beliebtesten Aussichtsberge im Hohepustertal und das Helmhaus dort seit Jahrzehnten ungenutzt und dem Verfall preisgegeben. AVS, ÖAV und die Gemeinde Sexten als Grundeigentümerin bemühen sich nun, mit Unterstützung der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino, um die Verwirklichung eines Kulturprojektes als offenes Helmhaus.**

Das Helmhaus befindet sich zur Gänze auf italienischem Staatsgebiet, wobei die Staatsgrenze zu Österreich an der Nordseite des Gebäudes entlangführt. Die Besonderheiten des Helmhauses liegen in seiner exponierten, weithin sichtbaren Lage und in seiner historischen Bedeutung.

### Erbaut 1891

Die Sektion Sillian des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV) hat das Helmhaus auf dem Gipfel des Helms erbaut und

1891 eröffnet. Wegen des 360-Grad-Rundumblickes wurde es auf Firsthöhe mit einer hölzernen Aussichtsplattform ausgestattet. 1925 enteignete der italienische Staat das Gebäude und stellte es unter Militärverwaltung. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde es seinem Schicksal überlassen und präsentiert sich heute in einem dementsprechend verwahrlosten Zustand.

Seit rund 15 Jahren bemühen sich die Alpenvereine, das Haus zu sanieren und wieder zu beleben. In Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Alpenverein und dem Alpenverein Südtirol wurde das Konzept eines offenen Helmhauses entwickelt und 2007 hierfür ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Für das Tiroler Gedenkjahr 2009 sollte das Projekt realisiert werden. 10 Architekturbüros beteiligten sich am Wettbewerb, leider scheiterte die Ausführung des Projektes damals an der Grundverfügbarkeit.



# Windige Berge

## Südtiroler Berg- und Flurnamen

**Bewegte Luft ist auf den Bergen „von Natur aus“ allgegenwärtig, denn die hohen Grate und Gipfel sind der Wucht des Windes vollends ausgesetzt.**

Im Spätwinter lässt dich eisiger Nordwind die Kälte intensiv spüren („Wind Chill“), an Hochsommertagen verschafft „a frisches Älm-Liftl“ bzw. „a kialer Luft“ (in der Mundart heißt es tatsächlich „der“ Luft für „Luftzug“) dem hitzegeplagten Städter angenehme Kühlung.

Die Menschen haben schon immer die windausgesetzten „luftigen“ Ecken, Buckel und Bichl „toponymisch“ markiert und dabei besondere „Windstriche“ ausgemacht, welche den Boden austrocknen und im Frühjahr empfindliche Pflanzen schädigen konnten.

### Windige Eggen, Bichl und Köfel

Ein gängiger Flurname lautet Windegge („dem Wind ausgesetztes Egg“), der in Südtirol auch einen Gipfel und eine Anhöhe benennt. Das Windegge (2.418 m) bildet das „Dreigemeindeneck“ zwischen Pfalzen (Greinwalden),

Gais und Mühlwald. Einer von 3 Kämmen streicht dabei vom Gipfel nach Süden, senkt sich zunächst zur Lahnebacher Schar, um sich dann zur Windschar (2.354 m), die nicht mit der Windschar am oberen Ende des Mühlbacher Talele zu verwechseln ist (siehe dazu weiter unten!), zu erheben. Die Einheimischen haben diesen Kamm als besonders windausgesetzt wahrgenommen, was in der Namensgebung Eingang fand.

Ein weniger bekanntes Windegge (2.680 m) bildet einen Kammabschluss oberhalb der Grauner Vivana-Alp im Obervinschgau. Dieses Windegge liegt genau in der Mitte zwischen dem „Hengst“ im Westen und dem Angerlikopf im Osten.

Vom Windegge ist es nur ein kleiner Sprung zum Namentyp Windbichl. Windbichl heißt eine Weinlage beim Unterortl-Hof auf Juval (Gemeinde Naturns), außerdem ein Wohngebiet im Südwesten von Partschins und eine windausgesetzte Kuppe (1.928 m) im Bereich der Waltner Mahder nahe der Römerkehre am Jaufenpass. Am Windbühl mit seinem schönen Bildstock kommt man vorbei, wenn man

☞ Der Aufstieg zur Großen Windschar erfordert im Gipfelbereich Trittsicherheit und Schwindelfreiheit

Fotos: Karin Leichter

auf dem Fußweg Nr. 1 von Völser Steg nach Völs hinaufwandert.

Auch Höfe tragen den Wind im Namen, z. B. die beiden Windegge-Höfe am sonnigen Larcherberg oberhalb von Kuppelwies in Ulten. Noch eine Etage höher befindet sich die Hofstelle Windkofel (1423 der hoff ze Winkhofel, 1557 Stindl Windkofler). Einen weniger bekannten Windkofel gibt es gleich unterhalb der Leiteralp in Vellau (Algund), wo der Sage nach ein Norgg namens Valt in den Felsen gedrückt worden ist. In unmittelbarer Nähe dringt aus den Spalten und Höhlen eines Felssturzelandes ein kalter Luftstrom („Eisloch“), den man deutlich als „Wind“ spüren kann.

### Spitz und Schar

Den Wind im Namen führen noch weitere Berggipfel, z. B. der Windspitz (2.390 m), eine unscheinbare Erhebung zwischen dem Kleinen und Großen →



1 Die Große Windschar (3.041 m) in der Rieserferner Gruppe

Mittager im Skigebiet Meran 2000 (Gemeinde Sarntal). Wer dort unterwegs ist, wenn der „Jaufner“ (Nordwind) bläst, dem wird rasch klar, warum dieser Spitz diesen Namen trägt.

Bekannter als der Windspitz ist freilich die **Windschar** (3.041 m) zwischen dem Mühlbacher Talile (Gemeinde Gais) und Ahornach (Gemeinde Sand in Taufers). Der Felsgipfel ist 1840 als „Windschor“ und um 1900 als „Windschar“ dokumentiert. Der 2. Teil des Namens, die „Schar“, leitet sich vom althochdeutschen Substantiv *scara* „Abgeteiltes, Abgetrenntes“ ab, somit ist die „Windschar“ nicht als „Windschere“, sondern als „Windteiler“ zu lesen.

#### Windschnur und Windspiel

Auf einen besonderen, geradezu poetischen Namen für eine dem Wind ausgesetzte Flur stößt man in ganz Südtirol. Es ist die **Windschnur**. Der Name hat nichts mit einer Schnur zu tun, sondern leitet sich vom mittelhochdeutschen Verb *snurren* „säuseln,

surren, rauschen“ ab, womit Windgeräusche auf lautmalerische Art und Weise umschrieben werden. Folgende Windschnur-Fluren sind bislang in Südtirol bekannt: eine mit Reben bepflanzte Anhöhe direkt bei Schloss Rametz in Obermais/Meran, ein Bauerngut in Griesbruck zwischen Klausen und Gufidaun, eine Wiese beim Gaufen am Brixner Ploseberg, zwei windausgesetzte Wiesenrücken in Lüsen (bei den Höfen Löchl und zu Laseid) und ein markanter Geländesporn (2.204 m) in der Almgegend Falzoare in Pfunders. In Vals (Gemeinde Mühlbach) wird die Häuserreihe bestehend aus Bachler, Gasser und Hauser „die Windschnüre“ genannt, weil dort der „Valler Schartwind“ so richtig durchbläst. Die bekannteste Windschnur Südtirols ist freilich die Hofstelle „in do Windschnüre“ in Niederrasen, in deren Nähe in den 1960er-Jahren ein eisenzeitliches Gräberfeld entdeckt wurde.

Einmalig in der Südtiroler Namenslandschaft steht das Rohrer-**Windspiel**, eine föhrenbestandene Kuppe oberhalb vom Wolfsgrubner See am Ritten, wo eine Ansammlung von Steinrümern auf eine prähistorische „Wall-

burg“ hindeutet. In unmittelbarer Nähe davon steht ein geheimnisvoller Menhir – ob dieser vom Eiszeitgletscher oder von Menschen aufgerichtet wurde, muss offen bleiben.

#### Schutz vor kalten Winden

Empfindliche Rebentriebe mussten vor kalten Nordwinden geschützt werden, dazu errichtete man Steinmauern entlang von Geländekanten. Diese Mauern hatten die Aufgabe, den Wind zu brechen und wurden **Windmauern** genannt. 2 davon stehen heute noch beim Oberötzbauer und beim Walkner in Dorf Tirol. Zum Windbrechen wurden aber auch Kopfweiden (mundartlich „Feler“) gepflanzt. Ein Weingut unterhalb von Schloss Tirol heißt heute noch **Windfeler**. Im 19. Jh. lagen die Durchschnittstemperaturen in den Alpen noch um rund 2 Grad niedriger als heute ...

#### Zerstörerische Kräfte

Die Auswirkungen einer **Windlahn** („Staublawine“) und eines Sturmes sind oft lange Zeit in der Landschaft ablesbar. Starkwinde können Wälder entwurzeln und ganze Landstriche

verheeren, wie Vaia eindrücklich bewiesen hat. Das Ergebnis einer Windhose wird im Dialekt **Windwurf** oder **Windwerf** genannt und hat in Südtirol einige Flurnamen aufgebaut.

Am Avazass-Bach zwischen Laatsch und Taufers im Münstertal befindet sich auf knapp 1.600 Meter ein bewaldeter Geländevorsprung, dessen Bäume von einer „Windlahn“ weggeblasen wurden. Daraufhin erhielt die nun nackt dastehende Kuppe den Namen „pan O-plosnan“ („beim Abgeblasenen“).

Ein Blick über die heimische Bergwelt hinaus: Der Name des **Ventoux** in der Provence leitet sich wohl nicht von „Mons ventosus“ („windiger Berg“) ab, sondern bedeutet gemäß heutigem Kenntnisstand in etwa „der von Weitem Sichtbare“. Die Besteigung dieses Berges bewog 1336 den italienischen Humanisten Francesco Petrarca zur ersten literarischen Beschreibung einer Bergtour.

#### Blasen

Der Wind schnurrt in der heutigen Mundart nicht mehr, nein, er pfeift oder bläst („plost“). Windumtoste Anhöhen werden daher normalerweise **Blasbichl** oder **Blasegg/e** genannt.

Der Hof Blasbichl (1469 Andre Plaspühler) z. B. befindet sich am windausgesetzten Eck oberhalb von Lana. Hoch über Lätzfons dehnt sich unweit vom Kühhof die Wiese **Blasbühl** und beim Hof Pramstrahl in der Gemeinde Villnöß liegt der markante bewaldete **Blasbühl** (1.498 m). **Blasbichler** ist außerdem ein verbreiteter Familienname in Feldthurns, der sich vom Blasbichler in Tschötsch ableitet. Nichts mit Wind zu tun hat dagegen die Plose. Deren Name leitet sich von „Plosach“ („Ansammlung von bloßem, nacktem Gelände“) ab.

1 **Mont Ventoux**, „der von Weitem Sichtbare“, bewog 1336 den italienischen Humanisten Francesco Petrarca zur ersten literarischen Beschreibung einer Bergtour

Foto: Pixabay

Die Almweiden der Plose wurden also nach Möglichkeit strauch- und baumfrei („bloß“) gehalten.

#### Bremstall – Premstall – Pramstall

Einen häufigen Flurnamentyp würde man auf dem ersten Blick nicht mit Wind oder Luft in Verbindung bringen. Es ist der **Bremstall** (auch **Premstall** geschrieben), im Pustertal meist **Pramstall**. Dabei handelt es sich um kühle und luftige Stellen (nicht „Ställe“), wo die Weidetiere vor den Bremsen (mda. Prämen) in Sicherheit waren. Die Rinderbremse (*Tabanus bovinus*) kann Viehherden durch Blutverlust und ständige Beunruhigung so entkräften, dass der Milchertrag zurückgeht und die Tiere abmagern.

In der Flurnamendatenbank des Naturmuseums Südtirol finden sich an die 120 Flurnamen vom Typ „Bremstall“ (besonders häufig im Sarntal), „Premstall“ bzw. „Pramstall“. Darunter befinden sich drei Erhebungen bzw. Gipfel: am Schattenhang von St. Peter im Ahrntal liegt der **Bremstallkopf** (Teil der Waldflur Bremstall); oberhalb der einsam gelegenen Alm Winterstall in Mühlbach (Gemeinde Gais) bilden der **Große** (2.533 m) und **Kleine Pramstaller** (2.460 m) den Kammabschluss und die Grenze zu Uttenheim; im Hochpustertal liegt der **Pramstall** (2.465 m), auf dessen Gipfel die Grenzen der Katastralgemeinden Wahlen, Toblach

und Winnebach zusammenlaufen. Für „Bremstall“ gibt es auch eine alpenromanische Entsprechung; diese begegnet uns im Matscher Flurnamen **Farezza**. Der Name dieses Wiesenverbundes leitet sich von alpenromanisch \*auriditsja „Luftzug“ (zu lat. aura „Lufthauch“; vgl. dazu it. ora „Abendbrise“) ab, was im Rumantsch (das im Obervinschgau vereinzelt bis ins 17. Jh. gesprochen wurde) „Arezza“ und mit Anfügung der deutschen Präposition „auf“ (‘f) „Farezza“ ergab.

Johannes Ortner, Sozial- und Kulturanthropologe



Johannes Ortner (\*1973) aus Meran ist Ethnologe sowie Kultur- und Sozialanthropologe. In zahlreichen Publikationen, Radio- und Fernsehsendungen befasst er sich mit der Namenskunde und der Geschichte Südtirols.





# Den Herbst erwandern

Tourentipps #MeinHausberg

St. Maria in der Schmelz  
Frieder Blickle, Vinschgau Marketing

**Im Herbst suchen wir gerne sonnige Lagen auf und genießen die wärmende Sonne in vollen Zügen. Hier stellen wir euch wieder einige Tourentipps vor, die zu Fuß direkt vom Heimatort oder mit Unterstützung von öffentlichen Verkehrsmitteln machbar sind.**

Für die Tourenplanung könnt ihr das Tourenportal [www.alpenvereinaktiv.com](http://www.alpenvereinaktiv.com) in Kombination mit der Fahrplan-App Südtirolmobil nutzen. Wenn ihr selbst tolle Touren mit Öffis ausprobiert habt, schickt sie bitte als #1000Schritte-Aktion an [klima@alpenverein.it](mailto:klima@alpenverein.it), damit auch andere von euren Tipps profitieren können.

## Der Marteller Höhenweg

Der Marteller Höhenweg startet im Marteller Talschluss, der mit Bus, Linie 262 (Martelltal–Goldrain–Schlanders) und anschließend 264 (Hintermartell–Martell Dorf; Haltestelle Enzianhütte), erreicht werden kann. Der Weg führt zunächst ein kleines Stück der Straße entlang talauswärts und führt dann in Richtung Lyfialm (bewirtschaftet bis Ende Oktober). Entlang des Weges treffen wir knorriges Lärchen und Zirben an: Kurz nach

der Lyfialm stehen bis zu 600 Jahre alte Urlärchen. Der Höhenweg führt im ständigen Auf und Ab durch lichte Wälder, vorbei an Almen und bietet zahlreiche Ausblicke auf die Marteller Bergwelt. Am Endpunkt unserer Tour befindet sich die Knappenkapelle St. Maria in der Schmelz.

**Wegbeschreibung:** Wir starten im Talschluss von Martell beim Gasthof Enzianhütte und folgen dem Weg Nr. 39 über die Enzianalm bis zur Peder-Stieralm. Ab dort wandern wir auf dem Weg Nr. 35 bis zur Lyfialm.

Anschließend geht es über den Marteller Höhenweg (Weg Nr. 8) vorbei an der Rosimalm und der Schluderalm bis zum Berggasthof Stallwies (Einkehrmöglichkeit). Zwischen der Rosimalm am Eingang des Rosimtales und der Schluderalm am Eingang des Schludertales muss eine etwas ausgesetzte Steilstufe, die mit Drahtseilen gesichert ist, überwunden werden. Im Schludertal wurden bis 2008 im Rahmen eines internationalen Wiedersiedlungsprojektes mehrfach junge Bartgeier freigelassen. Kurz vor Ende der Tour kommen wir zum Berggasthof Stallwies (1.940 m; Einkehrmöglichkeit). Bis Mitte Oktober verkehrt ein Wanderbus (Linie 258) 2-mal nachmittags

von Stallwies nach Martell Dorf (dort Anbindung an den Bus, Linie 262). Alternativ dazu kann man über Weg Nr. 5 absteigen, um zur Bushaltestelle St. Maria in der Schmelz (Bushaltestelle, Linie 264) zu gelangen. **Höhenunterschied:** 600 Hm ↑, 1.100 Hm ↓ | **Gesamtzeit:** 5 h

**Klaus Bliem, AVS Laas**

## Von Reinswald über den Getrum-Höhenweg nach Durnholz

Die Wanderung ist sehr abwechslungsreich, eignet sich aber nur für konditionsstarke, schwindelfreie und trittsichere Bergwanderer. Es bietet sich die Möglichkeit, in einem Zug gleich 3 Gipfel zu besteigen: das Plankenhorn

## Von der Getrumalm zur Kassianspitze

Karin Leichter



(2.589 m), den Getrumspitz (2.569 m) und die Anhöhe des Getrumjochs. Während der gesamten Wanderung können wir einen wunderbaren Rundumblick auf die Südtiroler Bergwelt genießen.

**Wegbeschreibung:** Wir fahren mit dem Bus, Linie 152 (Durnholz–Reinswald–Sarnthein), nach Reinswald/Haltestelle bei der Umlaufbahn (bis Ende Oktober in Betrieb) und fahren mit dieser zur Bergstation. Nun wandern wir über Weg Nr. 9B zum Sattele. Unmittelbar nach dem Sattele gehen wir bei einer Wegkreuzung weiter auf Weg Nr. 8A zur ersten Anhöhe. Auf dem Kamm geht es weiter über Weg Nr. 8 zum Plankenhorn und zum Getrumspitz. Wir bleiben zunächst auf dem Kamm und steigen erst später zu einer Wegkreuzung ab. Nun wenden wir nach links und steigen über Weg Nr. 22A zum Pfattner Albl ab. Wir bleiben auf Weg Nr. 22A, der durch Fichten-Lärchen-Wälder führt, wenden uns bei einer Wegkreuzung nach rechts und folgen Weg Nr. 22, der uns nach langem Abstieg nach Durnholz führt. Die Bushaltestelle (Linie 152) liegt am Dorfeingang.

**Höhenunterschied:** 620 Hm ↑, 1.200 Hm ↓ | **Gesamtzeit:** 4 h 30 min  
**AVS Sarntal**

## Wanderung auf der Tierser Sonnenseite

Diese sonnige Herbstwanderung führt uns von St. Zyprian über Weißlahnbad zum Wuhnleger und Völsegg und endet im Dorfzentrum von Tiers. Wir wandern größtenteils über Weiden, Lärchen- und Kiefernwälder und genießen wunderbare Aussichten auf den Rosengarten.

**Wegbeschreibung:** Wir starten bei der Bushaltestelle St. Zyprian (Linie 185, St. Zyprian–Tiers–Bozen) und wandern auf Weg Nr. 2 bis Weißlahnbad. Nun folgen wir dem Weg Nr. 6 bis zur Wegkreuzung und steigen auf Weg Nr. 4A weiter zum Wuhnleger (breite Weidefläche mit dem kleinen Wuhnleger Weiher – darin spiegelt sich der Rosengarten; höchster Punkt der Tour, 1.410 m) auf. Von dort geht es immer weiter auf Weg Nr. 4 und später auf



Im Wuhnleger Weiher spiegelt sich der Rosengarten

Foto: Judith Egger

Weg Nr. 4B leicht absteigend bis zum Hotel Velseck. Nun folgen wir dem Weg Nr. 6B ins Dorfzentrum von Tiers. Von dort Rückfahrt mit Bus Linie 185 nach Bozen.

**Höhenunterschied:** 360 Hm ↑, 410 Hm ↓ | **Gesamtzeit:** 2 h 20 min  
**Toni Trompedeller, AVS Tiers**

## Gipfeltour auf den Rammelstein

Auf dieser Rundtour wandern wir zunächst gemütlich auf breitem Forstweg ins Wielental, dann steil und teils mit seilversicherten Passagen zum aussichtsreichen Gipfel. Über weite Almflächen geht es zur schön gelegenen Gönneralm und von dort durch den Wald zurück zum Ausgang des Wielentals und zur Bushaltestelle.

**Wegbeschreibung:** Wir fahren vom Bahnhof Bruneck mit Bus (Linie 432, Percha–Oberwienbach) bis zur Haltestelle Wielental in der Fraktion Oberwienbach. Wir gehen der Straße entlang ein Stück zurück und nehmen den Forstweg, Markierung Nr. 1, ins Wielental, wobei wir an mehreren Almgebäuden vorbeikommen. Die Lercheralm ist im Sommer bewirtschaftet; nun geht es weiter in Richtung Haidacheralm (ebenfalls Sommerbewirtschaftung). Bereits vor Erreichen der Haidacheralm verlassen wir den Forstweg und wandern auf Weg Nr. 6A rechts ab und steil ansteigend in zahlreichen Serpentinendurch den Wald empör bis auf die Grathöhe, wo wir auf den von Antholz kommenden An-

stiegsweg (Grentesteig, Nr. 6) treffen. Nun folgt unser Weg dem Gipfelaufbau und wird anspruchsvoller: Es geht über Stufen, Blockwerk, ausgesetzte, aber teils seilversicherte Stellen bis zum Gipfelkreuz des Rammelsteins (2.483 m) mit lohnender Fernsicht. Der südseitige Abstieg (Weg Nr. 6) weist keine Schwierigkeiten auf und führt schon bald über den Bergrücken und weite Almflächen. Man kann bis zum Gipfelkreuz des Hochnalls gehen oder bereits vorher rechts abzweigen und den Weg Richtung Gönneralm (Einkehrmöglichkeit) nehmen. Von der Alm folgen wir ein kurzes Stück der Forststraße, nehmen dann den Wanderweg Nr. 6 und steigen in Richtung Wielental ab, wo wir, das letzte Stück über den Forstweg talauswärts wandernd, unseren Ausgangspunkt erreichen.

**Höhenunterschied:** 1.080 Hm ↑↓ | **Gesamtzeit:** 5 h 15 min

**Judith Egger, Redaktion Bergeerleben**

## Gipfelkreuz am Rammelstein

Judith Egger





# Im Dreieck durch Tirol

Rundwanderung Bozen–Lienz–Innsbruck–Bozen



☑ Rast am Schlernhaus

☑ Dürrensee mit Monte Cristallo

Fotos: Privat

um 5 km und gehen von Armentarola, vorbei an der Capanna Alpina, hinauf zur Großen Fanesalm, dann hinunter zum Peutelstein und auf der alten Zugtrasse nach Schluderbach im Höhlensteintal. Nach einem guten Frühstück am Dürrensee steigen wir durchs wunderschöne Rienztal hoch zu den Drei Zinnen, deren Nordwände auf diesem Weg uns zugewandt sind. An der völlig überfüllten Drei-Zinnen-Hütte flüchten wir vorbei hinunter ins Fischleintal und zum Etappenziel Sexten. An nächsten Tag erwartet uns ein nicht zu unterschätzender Aufstieg zum Karnischen Höhenweg, wo wir die Grenze nach Osttirol überqueren. Nach dem Abstieg ins Gailtal und einem mühsamen Gang auf der Landesstraße erreichen wir Obertilliach, ein Bergsteigerdorf mit unter Denkmalschutz stehendem Ortskern. Ungern verlassen wir am nächsten Tag diesen zum Verbleiben lockenden Ort, wandern nach Untertilliach, hinauf zum Kofelpass, auf einem teils seilversicherten Steig hinunter ins Osttiroler Pustertal, um schließlich auf dem Pustertaler Radweg unser Etappen- und Abschnittsziel Lienz zu erreichen.



Von Lienz nach Innsbruck

Von Lienz wandern wir, teils auf Katzensteig und Moossteig, der Isel entlang nach Huben. Da es im Bereich Huben mit den Wanderwegen nicht gut bestellt ist, müssen wir meist mit der Landesstraße Vorlieb nehmen, um das Tagesziel Hopfgarten zu erreichen. Ab Hopfgarten können wir die Landesstraße meiden und auf höher gelegenen Höfezufahrtswegen über Rajach, Lerch, St. Veit und ab St. Jakob auf einem Forstweg entlang der Schwarzach ins hintere Defereggental, unserem Etappenziel, wandern. An St. Jakob

kommen wir nicht vorbei, ohne die überaus freundliche und hilfsbereite Frau Karina vom Tourismusbüro zu begrüßen. Eine der schönsten, wohl auch anstrengendsten Etappen erleben wir tags darauf auf dem Weg durchs hintere Defereggental im Nationalpark Hohe Tauern. An der Jagdhausalm vorbei wandern wir hoch zum Klammljoch auf der Grenze zu Südtirol und weiter bis zum höchsten Punkt der gesamten Rundwanderung, der Ochsenlenke auf 2.585 Meter. Lang zieht sich der Weg hinunter nach Prettau, unserem Tagesziel. Auf einem sehr steilen Wanderpfad steigen wir hoch zur Waldneralm, weiter zum Hundskehljoch und hinunter zum Zillergrund in Nordtirol. Da uns der Fußmarsch auf der engen und vielbefahrenen Mautstraße nicht ganz geheuer ist, genehmigen wir uns eine Fahrt im Linienbus, um das Etappenziel Mayrhofen zu erreichen. Auf einem Promenadenweg entlang der Ziller geht's ab Schwendau hoch zur Rastkogelhütte und hinunter nach Hochfügen, einem Winterferienort aus der Retorte. Wir sind froh, diesen unansehnlichen Ort schon früh verlassen zu können, um über den Loassattel ins Unterinntal nach Schwaz und weiter →

Meine Frau Erika und ich wandern in 19 Etappen im Dreieck durch Tirol: im Sommer 2018 von Bozen nach Lienz und 2020 von Lienz über Innsbruck nach Bozen. Mit 10 kg schweren Rucksäcken auf den Buckeln bewältigten wir insgesamt 500 km Strecke und 21.000 Höhenmeter im Auf- und Abstieg.

Von Bozen nach Lienz

Wir starten in Bozen und steigen hoch nach Unterinn am Ritten, um von dort über Steg im Eisacktal Völs zu erreichen. Ein schwieriges Stück Arbeit erwartet uns tags darauf, haben wir doch auf der „Schlern-Etappe“ saftige 2.300 Höhenmeter im Aufstieg und 900 im Abstieg zu überwinden, um zur Plattkofelhütte zu gelangen, wo wir einen netten Abend mit einem von unserer Dolomitenwelt begeisterten Paar aus den Niederlanden verbringen. Am nächsten Tag wandern wir auf dem Friedrich-August-Weg zum meist überbevölkerten Sellajoch, weiter zum Grödner Joch und ins Hochabtei/Alta Badia nach Stern/La Ila, dem 3. Etappenziel. Da wir etwas spät aus den Federn kommen, verkürzen wir den geplanten 35 km langen Tagessatz durch eine Fahrt mit dem Linienbus



☑ Im Nationalpark Hohe Tauern



**Am Obernberger See in den Stubai Alpen**

zusteigen. Dort oben ist's natürlich vorbei mit der Ruhe, da eine Vielzahl von Bikern auf der Passstraße ihre Motoren aufheulen lassen. Diese Rambos missachtend, steigen wir ab nach Asten und erreichen bald unser Tagesziel Pens.

Die nächste Etappe gehen wir gemütlich an und wandern der Talfer entlang bis Aberstückl, um von dort den Kratzberger See und schließlich die Kirchsteiger Alm auf Meran 2000 zu erreichen. Und nun haben wir nur noch eine, die letzte Etappe vor uns. Über das Kreuzjoch und die Stoanernen Mandlen wandern wir gemächlich auf den Salten – das fantastische Südtirol-Panorama im Blick –, dann hinaus nach Jenesian und hinunter zum Ausgangspunkt Bozen.

Wir haben's geschafft! Wir sind glücklich und freuen uns, dass wir die Tirolerischen Berge, Täler und Ortschaften bodennah erleben durften, aber auch, dass wir mit Tiroler Leuten ins Gespräch kommen konnten, sodass wir heute unser schönes Land noch mehr zu schätzen wissen.

Luis Kompatscher

auf Feld- und Radwegen zum Etappenziel Wattens zu gelangen. Kein besonderes Wandervergnügen ist die Etappe nach Innsbruck, ist man doch ständig den Abgasen und dem Lärm der Inntalautobahn ausgeliefert; aber auch das ist Tirol. Ein kleiner Trost ist da ein Abstecher in die wunderschöne Altstadt von Hall, bevor wir auf Gehsteigen das Etappen- und Abschnittsziel Innsbruck erreichen.

**Von Innsbruck nach Bozen**

Um die Etappe bis Trins einigermaßen zu „entschärfen“, übernachten wir nicht in Innsbruck, sondern wandern hinauf nach Mutters, von wo aus wir ins Stubaital aufbrechen und bei Kreith auf den Pilgerweg nach Mieders und Maria Waldrast abbiegen. Der Aufstieg zur Blaserhütte fordert uns schon einiges ab und auch der folgende Abstieg nach Trins ist nicht ganz ohne. In Trins erwartet uns unser Facebook-Freund Hannes, der pensionierte Vertrauensarzt von Steinach, der beim Abendessen lustige Anekdoten aus seiner Bergdoktorzeit zum Besten gibt und uns tags darauf zu einem steilen Abstecher nach St. Magdalena in Gschnitz überredet. An Nösslach und am herrlichen Obernberger See vorbei steigen wir hoch zum Sandjöchl und

sind wieder zurück in Südtirol. Der Abstieg nach Gossensaß und über Ober- und Unterried zum Tagesziel Sterzing ist zwar mühsam, aber nicht besonders kräfteaubend. Von Sterzing geht's auf Gehsteigen und Radwegen nach Gasteig, um im Jaufental und im herrlich ruhigen, von Alpenrosen gezielten Seitbergtal zum Penser Joch hoch-

Etappen	Weg	Distanz	Anstieg	Abstieg
Bozen-Völs	über Signat, Unterinn und Völser Steg	19 km	1500 m	900 m
Völs-Plattkofelhütte	über Schlernhaus und Tierser Alpl	22 km	2300 m	900 m
Plattkofelhütte-La Ila/Stern	über Sella- und Grödner Joch	24 km	500 m	1400 m
La Ila/Stern-Dürrensee	über Fanesalm und Peutelstein	35 km	1000 m	1000 m
Dürrensee-Sexten	über Dreizinnen- und Talschlusschütte	19 km	1100 m	1000 m
Sexten-Obertilliach	über Sillianer Hütte und Kartitsch	28 km	1600 m	1600 m
Obertilliach-Lienz	über Untertilliach und Kofelpass	32 km	800 m	1500 m
Lienz-Hopfgarten	über Iseltal und Huben	28 km	600 m	100 m
Hopfgarten-Erlsbach	über St. Veit und St. Jakob i. Defferegggen	26 km	1000 m	600 m
Erlsbach-Pretttau	über Klammjöchl und Ochsenlenke	35 km	1400 m	1500 m
Pretttau-Mayrhofen	über Hundskehljoch und Bärenbad	31 km	1300 m	2100 m
Mayrhofen-Hochfügen	über Schwendau und Rastkogelhütte	22 km	1600 m	800 m
Hochfügen-Wattens	über Loassattel und Schwaz	28 km	300 m	1200 m
Wattens-Mutters	über Hall und Innsbruck	24 km	300 m	100 m
Mutters-Trins	über Mieders und Blaserhütte	24 km	1800 m	1400 m
Trins-Sterzing	über Obernberg und Sandjöchl	28 km	1300 m	1600 m
Sterzing-Pens	über Jaufental und Penser Joch	21 km	1300 m	900 m
Pens-Meran 2000	über Aberstückl und Kratzberger See	20 km	1000 m	400 m
Meran 2000-Bozen	über Salten und Jenesian	28 km	300 m	2000 m



**Wein & Kastanien**  
Genussvolle Herbstwanderungen um Bozen

**Wandern inmitten von Rebflächen bietet im Herbst ein großartiges Farbenspiel. Wir stellen 2 Wandervorschläge in der Umgebung der Stadt Bozen vor. Start und Zielort der Wanderungen sind jeweils an öffentliche Verkehrsmittel angebunden.**

In sämtlichen 7 Weinbaugebieten des Landes (Unterland, Überetsch, Bozner Becken, mittleres Etschtal, Meraner Becken, Vinschgau, Eisacktal) wurden in den letzten Jahrzehnten sogenannte Weinlehrpfade mit Informationstafeln zu den Rebsorten, Anbautechniken sowie zur Weinbaugeschichte eingerichtet. Von diesem gut einen Dutzend verlaufen viele teils entlang von Wanderwegen oder sind als Rundgang ausgelegt. Gemeinsam ist vielen eine eher kurze Gehzeit von etwa 2 Stunden bei geringem Höhenunterschied. Daneben bestehen üblich markierte Wanderwege, die mehr oder weniger ausgedehnt in den unteren Hangbereichen unserer Haupttäler (Ausnahme Pustertal) an Weinbergen vorbeiführen. Die genannten Wegabschnitte haben ihren landschaftlichen Reiz im Herbst bei der Umfärbung der Rebenblätter entweder vorherrschend in Gelb der Weißweinsorten und des

Vernatschs oder in Rot bei den meisten Rotweinsorten. Der erste Frosteinbruch bereitet dem Farbenspiel in Abhängigkeit des Herbstverlaufs ein jähes Ende. Aber auch über den ganzen Winter und das beginnende Frühjahr bleiben diese Wanderwege ein beliebtes Wanderziel.

**Weinwanderweg „Rebe“**

Der im vergangenen Jahr eröffnete Weinwanderweg mit der Kurzbezeichnung „Rebe“ führt vom Weindorf Rentsch hinauf zum Weiler Signat am Ritten. Am 3,5 km langen Verlauf findet der Wanderer 13 Hinweistafeln zu den Rebsorten am Wegrand. Sie sind höhenmäßig entsprechend der Anbaueignung der einzelnen Rebsorten angeordnet, dies führt zu der Bezeichnung „Weintreppe“. Der Höhenunterschied von 500 Metern ermöglicht diese Vielzahl an Sorten infolge ihrer unterschiedlichen Temperatursprüche. Weiters finden sich längs des Weges Angaben zur Bewässerung, zur Lese und zum zu durchquerenden, charakteristischen submediterranen Buschwald mit den Beständen an Edelkastanien. Der Künstler Filip Moroder Doss gestaltete auch die aufgestellten 5 Kunstinstallationen aus Metall.

**Eine Kirche inmitten von Weinbergen: St. Magdalena bei Bozen**

Fotos: Tourismusverein Ritten, Manuela Tessaro

**Wegverlauf**

Der Weg beginnt am Waldgrieserhof, ein Weinansitz mit eigener Weinproduktion in Rentsch, führt durch die Weinberge des klassischen Anbaugebietes des St. Magdalener Weines mit der Leitsorte Vernatsch hinauf zum Weiler St. Justina, vorbei am gleichnamigen →

**Längs des Weinwanderweges vom Künstler Filip Moroder Doss gestaltete Cortenstahlsäulen mit Infos über den Weinbau**





**Pergeldach mit Trauben der Rebsorte Lagrein am historischen, gepflasterten Fuhrweg auf den Ritten**

Fotos: Tourismusverein Ritten, Manuela Tessaro

Höhenkirchlein aus dem Jahre um 1300. Der Wegbelag wechselt mehrmals – Grasbewuchs, Steig mit Stufen, breitere gepflasterte historische Fuhrwege und asphaltierte Nebenstraßen – bis zum Buschenschank Losmann auf 680 Meter Höhe, immer folgend der Markierung Nr. 5. Danach zweigt der

vom Tourismusverein Ritten neu angelegte Querweg nach Osten zu einer Aussichtsterrasse mit Sitzgelegenheit und Panoramablick auf die Weinstadt Bozen, um sich dann aufwärts zu schlängeln bis zum Erreichen der Straße nach Signat. Nach knapp 2 Stunden Gehzeit, die kurzen Stopps bei den Informationstafeln eingerechnet, gibt es hier eine erste Entscheidung zu treffen, da sich die Weiterführung der Wanderung in Richtung des Dorfes Unterinn nach Oberplatten (Weg Nr. 31; 50 Minuten) oder 31A bis Unterinn (1.20 h) mit jeweiliger Bushaltestelle anbietet. Falls man sich für den kurzen Anstieg über die asphaltierte Straße bis zum Kirchlein St. Martin in Signat (853 m) mit danebenliegendem Gasthof entscheidet, stellt sich dort eine weitere Wahl zur Weiterführung. Einmal nach Wolfsgruben (1.200 m) über den Hofschank Kinig (1 h Gehzeit längs des Weges Nr. 5); in Wolfsgruben bietet sich der Zustieg zum Bähnlein in Verbindung der Seilbahnstation Oberbozen an. Andererseits besteht die Möglichkeit, den „Keschnweg“ in westlicher Richtung (anfänglich Nr. 29) über die Schlucht des Rivelaunbaches hinüber zum Buschenschank Ebnichhof (1.20 h) zu wählen. Von dort bieten sich der bequemere Abstieg nach Bozen über die Wege 2A und 2 oder



**Weingarten der Rebsorte Rosenmuskateller mit Blick auf den Bozener Talkessel**

die steilere Variante über die Weinberge nach St. Magdalena auf Weg Nr. 6 mit Asphaltbelag an. Weiters kann man in Signat den „Keschnweg“ in östlicher Richtung über den Buschenschank Partschuner nehmen, mit Ziel Unterinn (1.30 h).

**„Keschnweg“ Bozen–Vilpian**

Der weitere Wandervorschlag betrifft die kürzlich erfolgte Verlängerung des bestehenden 62 km langen Keschnweges durch das untere Eisacktal bis Schloss Runkelstein an den Toren von Bozen. Die Weiterführung ist erkenntlich mit neuen Richtungsweisern, auf denen eine Plakette mit der Beschriftung „Keschnweg“ angebracht ist. Es handelt sich dabei um keinen eigentlichen Themenweg mit Informationstafeln. Hier spricht die Landschaft mit Reben und den Edelkastanienbeständen für den Erlebnisfaktor. Die neue Verlängerung beginnt in Bozen mit dem Aufstieg bei der Talstation der Seilbahn nach Jenesien in Richtung Ruine Rafenstein (Nr. 2). Wandernde bewegen sich auf bestehenden Wanderstrecken und teils asphaltierten Nebenstraßen durch eine geschlossene

**Panorama von der Aussichtsterrasse in Richtung Schlern-Rosengarten mit den tieferliegenden Weinflächen von Signat**

Ruine, nach Siebeneich. Nach Glaning längs des Weges Nr. 9 sind die Abzweigungen beim Moarhof in Rumsein (916 m), den Margarethenbach querend, auf asphaltierten Hofzufahrten zum Lanzunerhof zu beachten. Dann führt der Verlauf zum benachbarten Wegscheiderhof und hinüber auf Weg Nr. 8 zu den sogenannten Gruner Wänden. Dieser 2. Teil nach Glaning streift Einzelhöfe mit Grünlandwirtschaft, erst im Bereich oberhalb von Terlan stellen sich wieder Weinberge ein.

Über den Weg Nr. 8A erreichen Wandernde die Jausenstation Bergjosel (826 m). Von dort im Abstieg des 4A zum Buschenschank Oberlegar, dann weiter hinunter die Landesstraße Mölten überquerend. Hier besteht die Alternative, über den Weg Nr. 1 nach Terlan abzustiegen. Ansonsten weiter bergab den 4A folgend zu den Weinhöfen in Tschirgl (auf Asphaltstraße bleiben). Nun auf Weg Nr. 1A zuerst eben, dann in leichter Steigung der Hofzufahrt nach Planatsch folgen und auf der imposanten Hängebrücke über die Schlucht des Möltenerbaches zum Buschenschank Oberschol (544 m). Danach verbleibt der letzte Abstieg über den Weg Nr. 1 zur Talstation der Möltener Seilbahn.

Die gesamte Wegstrecke von Bozen bis Vilpian erfordert doch über 7 Stunden Gehzeit, sodass der verkürzende Abstieg nach Siebeneich (3.30 h) oder

jener nach Terlan (5.30 h) für die meisten Wanderer empfohlen wird. Die abschließende Strecke könnte mit neuerlichem Start in Terlan über Legar oder Tschirgl als ein Halbtagsausflug begangen werden. Es wird empfohlen, die jeweiligen Öffnungszeiten der Gastwirtschaften und der Buschenschänke im Voraus abzuklären. Die schönste Zeit für die beiden Wandervorschläge ist der Herbst, wo alle Einkehrmöglichkeiten gebratene Kastanien und Eigenbauweine anbieten.

**Helmuth Scartezzini**, AVS-Referent für Wege,  
**Peter Righi**, AVS-Referent für Kultur

**Die Flur Rumsein in der Gemeinde Jenesien, im Hintergrund der Hof Lanzoner, an dem der Keschnweg vorbeiführt**

Foto: Helmuth Scartezzini



# Erste-Hilfe-Set



Fotos: AVS

Das neue Erste-Hilfe-Set ist das Ergebnis einer gemeinsamen Initiative von Bergrettung, Bergführerverband und Alpenverein Südtirol. Der Inhalt wurde von der Bergrettung zusammengestellt und auf die Bedürfnisse von Bergsteiger:innen angepasst. Die wasserdichte Tasche ist ideal für die Verwendung am Berg.

Mit der Einführung des gemeinsamen Erste-Hilfe-Sets wurde auch die Erste-Hilfe-Ausbildung für AVS-Mitglieder und -Mitarbeiter überarbeitet:

Künftig werden bei den Kursen die möglichen Verwendungszwecke und Einsatzbereiche des neuen Erste-Hilfe-Sets vermittelt, was v. a. bei Unfällen am Berg sehr hilfreich sein kann.

Das neue Erste-Hilfe-Set ist für AVS-Mitglieder in der AVS-Landesgeschäftsstelle zum **Vorteilspreis von 38,50 €** erhältlich und kann bei allen Aus- und Weiterbildungen des AVS direkt erworben werden.





Jung und Alt der AVS-Sektion Kaltern bei ihrem Gemeinschaftsausflug in Friaul  
Foto: AVS-Sektion Kaltern

# Kultur- und Wanderreise in Friaul



## Unterwegs mit der AVS-Sektion Kaltern

Die AVS-Sektion Kaltern sandte uns diesen Bericht, verfasst von Elisabeth und Daniela. Die Gruppe verbrachte 5 unvergessliche Tage in Friaul.

Am Sonntag, den 21. Mai 2023 starteten wir frühmorgens mit dem Bus in Kaltern Richtung Friaul-Julisch Venetien. In Marano Lagunare machten wir unseren ersten Zwischenstopp und besichtigten das alte Fischerdorf. Anschließend ging's weiter nach Grado, wo ein köstliches Mittagessen auf uns wartete. Am Nachmittag erkundeten wir die Sonneninsel, bevor wir am Abend

zu unserem Hotel in Grado Pineta weiterfahren.

### Wandern, schauen und genießen

Am Montag wanderten wir entlang des Sentiero della Salvia von Aurisina nach Santa Croce. Nach der Mittagspause gingen wir weiter nach Prosecco, stiegen anschließend zum Schloss Miramare ab und besichtigten es.

Am 3. Tag durchwanderten wir das Val Rosandra: von Bagnoli gingen wir taleinwärts zur Kirche S. Maria in Siaris und zum Grenzdorf Bottazzo. Nach dem Mittagessen ging's zurück zum Bus. Am Nachmittag stand eine

Stadtführung in Triest auf dem Programm.

Am Mittwoch führte uns die Wanderung von San Pietro al Natisono durch Felder und Weinberge und entlang des Flusses Natisono ins mittelalterliche Städtchen Cividale del Friuli. Später fuhren wir mit dem Bus hinauf zum Wallfahrtsort Castelmonte.

Am letzten Tag machten wir einen Zwischenstopp in Palmanova und fuhren dann weiter nach Sacile. Nach einem guten Mittagessen traten wir die Heimreise an. Es waren 5 unvergessliche Tage in netter Gesellschaft!

Daniela Andreass, Tourenwartin AVS-Sektion Kaltern

Daniel Ladurner von der HG Lana ist seit gut 20 Jahren im gesamten Alpenbogen in allen alpinen Spielformen unterwegs und hat dabei – nahezu beiläufig – alle 82 offiziellen 4.000er der Alpen „mitgenommen“. Und das alles mit nicht einmal 30 Jahren. Hier sein Bericht.

Im August 2021 konnte ich mit dem Mont Brouillard den letzten mir noch fehlenden Alpen-4.000er (gemäß UIAA-Liste) besteigen.

Aber beginnen wir von ganz vorne: Schon als Kind und Jugendlicher gab es für mich nichts Spannenderes, als mit meinem Vater auf wilde 3.000er und 4.000er der Alpen zu klettern. Vor allem die Westalpen mit ihren wilden Felsgraten, steilen Wänden und langen Gletschern hatten es uns angetan. Schon mit 13 Jahren kletterte ich über den „Nadelgrat“ meine 4 ersten 4.000er an einem Stück.

### Minimale Ausrüstung

Dann ging es Schlag auf Schlag und jeden Sommer kamen etliche Gipfel dazu. Als ich mit 18 Jahren durch den Erwerb des Führerscheins etwas selbständiger wurde, neue Gleichgesinnte kennenlernen durfte und das Verhältnis zu meinem Vater schwieriger wurde, trennten sich unsere bergsteigerischen



## Der Gipfelsammler

Auf allen 4.000ern der Alpen!

Weg. Vieles konnte ich von meinem Vater lernen, jedoch nicht nur Gutes: Immer waren wir im heutzutage „modernen“ Stil, also „fast and light“, unterwegs. Die Hände waren wegen der dünnen Handschuhe immer kalt, das Seil beim Abseilen immer zu kurz und die Flasche mit Tee immer schnell leer. Helm brauchte es auf Hochtour keinen und mobile Klemmgeräte waren zu schwer – gemäß der Devise: „wird schon irgendwo ein Köpfl zum Sichern sein“. Die Motivation war stets hoch und der Normalweg war selten unser Ziel.

Zum Glück hatte ich bis zur Volljährigkeit den Großteil der einfachen „Hatscher“ bereits hinter mir. Fortan ging es an die großen Wände oder schwierigen Felspfeiler der höchsten Alpengipfel, von denen ich bis dato nur geträumt hatte: z. B. an die Monte-Rosa-Ostwand im Alleingang und inklusive Abfahrt mit Skiern, die Rochefort-Jorasses-Traversal, zum Walkerpfeiler in der Nordwand der Grandes Jorasses, zum Freneypfeiler am Mont Blanc, an den Peuterey Integrale, in die Matterhorn-Nordwand, um nur einige Ziele zu nennen.

Im Sommer 2021 konnte Daniel die Serie aller 82 Alpen-4.000er vollenden

Einen Großteil der hohen Alpengipfel – wie hier den Dom – bestieg Daniel gemeinsam mit seinem Vater

Fotos: Daniel Ladurner

### Traumzahl 82

Irgendwann mit 25 Jahren fiel mir auf, dass mir eigentlich nicht mehr allzu viele 4.000er-Gipfel fehlten und ich begann deshalb, die noch ausstehenden zu sammeln. Ein motivierter und fitter Tourenpartner war nicht immer leicht zu finden, so kletterte ich mit wahrscheinlich 15 verschiedenen Freunden, um letztlich alle 82 Gipfel zu besteigen.

Die letzten fehlenden 2 Gipfel (Punta Baretta, 4.006 m, und Mont Brouillard, 4.069 m) lagen auf dem Brouillard-Grat, dem längsten und brüchigsten Grat, hoch hinauf auf das Dach Europas. Nach dem Start im Tal im Val Veny und einem Biwak am Gipfel der Punta Baretta mussten wir das Vorhaben – den gesamten Grat bis auf den Mont Blanc – wegen schlechten Wetters (das nicht vorhergesagt war) abbrechen und über das Eccles-Biwak absteigen. Den noch am Weg liegenden Pic Luigi Amadee hatte ich schon einige Jahre zuvor über den roten Bonatti-Pfeiler bestiegen.

Daniel Ladurner



# Riesige Gletscher, ausgesetzte Grate

In die Westalpen mit dem AVS-Projekt ALPINIST

**Komm, wir fahren in die Westalpen! Montblanc, Chamonix, riesige Gletscher und ausgesetzte Grate. Schon schlägt das Bergsteigerherz höher. 5 Jungs und ein mutiges Mädel, begleitet von den Bergführern Mark Oberlechner und Manuel Baumgartner, wagten sich ins Montblanc-Massiv, um im Rahmen des AVS-Projekts ALPINIST unvergessliche Tage zu erleben.**

## Tag 1

Los ging es um 5 Uhr in Bozen mit dem AVS-Bus in Richtung Aostatal. Die ersten Stunden vergingen sehr ruhig angesichts der morgendlichen Stunde. Nachdem wir uns durch den Berufsverkehr von Mailand geschoben hatten, kamen wir gegen 11 Uhr in Courmayeur an.

Danach ging es mit dem hochmodernen Skyway Monte Bianco auf

die Helbronner Spitze und von dort mit einem Fahrstuhl fast direkt zur Turiner Hütte (3.375 m), wo unser Quartier für die nächsten Tage sein sollte. Wir staunten nicht schlecht über die vorherrschende Infrastruktur. Auch staunten wir über das Wetter: totales White Out um die Hütte. Kein Blick zum sagenhaften Mont Blanc. Diesen sollten wir erst 3 Tage später zu Gesicht bekommen. Den Nachmittag nutzten wir dann auf der Terrasse, um uns mit Seil und Ausrüstungsgeräten besser vertraut zu machen.

## Tag 2

Bei leicht bewölktem Himmel gingen wir in 2 Seilschaften zur Nordostseite der Aiguilles Marbrées (3.535 m), wo wir uns in 2er-Seilschaften trennten und über Gratklettern bald zum Gipfel kamen. Hierbei zeigten uns die Bergführer Manuel und Mark, wie wir uns

## Zustieg über den Gletscher zum Dent du Géant

Fotos: Simon Zelger

mit dem kurzen Seil in jeder Situation am besten absichern können. Wir stiegen weiter den Grat entlang, bis wir uns an einer ca. 50 Meter hohen Wand abseilten. Nachmittags übten wir die Spaltenrettung.

## Tag 3

Am 3. Tag frühstückten wir zeitig, denn gegen 11 Uhr sollte uns eine Kaltfront erreichen. Ziel war die Tour Ronde (3.792 m), deren Fuß wir nach 1 ½ Stunden Marsch erreichten. Über den Südostgrat kletterten wir bei sich verschlechterndem Wetter in Richtung Gipfel. Im letzten Stück mussten wir ein steiles Schneefeld hochsteigen, wo einige von uns erstmals die Höhe zu spüren bekamen. Mit etwas keuchendem Atem kamen wir am Gipfel an, doch hielten wir uns nicht lange auf, denn dichte Wolken hatten uns eingehüllt. Zügig ging es nach unten und wir entschieden uns nach einigem Hin und Her, in eine Rinne abzuseilen. Dies war nicht ohne Risiko, denn es lag wenig Schnee und das Gebiet war somit steinschlaggefährdet. Außerdem befand sich am Ende der Abseilpiste eine Randspalte, die wir überwinden mussten. Das Manöver dauerte einige Zeit, doch schließlich kamen wir alle heil auf dem Gletscherfeld an und traten den Rückweg an. Dabei erwischte uns der Regen noch knapp vor der Hütte.

## Tag 4

Als wir am Morgen des 4. Tages erwachten, schneite bzw. regnete es noch. Doch sobald es ging, packten wir unsere Rucksäcke und starteten in Richtung Dent du Géant (4.013 m). Der Tag sollte sonnig werden, doch langsam lief uns die Zeit für unsere „Königstour“ davon. Zunächst stapften wir über den Gletscher, dann eine steile Schneerinne hoch und im 2- bis 3er-Gelände weiter bis an den Fuß des imposanten Granitturms. Dann ging die Kletterei los. Mit Steigeisen an den Füßen machten wir uns an der Süd-



westwand zu schaffen. Diese war über Nacht mit Eis und Schnee glasiert worden. Noch dazu piff scharf der Wind. Alles andere als günstige Bedingungen. Da griffen wir gerne zu den Fixseilen, die größtenteils in der Route vorhanden waren. Wir kamen nur langsam voran, doch als schließlich die letzte Seilschaft am Gipfel ankam, belohnte uns eine atemberaubende Aussicht für die mühevollen Kletterei: vor uns Grand Jorasses und Le Droites, hinter uns der Mont Blanc und in der Ferne das Monte-Rosa-Massiv und der Gran Paradiso.

## Tag 5

Der letzte Tag empfing uns mit strahlendem Sonnenschein und hartem Firn. Leider hatten wir geplant, vor dem Mittagessen ins Tal zu fahren, um

Danach ging es ans Abseilen, das auch nicht ganz ohne Komplikationen ablief. Doch – wie sagt man so schön – aus Fehlern lernt man. Auf dem selben Weg zurück erreichten wir wieder die Hütte. Dort entspannten wir uns auf der sonnigen Terrasse und nach dem Abendessen wurde in geselliger Runde der ein oder andere Génépi getrunken.

**1 Aufstieg zum Dent du Géant; im Hintergrund Montblanc, Montblanc du Tacul und Mont Maudit**

**2 Neuschnee und Eis machten das Klettern in der Westwand des Dent du Géant äußerst schwierig**

nicht erst in der Nacht nach Hause zu kommen. So machten wir noch eine gemütliche Tour über den Grat La Vierge nahe der Turiner Hütte. Dabei zeigten uns unsere Bergführer noch einige nützliche Sicherungspraktiken.

Als wir zur Hütte zurückkehrten, sahen wir, was eine Seilbahn so alles mit sich bringt. Es kamen uns, die wir am Seil und mit Steigeisen gingen, lauter Touristen entgegen, die eine „Passeggiata sul ghiacciaio“ – eben einen Spaziergang auf dem Gletscher – vorhatten ...

Somit gingen 5 erlebnis- und lehreiche Tage in den Westalpen zu Ende. Doch wird es nicht das letzte Mal gewesen sein. Wir kommen wieder!

Simon Zelger

**3 Morgenstimmung am Glacier du Géant; rechts der Grat von La Vierge**

UNTERWEGS MIT

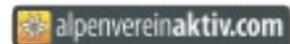
alpenvereinaktiv.com

Nur Fliegen ist schöner ...

Nur Fliegen ist schöner – das denken sich wohl viele Wandernde, wenn sie nach einem mühevollen Aufstieg auf dem Gipfel stehen und an den langen, noch vor ihnen liegenden Abstieg

denken ... und daneben spannt ein Paragleiter gerade seinen Schirm. Aber auch das Absteigen zu Fuß hat was für sich, denn einige der beliebten Startplätze liegen in der Nähe von Schutzhütten. Und so können sich

Zu-Fuß-Gehende nicht nur am lautlosen, farbenfrohen Treiben über ihren Köpfen freuen, sondern auch auf eine gemütliche Einkehr auf einer Hütte oder Alm.

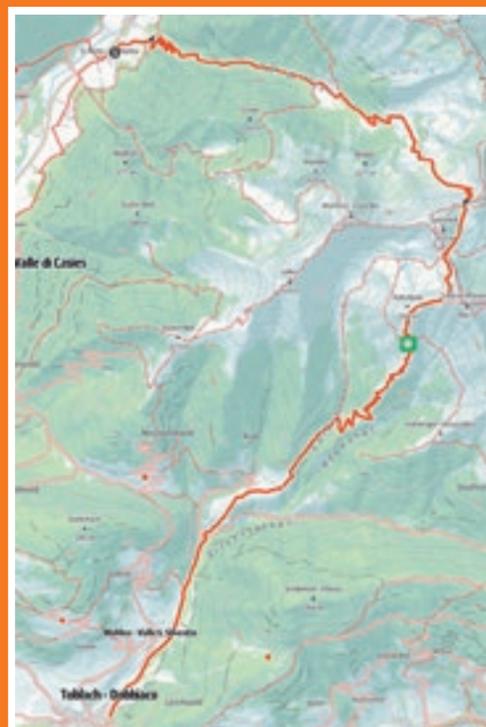


Alpenverein Südtirol



Bergtour von St. Martin über das Pfanntörl zum Pfnahorn

Bereits die Anfahrt mit dem Bus ins idyllische Gsieser Tal ist ein Erlebnis, denn es konnte noch weitgehend seine Ursprünglichkeit bewahren. Die beschriebene Bergtour ist sehr anstrengend und nur für konditionsstarke Bergwanderer geeignet. Auf dem Pfnahorn werden wir nach dem langen Aufstieg mit einer fabelhaften Fernsicht belohnt. Bei klarer Sicht präsentieren sich die Pustertaler Berge von ihrer besten Seite: mächtig, bizarr und markant.



STRECKE	↔	17,7 km
DAUER	🕒	7:20 h
AUFSTIEG	⬆️	1.410 m
ABSTIEG	⬇️	1.410 m
SCHWIERIGKEIT		<b>schwer</b>
KONDITION	●●●●●	
GEFAHRENPOTENZIAL		III
HÖHENLAGE		2.670 m 1.250 m



Johannes Renfordt, Community



Aussichtreiche Rundtour in den östlichen Sarntaler Alpen



STRECKE	↔	13,8 km
DAUER	🕒	5:00 h
AUFSTIEG	⬆️	875 m
ABSTIEG	⬇️	875 m
SCHWIERIGKEIT		<b>leicht</b>
KONDITION	●●●●●	
TECHNIK		I
HÖHENLAGE		2.436 m 1.573 m

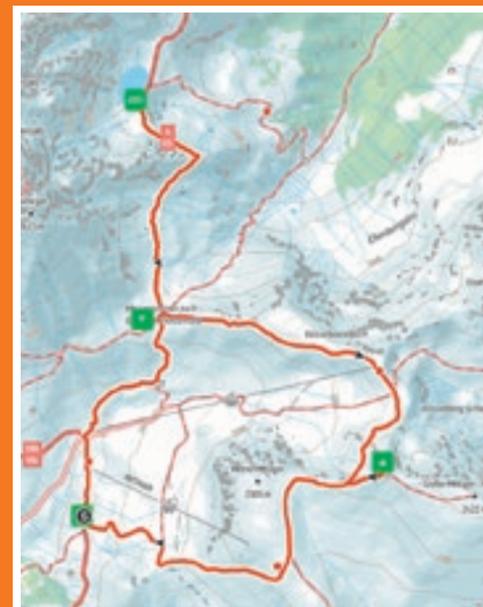
Der östliche Teil der Sarntaler Alpen erhebt sich steil über dem Eisacktal. Zwar weist der Kamm auch den ein oder anderen alpin erscheinenden Teil auf, über weite Strecken wirkt er aber recht gleichmäßig und eignet sich ganz besonders – ist erst einmal der Aufstieg aus dem Tal absolviert! – für gemütliche Bergwanderungen. Ein beliebtes Ziel ist die aussichtreiche Königsangerspitze, die technisch leicht aus verschiedenen Richtungen erreicht werden kann. Nur wenig unterhalb liegen in einer kleinen Senke der Radlsee und die AVS-Radlsee-Hütte.



Bruno Kohl, DAV-Sektion Pforzheim



Rundweg um die Meraner Hütte



STRECKE	↔	9,4 km
DAUER	🕒	3:30 h
AUFSTIEG	⬆️	498 m
ABSTIEG	⬇️	498 m
SCHWIERIGKEIT		<b>leicht</b>
KONDITION	●●●●●	
TECHNIK		
HÖHENLAGE		2.390 m 1.924 m

Wanderung durch Almwiesen auf dem E5 zum Kratzberger See. Zurück zum Missensteiner Joch und über die Kesselbergalm zum Windspitz. Der Rückweg führt unterhalb des kleinen Mittagter vorbei und über die Mittagter Hütte zurück zur Meraner Hütte.



# „Vor dem Berg sind wir alle gleich“

Gipfelgespräch mit dem Paraclimber David Kammerer

„Vom Gefühl und dem Naturerlebnis her ist der Fels unübertroffen. Alpinklettern bereitet mir sehr viel Freude.“

Fotos: Privat

**David Kammerer ist Italienmeister im Paraclimbing. Dabei klettert der 30-Jährige aus St. Lorenzen erst seit 4 Jahren und nimmt erst seit heuer an Kletterwettbewerben teil.**

**David, wie kamst du zum Klettern?**  
Vor 4 Jahren lud mich ein Kollege ein, im Boulderraum von St. Lorenzen klettern zu gehen, mit Socken, denn Kletterpatschen besaß ich nicht. Es machte mir sofort riesigen Spaß und wenige Tage später kletterte ich schon in der Kletterhalle Bruneck. Seitdem hat mich die Leidenschaft voll gepackt und ich verbrachte selten eine Woche ohne Klettern.

**Wie bist du zum Wettkampfklettern gekommen?**

Als dann wegen Corona auch das Klettern nicht möglich war, zog ich mir auf Youtube Klettervideos rein und stieß dabei auf Paraclimbing-Weltcup. Es faszinierte mich und ich wollte

unbedingt die Athlet:innen und deren Klettertechnik kennenlernen. Über eine Facebook-Gruppe kam ich zu Omar Al Khatib, einem Paraclimber der italienischen Nationalmannschaft, der mir alle Infos weitergab. Durch diese Infos konnte ich dann an einem Trainingslager in Arco teilnehmen. Dort waren auch die Trainer der italienischen Nationalmannschaft, denen ich sofort auffiel. Als nächstes nahm ich dann am Italiencup in Reggio Emilia teil und gewann auf Anhieb Gold. Seit Mai bin ich Mitglied der italienischen Nationalmannschaft. Bei meinem ersten Weltcup in Salt Lake City (Utah, USA) holte ich Bronze und bei

den weiteren bisherigen Weltcups landete ich auf Platz 4 und 5. Die Weltcup-Routen sind im Schwierigkeitsbereich 8A, 8A+ und speziell für meine Behinderung geschraubt.

**Erkläre uns bitte deine körperliche Beeinträchtigung ...**

Ich wurde mit einem Proximalen Femurdefekt (PFFD), einer seltenen angeborenen Fehlbildung des oberen Endes des Oberschenkelknochens, der stark verkürzt ist, geboren. Das bedeutet, dass mein rechter Oberschenkel 30 cm kürzer ist als mein linker. Am rechten Fuß trage ich deshalb eine Prothese und gehe sozusagen auf 35 cm hohen

„Den Berg interessiert es nicht, ob du zu Fuß, mit Prothese oder im Rollstuhl an ihn herantrittst – am Berg sind wir alle gleich.“

David Kammerer

ren Passagen. Ehrgeizig sind wir alle, aber bei unseren Wettkämpfen spüre ich keine Rivalität. Wir wollen alle einfach unser Bestes geben. Bei den Para-Wettkämpfen sind viele Kletterer:innen mit Behinderung anwesend und so kann man hier extrem viel lernen, sich austauschen und neue Freundschaften knüpfen. Viele von den Athlet:innen klettern auf einem sehr hohen Niveau – in meiner Kategorie 8c am Fels – und zeigen uns, dass das Limit noch lange nicht erreicht ist. Im Paraclimbing vermitteln wir, dass jede:r, auch jemand mit einer Behinderung, diesen Sport ausüben und daran Freude haben kann.

**Bist du eher ein Hallen- oder Felskletterer?**

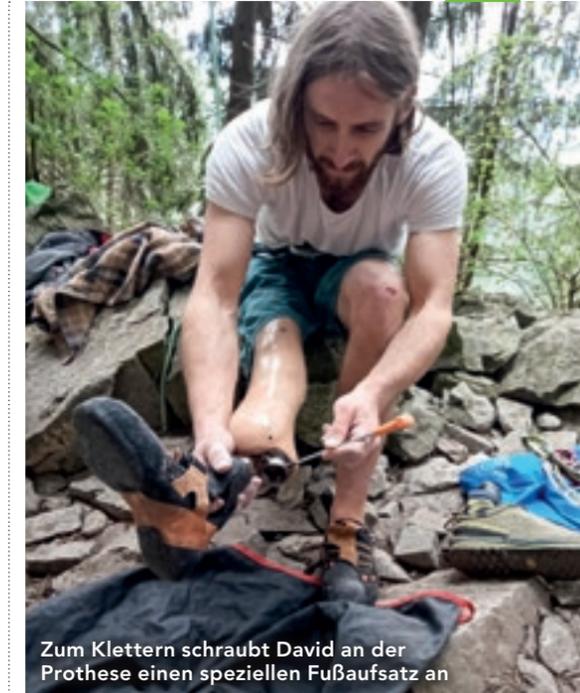
Das ist schwierig zu sagen. Ich bin generell ein Typ, der sich dort wohlfühlt, wo er gerade ist. Wir hier in Südtirol haben das große Glück, vor Ort super Fels und super Hallen zu haben. Vom Athletischen und Trainingstechnischen her gefällt mir Hallenklettern super, weil ich in kurzer Zeit viel klettern kann, hingegen vom Gefühl und dem Naturerlebnis her ist der Fels unübertroffen. Alpinklettern bereitet mir sehr viel Freude.

**Wo kletterst du am meisten und was waren bisher deine schönsten alpinen Touren?**

Fit halte ich mich v. a. in der Kletterhalle Bruneck, im Boulderraum in St. Lorenzen und im Klettergarten Burgkofel in Lothen bei St. Lorenzen. Diese Orte kann ich alle leicht mit dem Fahrrad erreichen. Letztes Jahr kletterte ich u. a. die „Comici“ an der Großen Zinne und die „Cassin“ am Preuß-Turm. Das waren schon ganz besondere Erlebnisse! Ich kann mich noch genau erinnern, wie ich als kleines Kind zum ersten Mal bei den Drei Zinnen war und mir dachte, wie es möglich wäre, dort hochzuklettern.

**Was gibt dir das alpine Bergsteigen?**

Das Coolste ist, dass wir vor dem Berg alle gleich sind, den Berg interessiert es nicht, ob du zu Fuß, mit Prothese oder blind an ihn herantrittst. Das



Zum Klettern schraubt David an der Prothese einen speziellen Fußaufsatz an

Bergsteigen ist eine Auseinandersetzung mit dir selber. Du lernst, mit schwierigen Situationen umzugehen und dich auf die Verhältnisse in der Natur einzulassen. Als Achtsamkeitstrainer gefällt mir vor allem die mentale Herausforderung und wie wir das Erlernte in den Alltag mitnehmen können.

**Du sagst, jede:r kann klettern ...**

Ja. Klettern ist ein super Sport für alle Menschen mit und ohne Behinderung. Es ist ein vergleichsweise „langsamer“ Sport, der dir die Möglichkeit gibt, dich ganz auf dich selbst und deinen Körper einzulassen. Klettern lässt sich so gestalten, dass es alle ausüben können. Gleichzeitig pusht es dich ungemein. Es spornt dich an, mehr zu trainieren und dich zu verbessern. Plus ist es einfach eine pärlige Gemeinschaft mit Leuten, die dieselbe Leidenschaft haben. Vor allem darf man sein, wie man ist – denn eine Herausforderung ist es für alle!

**Wie empfindest du den Stellenwert des Paraclimbings?**

2011 fand die erste Weltmeisterschaft im Paraclimbing in Arco/Italien statt. Die Begeisterung für Behindertensport →



1 „Klettern ist einfach eine super Sportart für Menschen mit einer Behinderung.“

Foto: Privat

in diesem Land ist groß. Die nationale Sportkletter-Föderation FASI (Federazione Arrampicata Sportiva Italiana) ist sehr bemüht und organisiert viele Events, um das Paraklettern zu fördern. Im Vergleich zu anderen Ländern ist Italien hier ganz vorne dabei. Ich danke auch dem AVS, der mich bei den nationalen Wettbewerben fördert und für meine Spesen hier aufkommt; viele meiner Kollegen aus der Nationalmannschaft haben diesen Support nicht. Bei internationalen Events übernimmt die FASI die Finanzierung. Hingegen musste ein Kletterkollege aus Südamerika sein Auto verkaufen, um an den Paraclimbing-Weltcup teilnehmen zu können. Italien trägt jährlich 4 nationale Kletterwettbewerbe im Paraclimbing aus, Amerika z. B. nur einen und andere Länder gar keinen. Beim Paraclimbing-Weltcup in Amerika waren 120 Teilnehmer:innen und das italienische Team mit 12 Athlet:innen vertreten. Die Chancen stehen gut, dass 2028 Paraklettern paraolympisch

wird. Dies würde dem Sport nochmal mehr Aufschwung geben.

#### Arbeitest du für die Wettbewerbe mit einem Trainer?

Bisher erstellte ich mir selbst ein Programm zwischen Ausdauer- und Krafttraining, auch weil ich in dieser meiner ersten Saison eher „ungeplant“ an den Wettbewerben teilnehme. Ich dachte mir ja nie, dass ich bereits heuer an den Weltcup teilnehmen werde. Nach dieser Saison möchte ich aber schon mit einem Trainer zusammenarbeiten.

#### Was machst du beruflich?

Ich arbeite als Achtsamkeitstrainer auf dem Burger Hof in Prags. Dort begleite ich Schulklassen zu verschiedenen Themen. Weiteres baue ich Meditation in eine bewegte, erlebnisorientierte Pädagogik ein. In diesen Bereichen halte ich auch Fortbildungen für Lehrer:innen und Kindergartenfachpersonal, gebe Kletterkurse und arbeite als Übungsleiter in der Kletterhalle Bruneck.

Es ist manchmal schwierig, Familie, Arbeit und Hobby zu verbinden. Ich habe aber eine super Partnerin, die mich unterstützt und 2 ganz tolle Kinder (3 und 6 Jahre), die mich tüchtig

anfeuere. Oft gehe ich um 5 Uhr morgens in den Klettergarten, um danach Zeit für meine Familie zu haben. Es braucht beiderseitige Aufopferung und Verständnis. Als Parakletterer kann ich leider noch nicht professionell vom Klettern leben, es gibt keine hohen Preisgelder und Sponsoring habe ich auch noch nicht gefunden. Das ist dann nicht immer leicht, wenn ich insgesamt im Jahr ca. einen Monat für die Wettbewerbe freinehmen muss.

#### Gibt es Ziele, Wünsche?

Wünsche: Mich klettertechnisch zu verbessern. Ziele: Seit heuer bin ich auch beim Netzwerk für Inklusion „Ich will da rauf“ mit Schulungen für inklusive Klettergruppen beteiligt. Ich hoffe, im Herbst mit 2 inklusiven Klettergruppen starten zu können. Denn mir hätte das als Kind schon sehr gefallen, wenn ich damals schon die Möglichkeit gehabt hätte. Klettern ist einfach eine super Sportart für Menschen mit Behinderung.

#### Dein Lebensmotto?

Immer fokussiert auf eine Sache sein. Für mich und mein Leben die Verantwortung übernehmen. Und vertrauen, dass alles so ist, wie es sein soll.

Ihr findet mich auf Instagram: @davidgoesclimbing.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin

#### 1 Gold für David Kammerer beim 1. Paraclimbing-Italiencup Lead in Reggio Emilia

Foto: FASI



# INSPIRATION

## unlimited

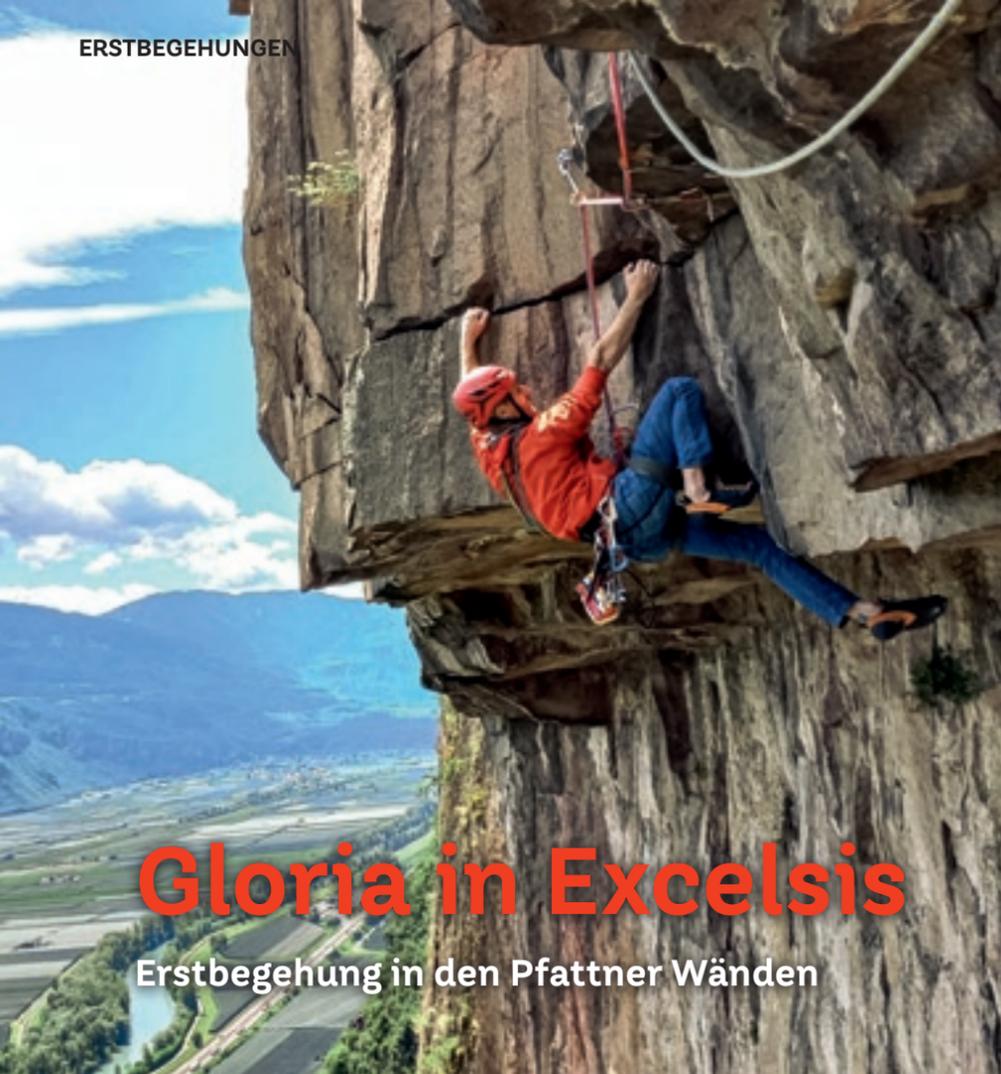
Besuch uns in unserem Flagship-Store in Bozen (Waltherplatz 15), in unserem Shop in Meran (Laubengasse 227) und online unter [luistrenker.com](https://www.luistrenker.com).

Luis Trenker findest Du außerdem auch im führenden Modefachhandel.

# Luis Trenker

A PART OF ME

BOZEN | MERAN | PESCHIERA AM GARDASEE | INNSBRUCK | KITZBÜHEL  
SALZBURG | SCHLADMING | SEEFELD | WIEN | MÜNCHEN | BERCHTESGADEN | ROTTACH-EGERN



# Gloria in Excelsis

Erstbegehung in den Pfattner Wänden

**In den letzten Jahren hat Klettern in Porphyrwänden wieder an Zuspruch gewonnen. Um den Bozner Talkessel entstehen viele neue Möglichkeiten, sich als Kletterer voll auszutoben, sowohl zum Sportklettern als auch für Mehrseillängen. Das Tolle am Porphyr ist, dass er meist in tieferen Tallagen anzutreffen ist und somit gut in den etwas kühleren Jahreszeiten beklettert werden kann.**

**W**er schon einmal am Porphyr geklettert ist, weiß, das es keine einfache Kletterei ist, sie ist vielseitig, komplex, technisch anspruchsvoll und ein gutes Training, um seine Kletterfähigkeiten auszubauen und zu stärken.

Dass ich eine Schwäche für diese Gesteinsart habe, ist spätestens seit dem Errichten des Klettergartens

"Matz" in Unterinn am Ritten klar. Ich wollte seit längerem schon eine Mehrseillängentour im Porphyr einrichten und hatte auch schon so einige Ideen im Kopf, aber leider war ich damit nicht der einzige, ich wartete zu lange und die Routen wurden von anderen realisiert.

### Suche nach Neuland

So aber nicht in den Pfattner Wänden. Jedes Mal, wenn ich gegen Süden fuhr, stach mir eine bestimmte Wand ins Auge. Ich erzählte Norbert Weiss, einem guten Kletterfreund, davon und auch er wollte sich diese Wand anschauen.

Mit Norbert erlebte ich im letzten Jahrzehnt schon einige Abenteuer

### ➔ Verschneidung in der 7. Seillänge

### ➔ Imposanter, luftiger Quergang in der 6. Seillänge

Fotos: Norbert Weiss

in den Bergen, von wilden ersten Wiederholungen bis zu angenehmen Bohrhaken-Touren war alles dabei. Ich weiß es zu schätzen, einen so starken und verlässlichen Kletterpartner an meiner Seite zu haben, der dem alpinen Gelände mit den gleichen Werten und Ansichten gegenübersteht wie ich.

So machten wir uns auf die Suche nach dem Neuland in den Pfattner Wänden. Wir hatten Glück, denn die Wand war noch unbeklettert: eine große, fast 300 Meter hohe, senkrechte Wand unterhalb der RAI-Rundfunkstation.

### Eine große tolle Route

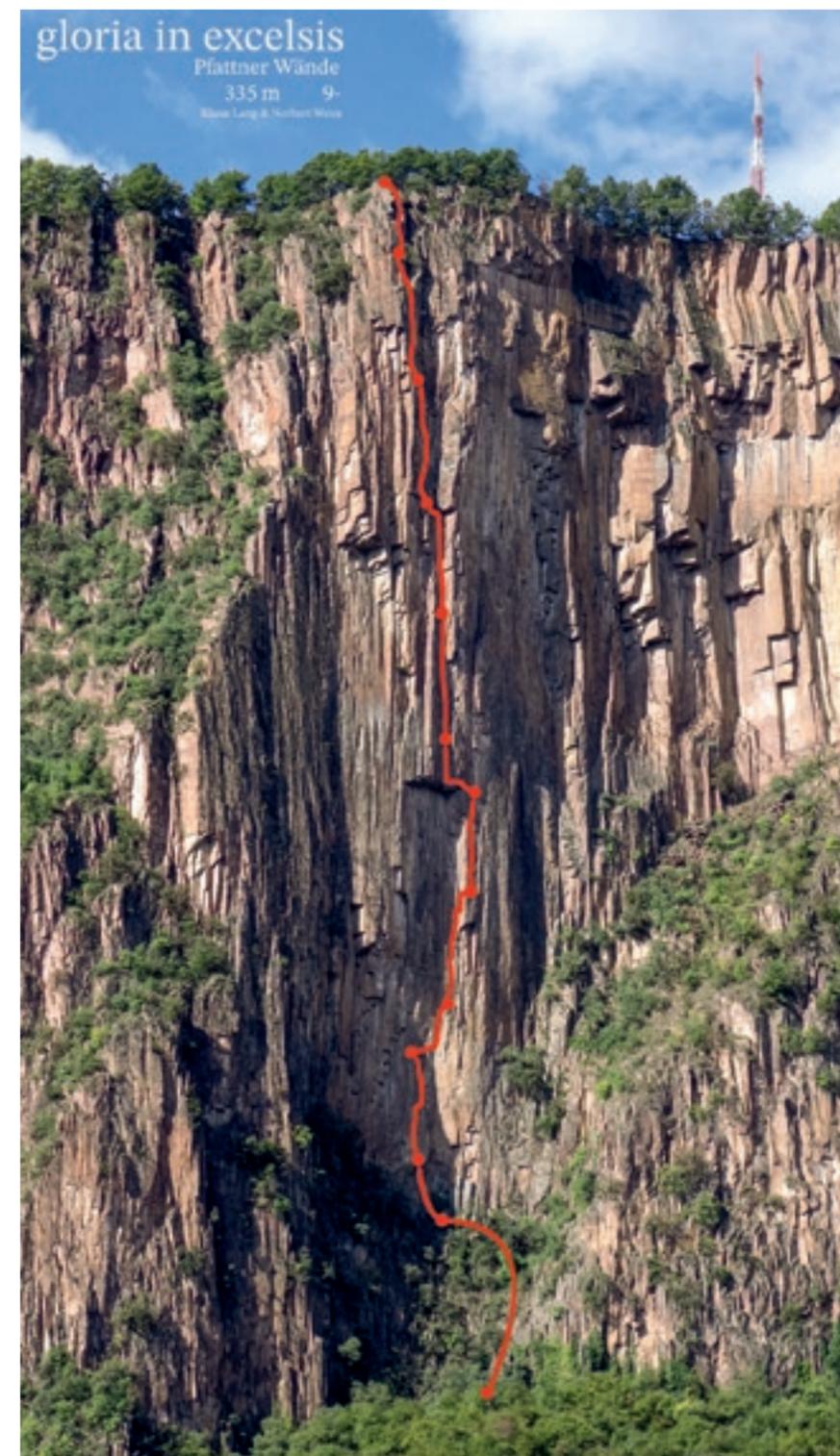
Wir begannen von unten die Route einzurichten. Die Zustiegslänge und die 1. Seillänge waren schnell geschafft, denn man konnte sie gut mit Friends absichern.

Die 2. Seillänge stellte sich dann als sehr widerspenstig dar. Sich in dieser Seillänge selbst abzusichern, war in unseren Augen unmöglich, auch mit



Nägeln äußerst schwierig und kaum umsetzbar. Also musste die Bohrmaschine her. Die Route auf diese Weise einzurichten, nahm unglaublich viel Zeit in Anspruch. Zeit, die wir nicht

hatten. Wir überlegten uns eine andere Vorgehensweise. Beim nächsten Mal stiegen wir von oben in die Wand. Verdon lässt grüßen! So erarbeiteten wir uns Seillänge für Seillänge. Wir



putzten Risse und Verschneidungen, befreiten die Linie von großen Steinblöcken und nach und nach erschloss sich die Linie zu einem großen Ganzen. Die Idee, die wir zu Beginn hatten, nämlich die Route im mittleren Schwierigkeitsgrad zu halten, damit sie von vielen Kletterern gemacht werden kann, löste sich in Luft auf. Als wir dann soweit waren, die Linie frei zu klettern, verstanden wir schnell, dass dem nicht so war. Es würde schwierig werden, die Route an einem Tag zu klettern. Meter für Meter gelang es uns, sie zu befreien und uns wurde klar, dass unsere neue Mehrseillängentour etwas ganz Großes und Tolles geworden ist.

Danke meinem anderen Kletterbuddy Hannes Fäckl für die Begleitung in dieser „unwirklichen“ Wand. Den Wiederholern viel Spaß und Kraft! Wir freuen uns über jeden, der in unsere Route einsteigt.

Klaus Lang

## GLORIA IN EXCELSIS

### Absicherung

In der Route sind nur dort Bohrhaken angebracht, wo es ansonsten keine Möglichkeiten gibt, sich selbst abzusichern. D.h., in den ersten 5 Seillängen reine Sportkletterei. Ab dem großen Dach Selbstabsicherung mit deutlich weniger bis gar keine Bohrhaken in den einzelnen Seillängen.

Die Standplätze wurden immer mit 2 Bohrhaken eingerichtet. Und obwohl die Route anspruchsvoll ist, ist sie nie gefährlich.

### Besonderheiten in den Seillängen

2. SL: wunderschöne, nicht immer leicht zu verstehende Kletterei
4. SL: ausdauernde Verschneidungskletterei, mit anschließender Kante.
6. SL: einzigartige und fantastische Seillänge, Querung am Dach nur mit Friends und ordentlich Luft unterm Arsch. Mentales Highlight der Route, 8+.
8. SL: cleane 8+ (benötigt keine weiteren Erklärungen außer vielen Friends)
10. SL: ein wunderschöner Riss, der selbst abzusichern ist.



# Hinterm Horizont

Erstbegehung an der Furcia Rossa-Südwand

**Simon Kehrer und Hubert Eisendle haben mit ihrer Tour „Hinterm Horizont“ (VIII-/VII+ obl) eine Erstbegehung im zentralen Teil der verborgenen Südwand der Furcia Rossa inmitten der Fanesgruppe im Gadertal erfolgreich eröffnet.**

Öfters wenn man am Abend in einer Bergsteigerrunde beisammen saß, fiel das Gespräch auf die Möglichkeiten von Neutouren in den Dolomiten und es tauchte dann immer wieder die Frage auf, ob es in den Dolomiten noch unbestiegene Wände gebe. Wir kamen dann meistens zu dem Punkt, dass die lohnenden Wände bereits erstiegen seien, oder der Fels meistens zu brüchig sei.

## Überwältigt von der Schönheit der Wand

Sehr erstaunt war ich dann, als Simon eines Tages das Foto eines wunderschönen Berges mit einer steilen, einladenden Wand schickte und meinte, dass diese Wand noch nicht bestiegen sei. Ungläubig fragte ich gleich zurück, ob er sich da sicher sei. Er meinte, ja, aber das könne man nur herausfinden, wenn man selbst hingehen und schauen würde, war seine Antwort. Da wir nun mal neugierig sind, dauerte es nicht lange und wir stiegen vollbepackt über das Joch neben der Furcia-Rossa ins Travenanzestal ab und über alte Kriegspfade und Gams Spuren gelangten wir unter diese geheimnisvolle Wand. Die Sonne schien warm und ließ die Wand hell erstrahlen,

als wir staunend und mit offenem Mund das erste Mal die Wand erblickten. Wir waren geflashed von ihrer Schönheit! Solche Farben und Felsformen hatten wir uns nicht erwartet.

Da reihten sich graue Plattenpanzer an helle weiße Überhänge, die dann in rötliche, gelbe oder braune Risse mündeten und in einer ungemeinen Steilheit und Exposition nach oben führten. Unsere Herzen schlugen schneller. Wir hatten wirklich die einzigartige Möglichkeit, jede Linie in dieser Wand als Erstbegeher zu klettern. Erstmal setzten wir uns hin, um uns wieder zu beruhigen, und staunten nur über den Ausblick ins Travenanzes Tal und hinüber in die Tofanagruppe. Wir saugten die ganz spezielle Atmosphäre dieses unglaublichen Ortes in uns auf und wollten eigentlich nur, dass dieser Augenblick nie vergehe. Bis ein Furz von Simon uns in die Wirklichkeit zurückholte.

## Prinzessin Soreghina

Vom Gas noch ganz benommen, studierten wir die Wand. Sie war steiler und plattiger als wir gedacht hatten. Auch der Fels war nicht überall fest.

Simon Kehrer und Hubert Eisendle nach ihrer Erstbegehung. Eine noch unbestiegene Wand in den Dolomiten zu finden ist ein Glücksfall und eine einzigartige Möglichkeit

Fotos: Simon Kehrer

Im großen grauen Plattenpanzer, der die Wand in der Mitte dominiert, entstanden die schwierigsten Seillängen

Die beiden Erstbegeher zu ihrer Route: „Diese Route in einer unbestiegenen Wand war nur möglich, weil sie versteckt hinterm Horizont und somit aus dem Blickfeld unserer Augen lag.“

So entschieden wir, den flacheren rechten Teil der Wand anzugehen. Es entstand so die Route „Prinzessin Soreghina“. Eine sehr schöne Tour mit einer sehr schwierigen Plattenseillänge. Aber vor unserem eigentlichen Ziel hatten wir gekniffen! Den offensichtlichen, zentralen Riss, der direkt auf den Gipfel mündet, das war die logische Linie in dieser Wand.

## Die große Wand

Es war also nur eine Frage der Zeit, bis wir den Mut aufbrachten, das wirklich große Problem der Wand anzugehen.

Am 27. Oktober 2021, einem schönen Herbsttag, war es dann soweit. Ich stieg in die Verschneidung in der Mitte der Wand ein und nach 40 Metern bei etwas brüchigem Fels querte ich, an einem Bohrhaken gesichert, unter einem Dach nach links auf einen Absatz und machte Stand. Dann kam Simon nach und kletterte gleich über



einen kleinen überhängenden Wulst und nach einem langen Quergang über ein Band auf ein darüberliegendes Band, wo er dann einen Standplatz einrichtete. Ab hier lag nun ein Fragezeichen vor uns. Der große graue Plattenpanzer, der die Wand in der Mitte dominiert, versperrte den Weg. Ich probierte es also, waagrecht nach rechts, um zu den flacheren Stellen der Wand zu gelangen, und schlich mich dann langsam durch die Platten nach oben. Die Kletterei war schwierig, aber gesichert von Bohrhaken kam ich gut voran. Es sollte die schwierigste Seillänge in dieser Tour werden! So schaffte ich es, zum großen Riss- und Kaminssystem zu gelangen, das uns bis zum Gipfel leiten sollte.

Obwohl wir eine offensichtliche Linie vor uns hatten, schaute der Weiterweg alles andere als leicht aus. Und es sollte auch nicht einfach werden! Wir kletterten noch 2 Seillängen über den Riss hinauf, der immer sehr steil und teils auch brüchig blieb, bis wir unter einem neuerlich überhängenden Aufschwung Stand machten. Nun probierte Simon nach links über eine steile Wand sein Glück, aber es wurde so schwierig, dass er wieder zurückkam.

Graue Plattenpanzer reißen sich an helle weiße Überhänge, die dann in rötliche, gelbe oder braune Risse münden und in einer ungemeinen Steilheit und Exposition nach oben führen

Also deponierten wir etwas Material und seilten uns ab, weil es schon spät geworden war. Für dieses Jahr würde der Winter Einzug halten.

## 2. Anlauf

Fast genau ein Jahr später – am 26. Oktober 2022 – standen wir wieder an derselben Stelle. Diesmal probierten wir aber rechts über einen kleinen Pfeiler wieder in das Riss-System zu kommen. Es gelang! Und so schafften wir es, immer wieder über schwierige Boulder-Aufschwünge, nach oben zu kommen. Die letzte Seillänge verlief noch kurz nach links auf einen Grat, der dann zum Gipfel führte, wo wir schließlich kurz vor Sonnenuntergang eintrafen.

Dort wurde uns bewusst, dass uns hier eine sehr schöne und anspruchsvolle Tour gelungen ist. Dankbar saßen wir dann auf der Gipfelbank und genossen beim Verzehren des letzten Proviantes den Sonnenuntergang. Als wir uns dann im Abstieg von der mittlerweile vertrauten Furcia Rossa befanden, sinnierten wir über einen Namen für die Tour. Wir beschlossen, die Route „Hinterm Horizont“ zu taufen. Denn diese Route in einer unbestiegenen Wand war nur möglich, weil sie versteckt hinterm Horizont und somit aus dem Blickfeld unserer Augen lag.

Und vielleicht ist diese Route auch ein Ansporn für uns, in Zukunft etwas öfter hinter den Horizont zu schauen.

Hubert Eisendle





# Hallenklettern und -bouldern

## MIT KINDERN

Die Tage werden kürzer und viele von uns zieht es zum Kraxeln vermehrt wieder in die landesweiten Kletterhallen oder Boulderräume.

Die Kletterstrukturen werden auch bei Kindern, Jugendlichen und Familien immer beliebter. Und sobald Kinder gehen können, können sie prinzipiell auch bereits erste Klettererfahrungen sammeln.

Wir möchten wertvolle Tipps und Hinweise geben, die es zu beachten gilt, wenn wir mit Kindern in die Kletter- oder Boulderhalle gehen. Es geht hier allerdings nicht um die Vermittlung von sicherungstechnischem Wissen, oder um die Wahl der richtigen Ausrüstung – hierfür empfehlen wir gerade wenig klettererfahrenen Eltern unbedingt den Besuch eines der unzähligen Kletterkurse, die der AVS oder die Kletterhallen anbieten und die auf der Website der Kletterhallen oder auf

der AVS-Website zu finden sind: <https://alpenverein.it/veranstaltungen-und-kurse/kurse-kletterhallen/>

### Kletterstrukturen sind keine Spielplätze

Wie Vieles, das großen Spaß macht, birgt auch das Klettern und Bouldern – das Klettern auf Absprunghöhe – Gefahren. Die angenehme Atmosphäre in den Kletterstrukturen täuscht oft Gefahrenfreiheit vor. Das Einhalten von Regeln und Vorschriften sowie gegenseitige Rücksichtnahme sind auch in diesen Sportstätten das Um und Auf, um für alle ein sicheres und unfallfreies Klettern zu gewährleisten. Daher gilt hier ganz besonders der von uns oft zitierte Leitsatz: WIR begleiten unsere Kinder in die Kletter- oder Boulderhalle und nicht sie uns. Kletterstrukturen sind keine Spielplätze, wo sich Kinder selbst beschäftigen, während wir als Eltern oder Betreuungspersonen unse-

rem Klettereifer nachgehen. Fälle, in denen Kinder ungesichert hinaufkraxeln, während Erwachsene selbst klettern, oder Situationen, in denen sich Kinder in der Sturzlinie anderer Kletterer:innen aufhalten – dies gilt besonders auch beim Bouldern – sind nicht selten und bergen großes Gefahrenpotenzial. In der Kletterhalle gibt es zwar geschultes Personal, doch es ist nicht dessen Aufgabe, die Hallengäste zu betreuen. Die Aufsichtspflicht obliegt ganz klar bei uns als Begleitpersonen.

Auch wenn unsere Kinder bereits Erfahrung haben und das Sichern selbst beherrschen, begleiten und beaufsichtigen wir sie dabei, denn Unfälle passieren oft durch kurze Ablenkung oder Unaufmerksamkeit schließlich auch erwachsenen und selbst erfahrenen Kraxler:innen. Gerade als Familien sollten wir aber ohnehin in die Kletterhalle gehen, um dort zusammen mit unseren Kindern im

Als Eltern oder Begleitpersonen tragen wir in der Kletterhalle die Aufsichtspflicht über unsere Kinder und behalten diese stets im Auge, um Gefahrensituationen zu vermeiden

Foto: AVS Jugend St. Leonhard in Passeier

Der weiche Matten-Boden in Boulder-Räumen täuscht Gefahrenfreiheit vor und verleitet Kinder zum Herumtollen oder Springen – auch in der Absprunghöhe anderer Kletterer:innen

Foto: AVS Jugend Schlern

Sinne eines gemeinsamen Familienerlebnisses zu klettern. Falls wir Situationen mit Gefahrenpotenzial bei anderen Klettergruppen mit Kindern beobachten, sollten wir uns nicht scheuen, die Begleitpersonen darauf anzusprechen. Dies gilt nicht nur für unbeaufsichtigtes Herumtoben in der Halle, das Sichernde behindern oder ablenken kann, sondern auch für lautes Schreien, das die Kommunikation zwischen anderen sichernden und kletternden Personen beeinträchtigen kann.

### Gefahren im Boulderbereich

Besonders das Klettern auf Absprunghöhe ist bei vielen Kindern beliebt, da es auch schon Kleinkindern, im Gegensatz zum Seilklettern ohne eigenes Sicherungswissen oder jenes der Eltern, ermöglicht, ihren Kraxl-Drang auszuleben. Gerade beim Bouldern täuscht der weiche Matten-Boden Gefahrenfreiheit vor. Während beim Seilklettern der Sichernde im Falle einer sich in der Sturz- oder Abseillinie befindenden Person den Kletternden notfalls rechtzeitig einhalten kann, kann dies beim Bouldern fatal enden. Der weiche Matten-Boden verleitet gerade kleinere Kinder zudem gerne zum Herumtollen und Springen und sie vergessen dabei, was um sie herum geschieht. Daher lassen wir unsere Kinder auch im Boulderbereich nie unbeaufsichtigt und bleiben nur wenige Schritte entfernt, um notfalls schnell intervenieren zu können. Im Idealfall sichern wir in unmittelbarer Nähe des Kindes mit unseren Armen, damit das Kind im Falle eines Loslassens der Griffe sicher auf der Boulder-matte landet.



### Grundsätzliche Tipps

Bevor wir in die Kletterhalle starten, informieren wir uns dort, an welchen Tagen oder Uhrzeiten die Halle weniger stark besucht ist, oder ob es möglich ist, Kletterausrüstung auszuleihen, falls wir selbst keine besitzen. Das Hallenpersonal stellt dann geeignete Gurte, Kletterpatschen und Sicherungsgeräte zur Verfügung, die richtige Handhabung obliegt jedoch uns als Begleitpersonen. Was die Kletterschuhe betrifft, gilt: Generell ist es auch erlaubt, mit geeigneten Turnschuhen zu klettern, barfuß oder mit Socken hingegen nicht. Einige Hersteller haben mittlerweile auch kinderfußgerechte Kletterschuhe im Angebot. Die Frage nach wenig frequentierten Uhrzeiten ist deshalb ratsam, da besonders kleine und unerfahrene Kinder sowohl beim Seilklettern, als auch beim Bouldern noch nicht bestrebt sind, eine definierte Route zu klettern, sondern auch gerne Griffe einer anderen Farbe verwenden, oder im Boulderbereich auch mal in horizontaler Ebene über die Wand klettern und somit in die Route anderer Kletterer:innen geraten können. Kindern geht es mehr darum, auszutesten, wie hoch sie es hinaufschaffen und sie wählen dabei Griffe und Tritte, die sich gerade anbieten und in ihrer Reichweite sind. Immer mehr Kletterhallen haben aber auch ausgewiesene Kinderkletterbereiche. Schmuckstücke wie Halsketten, Armbänder oder Ringe nehmen wir beim Klettern ab und lange Haare binden wir zusammen, da sie sich im

Sicherungsgerät verfangen, oder unsere Kinder anderweitig behindern oder verletzen können. Gerade auf Kinder übt das Kletter-Magnesia eine gewisse Faszination aus, da ja „richtige, große“ Kletterer:innen sich auch damit die Hände einreiben, um einen besseren Halt zu gewährleisten. Unnötigen Magnesiaverbrauch sollten wir jedoch unbedingt vermeiden, da das Einatmen des feinen Magnesia-Staubes ungesund ist.

### Nun aber ab in die Kletterhalle!

Haben wir als Begleitpersonen und im Idealfall auch unsere Kinder bereits Kletterkurse besucht und kennen und halten wir uns im Sinne der Sicherheit der Kletterhallenbesuchenden an die Vorschriften der Kletterstruktur, steht einem gemeinsamen Kletterspaß nichts mehr im Wege. Klettern, wenn altersgerecht ausgeübt, fördert als Gesamtkörpersport wie kaum eine andere Sportart Koordination, Körperwahrnehmung, aber auch den kindgerechten Umgang mit Gefahren und gegenseitige Verantwortung. Damit Kinder an ihren Klettererlebnissen wachsen und positive Erfahrungen sammeln können, ist es wichtig, dass wir unsere Kinder unterstützen und ihnen auch das Gefühl geben, dass wir ihnen etwas zutrauen. Doch wir lassen sie natürlich selbst entscheiden, wie hoch oder wie weit sie klettern möchten.

Ralf Pechlaner, Mitarbeiter Referat Jugend & Familie | Simone Pfattner, ehem. Mitarbeiterin Referat Sportklettern

## BERGSTEIGERTIPP

## 10 Tipps für den Grips

## Mentales Training beim Klettern

Nicht selten finden wir uns etwas verduzt wieder, nachdem wir eine scheinbar leichte Kletterei am Ende doch nicht geschafft haben. Wir stehen unter der Wand und suchen das Problem, obwohl wir eigentlich vollmotiviert gestartet sind.

Tja, nicht immer ist es so einfach, an die persönliche Grenze zu gehen. Wir hindern uns manchmal selbst. Beim Verbessern der persönlichen Leistung spielt unser Kopf eine enorme Rolle.

Hier findest du 10 essenzielle Tipps, an die du dich bei deiner nächsten Tour erinnern kannst. Probiere sie aus!

**1. Verlasse deine Komfortzone**

Klettere Boulder und Routen, die du nicht sofort schaffst, klettere auch Routen, die dir nicht liegen, plane bewusst Einheiten fürs Sturztraining, vermeide gezielt Griffe, die du sehr gern magst und nimm stattdessen die „unsympathischen“ Griffe her.

**2. Nimm dir deinen Druck**

Sei dir um deinen Selbstwert bewusst. Eine „schwache“ Kletterleistung kann dir den Tag schwer machen. Den Druck legt man sich meistens selbst auf. Klettere aus der Freude am Klettern. Konzentriere dich auf den Prozess und spüre deine Freude an der Bewegung.

**3. Klettern als Spiel**

Löse dich von starren Bewegungs- und Gedankenmustern und probiere mal was Neues. Du wirst schlagartig befreiter und besser klettern. Versuche, auf dich und deinen Körper zu hören. Mache das Lernen und Besserwerden zu deinem Hauptziel.

**4. Umgib dich mit positiven Leuten**

Stelle dich positiv ein. Negative Menschen sind Energiesauger. Jeden Menschen umgibt eine gewisse Aura, und etwas dieser Aura färbt immer auch auf andere in der direkten Umgebung ab. Mach dir das Leben nicht schwerer, als es ist. Das ist die beste Einladung dazu, selbst ein guter, positiver und lebensfroher Mensch zu sein.

**5. Fokus**

Die Fähigkeit, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, das Ausblenden von allem Unwichtigen hat maßgeblichen Anteil an der Kletterleistung. Der Fokus erlaubt uns, unsere gesamte Aufmerksamkeit auf jene Dinge zu richten, die im Moment wichtig sind. Wie ein Laser richten wir unseren Blick auf den nächsten Griff.

**6. Atmung und Im-Moment-sein**

Zu weites Vorausdenken in der Route ist kontraproduktiv. Es bringt nichts, an die zweite Crux zu denken, wenn du noch mit der ersten beschäftigt bist. Über die Atmung lässt sich der Fokus am zuverlässigsten wiederfinden. Atme bewusst und fokussiere dich auf die nächste Bewegung.

**7. Körpergefühl**

Hör auf deinen Körper und vertraue ihm. Blende alles Unwichtige aus und gib dich den Bewegungen hin. Deine Chancen auf Erfolg stehen gut, wenn du der Intelligenz deines Körpers vertraust und intuitiv kletterst.

**8. Schlaf**

Wenn du dein Projekt angehen willst, ein spannender Klettertag ansteht,



Grafik: Sojer

oder du dich vielleicht grad auf Kletterurlaub befindest, achte unbedingt auf genügend Schlaf.

**9. Visualisieren – Mentaltraining Klettern**

Klettern ist ein sehr technischer Sport, der mit steigendem Schwierigkeitsgrad extreme Präzision erfordert. Wenn man seine Leistung verbessern möchte, ist kein Platz für grobmotorische und unpräzise Bewegungen. Wer besser klettern will, kommt daran nicht vorbei, Punkt.

Unser Gehirn macht keinen Unterschied zwischen „echt“ und der bloßen Vorstellung davon.

**10. Klettere mit Selbstvertrauen**

Vertraue auf die Arbeit, die du hineingesteckt hast. Erinnerung dich daran, dass es gerade die harten Zeiten sind, die dafür sorgen, dass dir ebendiese harten Zeiten einfacher fallen. Erinnerung dich an deine Wurzeln, und verwende deine Erfahrungen, um zu wachsen!

## NEUERSCHEINUNGEN IN DER AVS-BIBLIOTHEK

Im Onlinekatalog findest du den Bestand der AVS-Alpinbibliothek an Büchern, Führerliteratur, Karten, Zeitungen, DVDs usw. Siehe: [alpenverein.it/online-katalog](http://alpenverein.it/online-katalog)

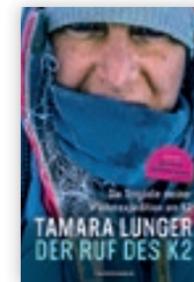
Kostenlos auszuleihen

## Raetia



Tami von Seyr  
**Klugscheißerwissen Kräuter**  
50 witzige Pflanzenporträts von A bis Z

## Athesia Tappeiner



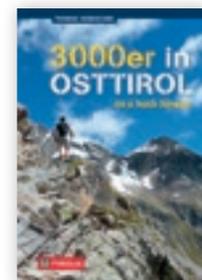
Tamara Lunger  
**Der Ruf des K2**  
Die Tragödie meiner Winterexpedition am K2

## Westend



Sven Plöger  
**Zieht euch warm an, es wird noch heißer!**  
Können wir den Klimawandel noch beherrschen?

## Tyrolia



Thomas Mariacher  
**3000er in Osttirol**  
66 x hoch hinaus



Lisa Manneh  
**Ab in die Berge**  
Das Wimmelbuch



Helmut Wittmann, Jakob Kirchmayr  
**Das große österreichische Sagenbuch**

## Rother



Mark Zahel  
**Alm- und Hüttenwanderungen Südtirol West**  
Vinschgau · Meraner Land · Sarntal

## Versante Sud



G. Avesani, F. Bursi, F. De Marchi, C. Migliorini, D. Perotti, G. Vidali, N. Zorzi  
**Verona Rock**  
Klettergärten zwischen Gardasee und Monti Lessini



Andreas Würtele  
**Innsbruck Rock**  
Sportklettergebiete in und um Innsbruck

## Styria Verlag



Thorsten Bröner  
**Das große Adria Radreisebuch**  
Friaul-Julisch Venetien – Slowenien – Kroatien – Bosnien und Herzegowina – Montenegro

## Outdoor



Raimund Joos  
**Pilgern auf den Jakobswegen**  
Packliste · Anfängertipps · Wegauswahl

## Suedmedia



Hartmann O. Wirth  
**Tiroler Mundart-Wörterbuch**  
Mensch und Natur Gegenstände

# kurz & bündig

## Paula, unser 75.000 AVS-Mitglied

Der AVS hat im Frühjahr sein 75.000 Mitglied begrüßt. Es ist dies die 8-jährige Paula Schönegger aus Innichen und Mitglied der AVS-Sektion Drei Zinnen. Im August bot sich die Gelegenheit, dass AVS-Präsident Georg Simeoni persönlich Paula kennenlernen und ihr als 75.000 AVS-Mitglied gratulieren konnte; mit dabei waren auch Paulas Eltern.

Als kleines Dankeschön erhielt Paula einen Gutschein für ein Wochen-

ende auf einer AVS-Schutzhütte. Von Simeoni geehrt wurde auch die AVS-Sektion Drei Zinnen, in deren Namen erhielt deren Sektionsvorsand, Irmgard Holzer, ein Kletterseil überreicht.

**V. l.: Irmgard Holzer, Georg Simeoni, Paula Schönegger mit Eltern und Geschwistern**

Foto: AVS



## Rucksackaschenbecher für saubere Berge

Die beliebten Rucksackaschenbecher des Amtes für Natur werden in den 7 Besucherzentren der Südtiroler Naturparke und in der AVS-Landesgeschäftsstelle kostenlos abgegeben. Zigarettenstummel finden sich leider allzu häufig im Naturraum: Ob am Rastplatz, in Gipfelnähe oder sogar an Standplätze von Kletterrouten – sie verschmutzen dort die Umgebung mit einer beeindruckenden Zahl von Schadstoffen, die mit dem Regen ausgewaschen werden. Ein einziger Zigarettenstummel kann 40 bis 60 Liter Wasser vergiften. Deshalb: unbedingt mitnehmen und fachgerecht entsorgen. Kreative Naturfreunde können sich einen Behälter auch selbst aus gebrauchten Bonbon-Dosen basteln.

Landesamt für Natur



Foto: Amt für Natur

**Seefeld**  
TIROLS HOCHPLATEAU

## ECHT EINZIGARTIG.

Auf 1.200 Metern liegt die Region Seefeld – Tirols Hochplateau. Umrahmt vom Wettersteingebirge und dem weitläufigen Naturpark Karwendel bieten die fünf Orte auf Tirols schönsten Hochplateau echt vielfältige Erlebnisse.

### Impressum

40. Jahrgang, Nr. 04/2023

#### Eigentümer und Herausgeber:

Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen,

Giottstraße 3

Tel. 0471 978 141

www.alpenverein.it

E-Mail: office@alpenverein.it

Presserechtlich verantwortlich und

Redaktionsleitung: Ingrid Beikircher

ingrid.beikircher@alpenverein.it

Redaktion: Judith Egger, Stephan Illmer, Cristian

Olivo, Ralf Pechlaner, Stefan Steinegger.

#### Ermächtigung:

Landesgericht Bozen, Nr. 4/84 vom 27.1.1984

Druck: Fotolito Varesco GmbH, Auer

Auflage: 46.000

Gestaltungskonzept: www.gruppegut.it

Layout, Druckvorstufe: www.typoplus.it

### Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 02.10.2023

#### Anzeigenannahme:

Alpenverein Südtirol, z. H. Miriam Federspiel

Giottstraße 3, I-39100 Bozen

bergeerleben@alpenverein.it, Tel. +39 0471 053190

Die Redaktion behält sich die Auswahl, Kürzungen, die redaktionelle Bearbeitung und den Erscheinungstermin der Beiträge vor.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge

und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Die Artikel geben die Meinung der Autoren

und nicht jene der Redaktion wieder.

#### Verkaufspreis Einzelpreis/Abo:

• für Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten

• Einzelheft Nicht-Mitglieder: 6 € Inland,

9 € Ausland; Jahresabo (vier Hefte + Jahresbericht

„Berge erlebt“) 25 € Inland, 40 € Ausland



Die Drucklegung dieser Zeitschrift wird gefördert durch:



Deutsche Kultur

Unsere Partner:



#### Mehrfachzustellung & Adressenkorrektur

Wir ersuchen unsere Mitglieder, Mehrfachzustellungen in der Familie oder Adressenänderungen auf der Website [www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it) unter [mein.alpenverein.it](http://mein.alpenverein.it) zu korrigieren, oder der jeweiligen Mitgliedssektion bzw. -ortsstelle mitzuteilen.



# SALEWA STORE

BOZEN/BOLZANO

WALTRAUD-GEBERT-DEEG-STRASSE 4



**CIRCULAR EXPERIENCE**  
RENTAL • REPAIR • SECOND LIFE



## **SCHENKE DEINEM SALEWA PRODUKT EIN ZWEITES LEBEN**

Auf unserem Weg hin zu einer nachhaltigeren Zukunft brauchen wir deine Hilfe! Je länger ein Produkt in Verwendung bleibt, desto kleiner wird der negative Fußabdruck, den dieses Produkt auf unserem Planeten hinterlässt. Bringe uns deshalb deine gebrauchten Salewa Artikel zurück in den Store.

Wir bewerten sie vor Ort und du bekommst einen Gutschein für den Kauf eines Produkts deiner Wahl. Dein gebrauchtes Teil kommt in unsere Second Life Abteilung, wo es auf seinen neuen Besitzer wartet um zu neuen Bergabenteuern aufzubrechen.